Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 17 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

73. Jahrgang — Sonntag, 14. Oktober 1934 — Nr. 234

Wo man Gott um etwas anderes bittet als um Gott, da ist viel Furcht und wenig Glaube.

Aus einer Handschrift des 14. Jahrh.

Eine Woche großer Ereignisse

Spanien und Marseille.

Der Geschützdonner der spanischen Revolution leitete diese Woche mit seinen wenig feierlichen Salutschüssen ein. Es handelte sich in Spanien ja nicht bloß um den Versuch der linksradikalen Sozialisten, wieder die Macht in die Hand zu bekommen, die sie schon einmal nach der erzwungenen Abdankung König Alfons XIII. innegehabt und in anarchischer Zerstörungswut, in Terror, Blut und Brand ausgekostet hatten und die das Gefüge des an sich schon nicht sonderlich stabilen spanischen Staates zu zerstören drohte. Der spanische Aufruhr wurde zugleich aber erneut von den Katalanen, die sich nicht dem spanischen Volke zugehörig fühlen und sich als völkische Minderheit betrachten, zu einem ernsthaften Versuch benutzt, die staatliche Selbständigkeit innerhalb eines Föderativsystems zu erringen. Schon die Beseitigung der Monarchie hatte den Katalanen Anlaß gegeben, ihre Autonomieforderungen mit besonderem Nachdruck anzumelden, und die Meinungsverschiedenheiten, die im letzten Frühjahr von den Katalanen mit bemerkenswertem Selbstbewußtsein und mit bemerkenswertem Selbstbewußtsein und über der Zentralregierung in Madrid ausgefochten wurden, warfen bereits die Schatten der großen Ereignisse voraus.

Ein radikaler, sozialistischer, föderativer spanischer Staat, der in seiner Verwirklichung höchstwahrscheinlich zur Anarchie und zu weiterem, in Permanenz erklärtem Blutvergießen geführt hätte, war das Ziel der spanischen Revolution. Es ist nicht verwirklicht worden. Aber auch die neue Regierung **Lerroux** wird noch nicht den Abschluß der spanischen Gärung bringen. Dies Land ist seit hundert Jahren immer nur vorübergehend aus den inneren Unruhen herausgekommen und hat sie mit dem Verlust der letzten Reste seiner ehemaligen Weltgeltung bezahlen müssen. Es wurde hin und hergeworfen, zwischen Monarchie und Anarchie und zwischen Anarchie und Monarchie. Monarchen wurden verjagt und wieder zurückgerufen, wenn die Anarchie sich ausgetobt hatte und die Anarchisten selbst ihrer überdrüssig geworden waren.

Alfons XIII. hat in wahrhaft königlicher Haltung sein Land verlassen und seinen Fortgang mit dem Wunsche begründet, unnötiges Blutvergießen zu vermeiden. Er ist überzeugt, daß auch er von seinem Volke wieder zurückgerufen werden wird, und während er für die Rückkehr des verwandtschaftlich und freundschaftlich eng verbundenen Erzhauses Habsburg-Lothringen auf die Throne Oesterreichs und Ungarns tätig ist, wartet er selbst auf den Ruf des spanischen Volkes. Vielleicht wird auch wirklich dieser Ruf wieder an Alfons ergehen. Er würde dem Auf und Ab der neuzeitlichen spanischen Geschichte entsprechen, und die Zeit der demokratisch-parlamentarischen Republiken ist überdies vorüber. Es gehört zu den beliebten Treppenwitzen der Geschichte, daß die Spanier das parlamentarisch-republikanische Experiment, **hinter** dem übrigens Frankreich **gegen** den sich in seinem Verhältnis zu Deutschland während des Krieges und nachher durch vornehme Ritterlichkeit auszeichnenden König stand, in Szene setzten, als die demokratisch-parlamentarische Hochkonjunktur bereits mächtig abgeflaut war. Die spanische Republik von 1931 war schon im Augenblick ihrer Ausrufung ein altmodischer Anachronismus, sie war durch die geschichtliche Entwicklung überholt, der die Spanier auf Frankreichs Geheiß nachzuhumpeln bemüht waren, ohne sie jedoch einzuholen.

*

Noch bevor der spanische Kanonendonner verhallt war, erschrak das „friedliche Europa", wie der frühere italienische Ministerpräsident Francesco Nitti unseren Erdteil genannt hat, unter der Kunde einer neuen politischen Katastrophe: Im Begriff, die Aussprache über eine entscheidungsvolle französisch-südslawisch-italienische Verständigung zu eröffnen, fielen König Alexander von Südslawien und Frankreichs Außenminister Louis Barthou in Marseille unter den Kugeln eines Fanatikers.

Nicht die bisherige politische Linie der ermordeten Staatsmänner, die beide ein heute nicht alltägliches Format hatten, soll uns heute hier beschäftigen, sie darf auch als bekannt vorausgesetzt werden. Wir wollen vielmehr die Frage aufwerfen: Was nun?

Während zunächst der Eindruck vorherrschte, daß das von Barthou angestrebte Werk der französisch-italienisch-südslawischen Zusammenarbeit, das Dr. **Oeri** sehr interessant in den „Basler Nachrichten" gekennzeichnet hat, durch die Mordtat nicht gefährdet würde und daß Frankreich, gleichviel wer nun Außenminister werden wird, und Italien den gleichen Wert auf diese Versöhnung und Zusammenarbeit legen, sind inzwischen immer neue Nachrichten eingetroffen, aus denen hervorgeht, daß der Marseiller Mord das Werk Barthous doch weit schwerer erschüttert zu haben scheint, als zuerst angenommen werden konnte. Besondere Beachtung verdienen in diesem Zusammenhange die heute vom halbamtlichen englischen **Reuterbüro** gebrachten Enthüllungen über die Verschärfung der italienisch-südslawischen Beziehungen und der Lage auf dem Balkan überhaupt. Es sieht so aus, als verfalle der Balkan, dessen innere Befriedung erst vor kurzem König Alexander als so vorbildlich gerühmt hat, wieder in die alte historische Unruhe, aus der sich schon manche europäische Unruhe entwickelt und an der sich schließlich auch die größte Weltkatastrophe entzündet hat. **Ein Mann** hatte die Befriedung des Balkans erreicht. Dieser Mann war Alexander I. Und dieser Mann ist tot.

Trotz der rigorosen Pressezensur, die von Belgrad aus durchgeführt wird, zeigt es sich immer deutlicher, daß die italien-feindlichen **Leidenschaften in Kroatien** mit größter Gewalt zum Ausbruch gelangt sind. Was steckt letztlich dahinter? Etwa doch der schon längst mit Ingrimm unter der Oberfläche schwelende Separatismus der Kroaten und Slowenen, die fort wollen vom zentralistischen serbischen Belgrad, die aber mindestens eine gewisse Autonomie innerhalb des Staates haben wollen? Der Mann, der durch die überragende Kraft seiner Persönlichkeit die Gegensätze innerhalb des großserbischen Reiches zu bändigen vermocht hatte, ist nicht mehr am Leben. Es war König Alexander. An seine Stelle ist als König ein Kind getreten. Man denkt da an die Worte aus dem Prediger Salomo: „Weh' dir Land, deß' König ein Kind ist!"

Die **italienischen** Zeitungen schrieben auffallenderweise gleich nach der Marseiller Katastrophe, daß der südslawische Staat zerfallen werde, dieser Staat, der ursprünglich ein serbisch-kroatisch-slowenischer Bundesstaat gewesen ist und nach der Aufhebung der Verfassung und nach Durchführung von Gewaltwahlen zu einem zentralistisch regierten Einheitsstaat geworden ist. Die Klammer, die ihn zusammenhielt, war **König Alexander**. Bei diesen italienischen Meldungen ist erklärlicherweise der Wunsch in erster Linie der Vater des Gedankens gewesen. Es ist aber fraglich, ob Italien bei einer Verwirklichung des Gedankens so auf seine Kosten kommen würde, wie man es in Rom wohl erhofft. Für Italien wäre die Frage des Balkans, auf dem es die Vorherrschaft anstrebt, scheinbar gelöst, wenn der südslawische Staat auseinanderfiele. So rechnet man im Quirinal zu Rom. Aber man vergißt schließlich, daß der Haß der Kroaten gegen Italien vielleicht noch größer und vor allem fanatischer ist als der der Altserben. Die Erreichung eines italienischen Uebergewichts würde diesen Haß nur noch mehr auslösen und aus dem Balkan nur aufs neue einen Brandherd machen, der dann wie vor dem Weltkriege jederzeit imstande sein könnte, den Brand in das brüchige Gefüge der europäischen Ordnung zu schleudern. Deshalb ist die Erhaltung des gegenwärtigen südslawischen Staates eine Notwendigkeit für den Frieden Europas.

In **Frankreich** hält die Lähmung der Aktivität nach der entsetzlichen Mordtat von Marseille unvermindert an. Mit ihrer Beseitigung kann auch erst gerechnet werden, wenn ein neuer Außenminister und damit eine handlungsfähige Regierung vorhanden sein wird. Für uns in Polen drängte sich im Zusammenhang mit dem Tode Barthous die Frage auf, wie sich nun wohl das polnisch-französische Verhältnis gestalten wird. Man rechnet in Warschau wohl damit, daß der Nachfolger Barthous nicht im selben Maße ein Freund Moskaus sein wird, zumal der Wegbereiter dieser Freundschaft, Herr Herriot, keine Aussicht mehr hat, in den Quai d'Orsay als neuer Herr einzuziehen. Es ist noch nicht zu beurteilen, wie weit die skeptischen Pariser Stimmen, die sich zurückhaltend gegenüber Moskau äußern, als entscheidend zu bewerten sein werden. In Warschau jedenfalls scheint man zu glauben, daß Polen nun wieder, wennschon unter anderen Voraussetzungen als vor Barthou, die Hauptfigur im französischen Spiel um den Osten Europas werden wird. Die Aeußerungen der amtlichen „Gazeta Polska" und der Wortlaut des Beileidstelegramms, das Außenminister Beck an Doumergue gerichtet hat, zeigen deutlich, daß die **polnisch-französiche Freundschaft lebt** und daß sie nur vorübergehend „suspendiert" gewesen ist. Wir haben diese Ansicht immer in unserer Zeitung vertreten und gewarnt, sich ein osteuropäisches politisches Wolkenkuckucksheim zu konstruieren, das mit der Wirklichkeit soviel Gemeinsames hat wie eine Fata Morgana mit einer Oase.

Mck.

Reuter-Enthüllungen über Italiens Haltung

Südslawische Vorstellungen in Rom?

London, 13. Oktober. Wie Reuter aus Belgrad meldet, hat sich die südslawische Regierung zu Vorstellungen in Rom gezwungen gesehen, da angeblich über einen Rundfunksender von der „unhaltbaren Lage" in Südslawien gesprochen worden ist. Auch sollen Bemerkungen über eine

bevorstehende Auflösung des Staates

gefallen sein. Angesichts der völligen Unrichtigkeit dieser Behauptungen sei der südslawische Gesandte in Rom angewiesen worden, bei dem italienischen Außenministerium Vorstellungen zu erheben und

um die Zusicherung zu ersuchen, daß die italienischen Sender künftig solche unfreundlichen Aeußerungen über die südslawische Lage unterlassen.

Eine italienische Antwort sei noch nicht eingetroffen. Doch hoffe man zuversichtlich auf eine **befriedigende Beilegung** des Zwischenfalles.

Außerdem seien, wie Reuter weiter meldet, in amtlichen Kreisen

Berichte eingetroffen, daß die italienische Garnison in Zara während der beiden letzten Tage beträchtlich verstärkt worden sei.

Die amtlichen Belgrader Kreise kennen keinen Grund für ein solches Verhalten. Sie betrachteten es als überflüssig und nicht geeignet für eine Besserung der italienisch-südslawischen Beziehungen.

Man sei auch fest überzeugt, daß kroatische Revolutionäre italienische Unterstützung erhalten hätten.

Es werde versichert, daß es eine Geldwährung gebe, die „Ruma" heiße, den Wert einer italienischen Lira habe und unter den kroatischen Flüchtlingen nicht nur in Ungarn, sondern auch in Zara gültig sei. Die Geldscheine sollen von kroatischen revolutionären Organisationen gedruckt worden sein.

Reuter fügt hinzu:

Es ist zu beachten, daß nicht ein Wort von diesen Anschuldigungen in der südslawischen Presse veröffentlicht wurde,

die der Regierungszensur vollkommen untersteht und kein Wort druckt, das nicht vorher vom amtlichen Pressebüro gebilligt worden ist.

Die Oeffentlichkeit weiß auch nichts von den italienfeindlichen Kundgebungen in mehreren Städten.

Die Veröffentlichung dieser Nachricht ist anscheinend auf Anregung des italienischen Gesandten unterdrückt worden. Sogar die Nachrichten von der Ermordung des Königs Alexander wurden der Oeffentlichkeit zwölf Stunden lang vorenthalten. Es durfte keine Sonderausgabe gedruckt werden. Erst um 4 Uhr morgens nach der Mordtat wurde die Veröffentlichung erlaubt, obwohl Rundfunkhörer davon schon am Abend zuvor durch die Mitteilungen auswärtiger Sender Kenntnis hatten.

Böses Blut in Belgrad

Die französisch-südslawischen Beziehungen sollen unverändert bleiben

London, 13. Oktober. Der „Times"-Vertreter in Paris meldet: Eine Aenderung in der Richtung der französischen Außenpolitik ist unwahrscheinlich, gleichviel, welche Persönlichkeit in das Außenministerium einziehen wird. Es wird mit Befriedigung festgestellt, daß alles auf eine Fortsetzung der bisher von Südslawien befolgten Politik hindeutet.

Der „Times"-Korrespondent in Belgrad berichtet,

die Mordtat von Marseille habe den französisch-südslawischen Beziehungen einen schlechten Dienst erwiesen,

und zwar gerade in einem Augenblick, wo ihre Stärkung von besonderer Wichtigkeit für die italienisch-südslawische Zusammenarbeit gewesen sei, die nach Ansicht vieler Beobachter für die Erhaltung des Friedens unentbehrlich sei. Der Eindruck, daß in Marseille nicht genügend polizeiliche Schutzmaßnahmen getroffen gewesen seien, habe viel böses Blut gemacht.

Die Ausschreitungen in Serajewo

Ein Bombenattentat

Serajewo, 12. Oktober. Die Unruhen in Serajewo dauerten bis in die frühen Morgenstunden hinein an. Um 3 Uhr morgens wurde in dem Serajewoer Postamt eine Höllenmaschine zur Explosion gebracht, durch die ein Postbeamter schwer verletzt wurde; die Bombe richtete im Innern des Gebäudes beträchtlichen Schaden an. Der Täter konnte von der Polizei bisher noch nicht verhaftet werden; es ist ihr auch noch völlig unklar, in welchen Kreisen sie den Bombenwerfer zu suchen hat.

Auch die Demonstrationen gegen Geschäftsinhaber, die es versäumt hatten, zu Ehren König Alexanders schwarze Trauerfahnen herauszuhängen, dauerten bis spät in die Nacht hinein an. In vielen Fällen wurden die Schaufensterscheiben von Läden eingeschlagen und die Inneneinrichtungen demoliert. Auch gegen die katholischen Kirchen gingen die Demonstranten vor. Auf den Kirchen, deren Geistliche sich weigerten, ohne besondere Genehmigung Trauerfahnen herauszustecken, wurden von den Demonstranten zwangsweise große schwarze Fahnen auf den Masten der Türme gehißt.

Wird Lavalle französischer Außenminister?

Paris, 13. Oktober. Ministerpräsident Doumergue hatte am Freitag abend eine längere Unterredung mit dem **Kolonialminister Lavalle, die in der Presse allgemein dahin gedeutet wird, daß die Aussichten Lavalles,** als Nachfolger Barthous die Leitung des Außenministeriums zu übernehmen, gestiegen sind. Man rechnet noch für heute nachmittag, das heißt, sobald die Beisetzungsfeierlichkeiten für Barthou beendigt sein werden, mit der Lösung der teilweisen Kabinettskrise. Die Umbildung dürfte, wenn man dem Voraussagen der Morgenpresse Glauben schenken darf, auf das notwendigste beschränkt bleiben. Außerdem gilt als wahrscheinlich daß Herriot und Tardieu Staatsminister ohne Amtsbereich bleiben, damit durch Umbesetzung dieser Ministerposten nicht das politische Gleichgewicht des Kabinetts gestört wird. Ob die Umbildung unter diesen Umständen auch das Justizministerium betreffen wird, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen. Als künftiger Innenminister kommt ein radikalsozialistischer Abgeordneter in Frage.

Botschafter François-Poncet bei Doumergue

Paris, 13. Oktober. Der „Petit Parisien“ berichtet, daß Ministerpräsident Doumergue am Freitag abend den französischen Botschafter in Berlin empfangen habe.

Auch Tardieu und Herriot bei Doumergue

Paris, 12. Oktober. Ministerpräsident Doumergue hatte Freitag vormittag eine längere Unterredung mit den Ministern Tardieu und Herriot. Tardieu hatte auch bei dem zurückgetretenen Innenminister Sarraut vorgesprochen.

Pessimismus in Paris

Die französischen Blätter über die Folgen der Mordtat von Marseille — „Action française“ über das Bündnis mit Rußland

Paris, 13. Oktober. **Die außenpolitischen Folgen des Anschlages auf den König von Südslawien in Marseille beschäftigen die Blätter in immer stärkerem Maße.**

Das „Journal“ sucht gewisse Aussichten zu eröffnen, indem es schreibt,

der französisch-südslawische Vertrag vom 11. November 1927, der am 28. Oktober 1932 erneuert wurde,

sei nicht ein Bündnisvertrag alten Stils, sondern ein Abkommen für die Zusammenarbeit zur Aufrechterhaltung der im Rahmen des Völkerbundes geschaffenen Ordnung.

Dieser Vertrag stehe Italien zum Beitritt offen.

Wissen müsse man jetzt nur, **ob die Italiener, nachdem sie 10 Jahre lang den falschen Weg gegangen seien, sich nun entschließen würden, durch die Tür einzutreten. Schon die Ereignisse in Oesterreich hatten die Italiener zu der Feststellung gezwungen, daß sie für die Aufrechterhaltung des heutigen Europas einstehen müßten.**

Der „Matin“ läßt sich von seinem nach Belgrad entsandten Sonderberichterstatter melden, daß

die Ereignisse von Marseille ziemlich lange die Politik Barthous in Frage stellen

würden. Es wäre geradezu ein Wunder, wenn es seinem Nachfolger gelänge, sie fortzusetzen. Der Barthousche Plan einer französisch-italienisch-südslawischen Verständigung werde lange ausgesetzt werden müssen.

Italien sei das Opfer des Marseiller Verbrechens im gleichen Maße wie Frankreich,

denn auch Italien habe seine Politik den Aussichten angepaßt, die die Reise des Königs Alexander nach Paris eröffnet habe. Dieser Mord habe plötzlich Wege verschlossen, die endlich geebnet schienen.

Dieser Mord habe Italien und Südslawien, die sich nun nirgends mehr treffen könnten, in eine Sackgasse gebracht. Jetzt würden sich die beiden Völker einem dritten ande nähern.

„Echo de Paris“ hält es für richtig, einen

scharfen Vorstoß gegen Ungarn

zu machen und behauptet ungeheuerlicherweise, es scheine, daß die ungarische Regierung in starkem Ausmaße wenigstens die moralische Verantwortung für den Mord in Marseille trage. Diese Verantwortung sei um so größer, als das Belgrader Kabinett seit 10 Monaten vergeblich in Budapest um Aufklärung über den Schutz kroatischer Emigranten auf ungarischem Gebiet nachgesucht habe. Das Blatt erklärt, es bleibe der Pariser und der Belgrader Regierung jetzt nichts weiter übrig, als auf Grund des Artikels 11 der Satzungen die Einberufung des Völkerbundrates zu beantragen. Die Leute in Budapest hätten ungestraft französische Banknoten fälschen dürfen. Sie hätten in Verletzung der Verträge Maschinengewehre und anderes einführen können. Hoffentlich würden diesmal wenigstens die Hintergründe der Ermordung des Königs von Südslawien und des französischen Außenministers geklärt werden. Wenn sich der Völkerbund seiner Pflichten entziehe, dann könne man die internationalen Folgen der Marseiller Mordtat nur fürchten.

Die „Action française“ schreibt, der neue französische Außenminister werde sich auf alle Fälle erst einmal über die Lage klar werden müssen. Bei Betrachtung der Landkarte werde er von selbst zu der Feststellung gelangen, daß sich

ein französisches Bündnis mit Sowjetrußland doch nur gegen Polen richten

könne.

Oeri über Barthou

In den **„Basler Nachrichten“ schreibt der Chefredakteur Dr. Oeri folgende interessante Worte** über Louis Barthou **und seine Politik:**

In das Verhängnis Alexanders ist auch der französische **Außenminister Jean Louis Barthou hineingerissen worden. Er, der den jugoslawischen** König in **Belgrad besucht** hatte, wünschte dessen **Gegenbesuch in Frankreich,** um die politische **Verständigung zwischen den beiden** Ländern, **die noch immer nicht perfekt war,** in gründlicher **Aussprache zu vollenden. Barthous** Einkreisungssystem **gegen Hitler-Deutschland hat** in Polen eine Lücke. **Mit ihr konnte sich Frankreich** zur Not abfinden, **aber nicht mit einem** zweiten Leck, das sich durch den Widerstand Jugoslawiens im Bereich **der frankophilen Kleinen** Entente zu öffnen **drohte. Barthou konnte sich** unmöglich vor die **Wahl zwischen der Freundschaft** Italiens und **der Jugoslawiens stellen** lassen. Er brauchte beide Freundschaften und mußte deshalb **vor seiner für Anfang November** vorgesehenen Römer Reise **dafür sorgen, daß das** anscheinend **Unvereinbare vereinbar werde.** Die Gewinnung Jugoslawiens **war also für ihn ein** Kampf auf Leben und Tod.

„Ein Kampf auf Leben und Tod“ im politischen Sinne, so **dachte man überall.** Nun ist es ein Kampf auf Leben und Tod im rein menschlichen Sinne geworden, und Barthou hat ihn verloren. Er ist als Opfer seiner Idee gefallen und verdient darum die achtungsvolle Sympathie jedes Menschen, der Sinn für historische Größe hat. Im Leben hatte man ja manchmal Mühe, der Draufgängerei Barthous Verständnis entgegenzubringen. Seine berühmte Rücksichtslosigkeit war ein typisches Produkt nicht nur seines Gascogner Temperaments, sondern auch einer gewissen greisenhaften Ungeduld. Alte Herren sind manchmal stürmischer als die Jugend, weil in ihrem Unterbewußtsein die Angst wirkt, keine Zeit mehr für die Durchsetzung des eigenen Willens zu haben. Nicht vergebens hat Barthou jüngst in einer Gedenkrede für seinen Vorgänger Delcassé geklagt, kein starker Wille könne verlorene Zeit gutmachen. Er stand als feuriger französischer Patriot unter dem Druck einer unheimlichen Pressur. Das müssen ihm seine Kritiker zugute halten. Uns selbst ist im Genfer September aufgefallen, wie nervös er in wenigen Monaten geworden war. Bei einer längeren Unterredung im Juni hatten wir noch seine ruhige Zuversicht bewundert.

Mit Barthou ist seine politische Idee keineswegs gestorben; denn sie ist die Idee Frankreichs, nicht eines sterblichen Menschen. Ihr Kern ist: Ausbildung eines geschlossenen politischen Ringsystems um Hitler-Deutschland herum, damit weder dieses noch Frankreich selbst der Versuchung zum Präventivkrieg erliege. Im Gegensatz zum Attentat von Serajewo, das mit dem Erzherzog Franz Ferdinand auch dessen trialistisches Programm umbrachte, bedeutet das Attentat von Marseille noch keinen Wendepunkt für die Geschichte Europas. Aber die Welthistorie wird nicht nur von den Ideen, sondern auch von deren menschlichen Trägern gemacht. Ist für die Idee Barthous ein Träger vorhanden, der ihm an Kraft und Willen gleichkommt?

Die deutschfeindlichen Saarblätter verboten

Saarbrücken, 12. Oktober. **Die Regierungskommission des Saargebietes hat die kommunistische Tageszeitung „Arbeiterzeitung“ und die separatistische „Deutsche Freiheit“ auf Grund der Bestimmungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, die die Beschimpfung von Staatsoberhäuptern verbietet, auf die Dauer von 14 Tagen verboten.**

Die „Volksstimme“ **Max Brauns, die im Zusammenhang mit dem Attentat von Marseille den gleichen Grad von verleugnerischer Gemeinheit erreicht hatte, ist dagegen bis zur Stunde nicht verboten worden.**

Neue Einzelheiten zum Marseiller Mord

Identifizierung des Mörders und seiner Helfershelfer

Paris, 12. Oktober. Die Vernehmung der verhafteten Südslawen, die am Freitag morgen im Beisein des ständigen südslawischen Vertreters beim Völkerbund, Fotitsch, fortgesetzt wurde, hat jetzt zu greifbaren Ergebnissen geführt. Die beiden der Mittäterschaft verdächtigen Angeklagten haben zugegeben, daß sie der südslawischen Terroristenorganisation Pawelitsch angehörten. Von dieser Organisation hatten sie Anweisung erhalten, sich zu einer besonderen Mission nach Frankreich zu begeben, wo ihnen weitere Anweisungen mitgeteilt werden sollten. Sollten neue Anweisungen bis zum 9. Oktober in Paris nicht eingetroffen sein, sollten sie von Evian nach Lausanne gehen und dort nähere Einzelheiten abwarten. Nowack behauptet, ein gewisser Petit habe ihm seinen Paß in Zürich übergeben. Weitere Nachforschungen haben ergeben, daß Nowack bereits im November 1933 unter dem Namen Tikmir wegen Diebstahls in Marseille zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Nachdem er nach Absitzung der Strafe aus Frankreich ausgewiesen worden war, wurde er im Juli ein zweites Mal in Nizza unter dem Namen Daniel Latin verhaftet und nochmals verurteilt.

Genf, 12. Oktober. Das Verhör der wegen Verdachtes der Beteiligung am Attentat von Marseille festgenommenen und in Annemasse in Haft befindlichen beiden geheimnisvollen Personen, deren Identität noch nicht festgestellt wurde und von denen jetzt nur klargestellt ist, daß sie nicht Benesch und Nowack heißen, wie sie angaben, und daß

ihre tschechoslowakischen Pässe gefälscht

sind, wurde am Freitag fortgesetzt. Der ständige jugoslawische Delegierte beim Völkerbund, Fotitsch, nahm wiederum an der Vernehmung teil. Sie gestaltete sich außerordentlich schwierig, da beide Verhaftete allen Versuchen, ihr Geheimnis zu lüften, zähen Widerstand entgegensetzten. Schließlich bequemte sich der angebliche Benesch zu der Erklärung, daß sein richtiger Name Ivor Raichen sei. Er sei 1903 in Koledivetz in der Provinz Lubenik geboren. Er sei Geschäftsmann und habe vier Jahre in Brasilien verbracht. Von dort sei er vor einigen Jahren zurückgekehrt und habe in Oesterreich und Ungarn gelebt. Im Laufe der Vernehmung

gestand er zu, daß er einer kroatischen Organisation angehöre.

Am 28. September habe er den Auftrag erhalten, nach München zu fahren. Dort sei er in einem Café mit einem Unbekannten zusammengetroffen, der ihm Geld, einen tschechoslowakischen Paß gegeben und ihn beauftragt habe, über die Schweiz nach Paris zu fahren. In Zürich sei er mit Nowack zusammengetroffen. Sie seien über Lausanne und Thonon nach Paris gereist, wo sich ihnen ein weiterer Unbekannter beigesellt habe.

In Paris seien sie geblieben, bis die Nachricht von dem Attentat eingetroffen sei. Danach seien sie nach Evian zurückgereist. Die Polizei zweifelt nicht daran, daß die Verhaftung der beiden einen äußerst wichtigen Fang bedeutet, daß sie tatsächlich einer Geheimorganisation angehören und vielleicht den Auftrag hatten, beim Fehlschlagen des Marseiller Attentats einen neuen Anschlag zu begehen. Sie dürften am Freitag abend nach Paris gebracht werden.

Genf, 12. Oktober. Den hiesigen Kinos wurde die Vorführung der Filmaufnahme vom Attentat in Marseille verboten.

*

Paris, 13. Oktober. **Die Ermittelungen der Polizei zum Marseiller Anschlag haben weitere Fortschritte gemacht. Der eine der Verhafteten, der sich den falschen Namen Nowack zulegte (den gleichen Namen trägt übrigens der mit dem Schutz der Person des tschechoslowakischen Außenministers Benesch betraute Kriminalpolizist), ist der in Südslawien in Abwesenheit zum Tode verurteilte Znonomir Postischil, der 1929 in Agram den Direktor der Zeitung „Novosti“, Schlegel, niedergeschossen hatte. Der falsche Benesch heißt in Wirklichkeit Rajtitsch. Postischil und Rajtitsch begaben sich im letzten Monat in die ungarische Ortschaft Nagy Kaniza, wo sie von einem 40 Jahre alten Unbekannten die Weisung erhielten, sich nach Zürich zu begeben. In Zürich wurden ihnen zwei weitere Helfershelfer zugeteilt, nämlich der Mörder von Marseille, Suck, und ein gewisser Chilni.**

Entgegen anders lautenden Behauptungen wird jetzt ausdrücklich erklärt, daß die Verschwörer aus Ungarn direkt nach Zürich und von dort nach Lausanne gekommen seien. Dort seien sie von einem fünften, aus Paris zugereisten Genossen, dem Führer der Bande, empfangen worden. Er habe jedem der vier Verschwörer, die bisher mit ungarischen Pässen und unter ungarischen Namen gereist waren, falsche tschechische Pässe übergeben.

Die Einreise nach Frankreich erfolgte zu Schiff über den Genfer See über Evian. Suck alias Kalemen, der Mörder von Marseille, und Chilni erhielten Weisung, nach Marseille zu fahren. Postischill und Rajtitsch sollten sich zunächst nach Versailles begeben, wo sie vermutlich — wenn der Anschlag in Marseille gescheitert wäre — postlagernd weitere Weisungen erhalten hätten. Die geheimnisvolle Persönlichkeit, die den Führer der Bande spielte, sollte Postischil und Rajtitsch am Freitag früh in Lausanne bei der Rückkehr erwarten.

Nach den bisherigen Ermittelungen in Aix-en-Provence steht fest, daß Suck sich zwei Tage vor dem Anschlag in Aix-en-Provence aufgehalten hat, und zwar in Gemeinschaft mit einem gewissen Kramer und mit dem in Fontainebleau den französischen Gendarmen entkommenen Malny. Die Verschwörer standen in Verbindung mit einer Frau, die am Sonntag in Aix-en-Provence eintraf und sich als die 24jährige tschechoslowakische Staatsangehörige Marie Vjoudroch in die Fremdenliste eintrug. Marie Vjoudroch war sehr elegant gekleidet und hatte vier Koffer mit sich. Man nimmt an, daß sich in dem einen die Waffen befunden haben, die der Mörder in Marseille benutzte. Marie Vjoudroch erhielt am Montag den Besuch von drei Herren, darunter von Kramer. Sie verließen das Hotel in Aix-en-Provence am Dienstag vormittag.

Müller abberuft Bischof Meiser

Zwei geistliche Kommissare

München, 12. Oktober. **Durch eine Verordnung, die auf Grund des Artikels 6 der Verfassung der deutschen evangelischen Kirche erlassen wurde, ist der Landesbischof Dr. Meiser mit sofortiger Wirkung durch Herrn Reichsbischof Müller aus seinem Amt abberufen worden. Veranlassung hierzu bot die Weigerung, die Gesetze der deutschen evangelischen Kirche durchzuführen, deren Rechtmäßigkeit von Bischof Meiser und auch von namhaften Juristen bestritten wurde. Für die Ausübung der Amtsbefugnisse eines Landesbischofs der evangelisch-lutherischen Landeskirche rechts des Rheins werden vorläufig zwei geistliche Kommissare bestellt, der eine in Nürnberg für Franken, der andere in München für Alt-Bayern.**

Noch immer Unruhen in Spanien

Madrid, 12. Oktober. Nach den letzten aus Asturien vorliegenden Nachrichten haben die Truppen in den Hauptkasernenzentren von Oviedo zunächst von einer Kaserne Besitz genommen und dringen nunmehr in die einzelnen Stadtviertel vor, wo sich noch aufständische Gruppen verschanzt haben.

Besonders in einer in der Nähe von Oviedo gelegenen Waffenfabrik haben sich die Rebellen festgesetzt und werden hier sowie auf den noch in ihren Händen befindlichen Zugangstraßen von Militärfliegern bombardiert.

Die Kämpfe scheinen in Asturien, wo noch verschiedene Reste von Aufständischen verzweifelten Widerstand leisten, mit außerordentlicher Heftigkeit getobt zu haben.

Ueber die Rebellen wird von den Regierungstruppen, insbesondere von den Fremdenlegionären, ein hartes Gericht abgehalten.

Flieger, die das Aufstandsgebiet überwachen, haben interessante Aufnahmen von den feindlichen Stellungen gemacht, aus denen deutlich die Mutlosigkeit und Verzweifelung unter den Aufrührern hervorging, die sich zum größten Teil ergeben.

Bei den Bombenabwürfen durch Militärflieger wurde ein Eisenbahnzug auf der Linie Oviedo—Ujo, der von Rebellen besetzt war, zerstört.

Dasselbe geschah mit einer Kraftwagenkolonne, die sich aus 14 Lastwagen zusammensetzte. Die Zahl der Opfer unter den Rebellen dürfte hoch in die Hunderte gehen. In Gijon und Oviedo sind bereits die Kriegsgerichte zusammengetreten, um die Rädelsführer abzuurteilen.

Kriegsgerichtsurteile

Paris, 13. Oktober. Nach einer Meldung aus Barcelona wurden am Freitag von dem an Bord des spanischen Transportdampfers „Turagay“ tagenden Kriegsgerichts 17 Zivilpersonen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt weil sie gelegentlich der Aufstände in Barcelona die Bürgergarde angegriffen hatten.

In der Festung Montjuich bei Barcelona verhandelte der Kriegsrat gegen den Artillerieobersten Perez-Farras, Kavalleriehauptmann Escofet, Hauptmann Lopez-Gatell und gegen den Befehlshaber der Sicherheitspolizei Richard Salas sowie gegen General Sebastian Pozas.

Oberst Perez-Farras hat die gesamte Verantwortung für die Ereignisse in Barcelona auf sich genommen.

Hauptmann Escofet erklärte, er habe lediglich die spanische Republik und sein geliebtes Katalonien verteidigen wollen. Der Staatsanwalt beantragte für Oberst Perez-Farras, Hauptmann Escofet und Lopez-Gatell die Todesstrafe, gegen den Oberbefehlshaber der Sicherheitspolizei, Salas, lebenslängliches Zuchthaus. Das Urteil wird erst in einigen Tagen verkündet werden.

Der englische Schatzkanzler über die englische Aufrüstung

London, 13. Oktober. Neville Chamberlain kam am Freitag in einer Rede auf einer konservativen Versammlung u. a. auf außenpolitische Fragen zu sprechen. Während der letzten Monate habe sich, so sagte er, bei vielen Leuten großes Unbehagen über die Ereignisse in den europäischen Ländern breitgemacht. Diese Gefühle hätten auf der konservativen Konferenz in Bristol Ausdruck gefunden, wo Abgeordnete der Regierung versichert hatten, daß sie die für die Sicherheit des Landes notwendigen Aufgaben unterstützen würden.

Der Schutz des Landes gegen einen feindlichen Angriff dürfe nicht vernachlässigt werden.

Die Regierung habe diese Frage sorgfältig geprüft und sei zu dem Schluß gekommen, daß England in einer Welt, in der niemand abgerüstet habe und in der andere Staaten ihre Rüstungen ständig erhöhten, jetzt ein Programm durchführen müsse, das eine sehr beträchtliche Verstärkung der für den Schutz der Heimat verfügbaren Luftgeschwader und den Ausgleich einiger in anderen Waffengattungen entstandenen Lücken vorsehe. Er hoffe, diese Mehrausgaben würden in keinem Finanzjahr eine unerträgliche Höhe erreichen. Er brauche kaum hinzuzufügen, daß die Regierung in ihren Bemühungen nicht nachlassen werde, eine allgemeine Aufrüstung in England und in den anderen Ländern zu verhindern.

Die deutsche Einheitsbewegung in der Tschechoslowakei

Jetzt auch im Zipser Gebiet

Wir lesen in der Breslauer „Schlesischen Zeitung“:

Die Einheitsbewegung des Deutschtums in der Tschechoslowakei hat nunmehr auch die Zipser Deutschen erfaßt, die bisher an die magyarische Nationalpartei angeschlossen waren. In einer großen Versammlung der erst kürzlich neugebildeten Karpathendeutschen Partei, die in Bauschendorf bei Kesmark stattfand, führte der Vertreter des karpathendeutschen Einigungsgedankens, Prof. Dr. Wodilla, aus, daß

die Karpathendeutsche Partei auf die Anlehnung an das Sudetendeutschtum hinarbeite,

da es unmöglich sei, deutsche Interessen in einer deutschen Sektion einer andersnationalen Partei vertreten zu lassen.

Die Stärke der Deutschen in der Slowakei liege in ihrer Zugehörigkeit zum Gesamtdeutschtum des Staates.

Die Karpathendeutsche Partei sei der Ausdruck der Volksbewegung, die gerade in den letzten Monaten einen starken Antrieb aus dem Sudetendeutschtum erhalten habe. Unter die politische Vergangenheit der Zipser Deutschen werde nun ein Strich gezogen, die Zukunft liege in der Einheitspartei. Am gleichen Tage fand in Matern eine große Zipser Bauernkundgebung statt. Der Einheitsgedanke hat zweifellos in der ganzen Zips feste Wurzel gefaßt.

Schlimme Lage im deutschen Notstandsgebiet.

Der Verband der Bezirksvorschußkassen hat Erhebungen in den Notstandsgebieten über die Verschuldung angestellt. In den 26 Bezirken Böhmens, die als Notstandsgebiete erklärt wurden, haben die Vorschußkassen an Landwirte Darlehen von 572 Millionen Kronen gewährt. Die Lage im deutschen Notstandsgebiet ist wesentlich schlimmer als im tschechischen, was auch der „Venkov“ zugibt, der darauf hinweist, daß nur noch die tschechischen Vorschußkassen eine Kreditfähigkeit entfalten können, während die deutschen Vorschußkassen infolge Mangels an flüssigen Mitteln keine Kredite gewähren können. — In den Staatsvoranschlag wird, laut „Venkov“, auch eine Summe für die Entschuldung der Landwirtschaft aufgenommen werden. Ihre Höhe ist noch ungewiß. Es dürfte sich um etwa 200 Millionen handeln. Dies wäre der erste für diese Aktion ausgeworfene Posten.

Ungarnverhaftungen in der Slowakei

Prag, 12. Oktober. Nach einer Meldung der „Lidove Noviny“ wurden in Groß-Steffelsdorf in der Slowakei der Lehrer an der ungarischen evangelischen Schule, Malasz, und sein Sohn, weiter der Personalsekretär der ungarischen Nationalpartei in der Tschechoslowakei und in Rosenau der Sekretär der ungarischen christlichsozialen Partei, ferner der Vorsitzende der Bezirksorganisation dieser Partei und ein früherer Lehrer verhaftet.

Nationalsozialer Volksbund in Oesterreich?

Versuch zur Ueberbrückung der Gegensätze

Die seit Wochen hin und hergehenden Fühlungnahmen zwischen dem Bundeskanzleramt, genau genommen zwischen dem Bundeskanzler Schuschnigg und einer Gruppe nationalgesinnter Persönlichkeiten unter Führung des aus Oberösterreich stammenden Agraringenieurs Rainthaller, die bisher abseits der Oeffentlichkeit stattgefunden hatten, sind durch das Verbot der sogenannten „Nationalen Aktion“, die eben eine Aktion Rainthallers ist, durch den Sicherheitsdirektor in Salzburg nunmehr den weitesten Kreisen kundgemacht worden. Die Beurteilung dieser Aktion ist nicht einheitlich. Es gibt Gegnerschaften, die in dieser Aktion die Wiederflottmachung des österreichischen Nationalsozialismus sehen und sie daher bekämpfen.

Auf jeden Fall hat sich Herr Rainthaller gegen diese Erschwerung seiner Bemühungen zur Wehr gesetzt und eine Erklärung veröffentlicht, die dem entschiedenen Verlangen der Regierungskreise, es möchten sich die sogenannten betont national gesinnten Schichten in Oesterreich in erster Linie auf den Boden des österreichischen Vaterlandes stellen, entgegenkommt. Sie besagt, daß die Aktion, die sich unter dem Namen eines in Gründung befindlichen nationalsozialen Volksbundes Oesterreich vorstellt, im Verein mit allen Aufbauwilligen sich zu einem freien, selbständigen und unabhängigen Oesterreich bekennenden Kräfte auf eine Befriedung des Landes und des wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufbaus der Heimat hinzuarbeiten sich bemüht. Sie bekennt sich auch weiter zur christlichen Weltanschauung und zu einem deutschen berufsständischen Bundesstaat Oesterreich.

Rainthaller wird als ein Mann von Ehrlichkeit, Schneid und Gradlinigkeit des Denkens gerühmt. Er hat sich eine Zeitlang im Anhaltelager Kaisersteinbruch befunden.

Die Aufbahrung Barthous

Paris, 12. Oktober. An dem im Uhrensaal des Außenministeriums aufgebahrten Sarge des Außenministers Barthou zieht seit Donnerstag die Pariser Bevölkerung vorbei. Die Einfahrt zum Außenministerium, der Haupteingang des Gebäudes und die Flügeltüren des Uhrensaales sind schwarz umkleidet. Der Uhrensaal selbst ist in den französischen Nationalfarben ausgeschlagen. Der Sarg ruht auf einer hohen Estrade. Er ist mit der Trikolore bedeckt. Unzählige Kerzen verbreiten mit zwei verhängten Wandleuchtern ein gedämpftes Licht. Am oberen Ende des Katafalks ist ein mit schwarzem Trauerflor versehener riesiger Eichenlaubkranz niedergelegt. Die Totenwache wird von einem Vertreter der französischen Diplomatie und einem Mitglied des Außenministeriums gehalten.

Die Vereinigung der Pariser Geschäftsinhaber hat beschlossen, zum Zeichen der Trauer am Sonnabend ihre Geschäfte während der Beisetzungsfeierlichkeiten für Barthou geschlossen zu halten. Die Börse wird ebenfalls geschlossen sein.

Die „Liberté“ bezeichnet es als unhöflich, daß eine ganze Reihe ausländischer Geschäfte es am vergangenen Dienstag nicht für nötig erachtet hätte, es den französischen Geschäften nachzuahmen und ihre Fahnen mit einem Trauerflor zu versehen. Es sei sicher nicht zu viel verlangt, wenn man von ihnen ein Zeichen der Anteilnahme gegenüber dem Lande erwarte, dessen Gastfreundschaft sie genössen.

*

Die Frage, ob Außenminister Barthou hätte gerettet werden können,

wenn man ihm rechtzeitig die notwendige ärztliche Hilfe hätte angedeihen lassen, wird in allen Kreisen lebhaft erörtert.

Es scheint jetzt festzustehen, daß der Außenminister nach dem Anschlag dem Wagen entstieg und von einem Polizisten nach einer Mietdroschke geleitet wurde, die ihn in ein Krankenhaus führte.

Mit einiger Verwunderung fragen die Blätter, warum es dem Polizeibeamten nicht möglich gewesen sei, dem Wagen schneller einen Weg durch die Menge zu bahnen, und warum man die erste ärztliche Hilfe nicht sofort vom Chefarzt, sondern durch einen Assistenzarzt vornehmen ließ. Barthou war von dem ihn begleitenden Polizisten nur ein ungenügender Notverband angelegt worden.

Bei seiner Ankunft im Krankenhaus soll Barthou trotz des starken Blutverlustes noch ziemlich frisch gewesen sein.

Noch nach einer Serumspritze, die man ihm verabreichte, habe er sich besorgt erkundigt, ob seine Verletzung ernster Natur sei und ob ihm etwa der Arm abgenommen werden müsse. Er habe die beruhigende Versicherung erhalten, daß sein Zustand zu keinerlei Besorgnissen Anlaß gäbe. Bald darauf habe er jedoch einen Schwächeanfall erlitten und sei während der Operation trotz einer Blutübertragung gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. In ärztlichen Kreisen vertritt man die Ansicht, daß unter den gegebenen Umständen alles getan worden sei, um das Leben des Staatsmannes zu erhalten. Diese Ansicht wird jedoch von vielen Kreisen nicht geteilt, und es werden neue Vorwürfe gegen die schlechte Organisation laut, die mehr als einmal Anlaß zu ernsten Besorgnissen geworden sei.

Posener Konzerte

Zdzisław Jahnke — Artur Rubinstein . I. Symphonie-Konzert. — Gertruda Konatkowska,

Dem Posener „Großen Theater“ sollen glanzvolle Zeiten bevorstehen, wenigstens ist der löbliche Wille vorhanden, sie Wirklichkeit werden zu lassen. Es sind nicht nur eine ganze Reihe von Opernpremieren in Aussicht gestellt, darunter Werke, die viele Posener bestenfalls bisher nur vom Hörensagen kennen, sondern auch Symphoniekonzerte, welche diejenigen der letzten Jahren an Zahl erheblich übertreffen sollen. Kühne Pläne sind es also, die im Direktionszimmer des „Teatr Wielki“ gepflanzt worden sind, abzuwarten bleibt es nun, ob ihr Wachstum in dem erstrebten Ausmaß vonstatten gehen wird und man sich an ihren Früchten wird erfreuen und erbauen können. Im Interesse der guten Sache ist jedenfalls den künstlerischen Absichten ein voller Erfolg zu wünschen. Auch deshalb, weil dadurch der Barometerstand der Kunstpflege der Hauptstadt Posen sich nicht unbeträchtlich heben würde, was bekanntlich nicht gerade von nebensächlicher Bedeutung ist.

Am 10. Oktober stieg nun das erste dieser Symphoniekonzerte. Sein Programm enthielt lediglich Kompositionen von Beethoven, und zwar solche, welche die ständigen Besucher dieser Veranstaltungen schon mehrfach im „Großen Theater“ gehört haben. Der Dirigent, Herr Operndirektor Dr. Z. Latoszewski, leitete somit ein Orchester, dessen Mitglieder größtenteils mit den Aufgaben, die sie zu lösen hatten, gehörig vertraut waren. So war eigentlich von vornherein bei der bekannten zielsicheren Stabführung des Leiters eine reibungslose Wiedergabe gewährleistet. Die dritte Leonoren-Ouvertüre wurde inhaltlich recht durchsichtig dargeboten und den Hauptentwicklungsstufen der „Fidelio“-Handlung in ausreichendem Maße gerecht. Herr Latoszewski wußte eben, welche Wege er in der dynamischen Schattierung einzuschlagen hatte, um dem musikalischen Stoff die überzeugende Ausdrucksform zu sichern. In der „Eroica“ war ihm wie schon bei früherer Gelegenheit gleichfalls ständig bewußt, in welcher Weise der gewaltige tondichterische Stoff den Hörern aufnahmefähig und spannend zu machen ist. In dem Trauermarsch z. B. prägte er Momente, denen infolge ihrer Drastik ganz besonders magische Kräfte zugeführt wurden. Wie gesagt, der äußere Guß der genannten Werke erhielt keine Risse oder Entstellungen und auch der geistige Kern der beiden Tondichtungen war erschöpfend. Jemand kann etwas durchaus richtig sagen, trotzdem wird nicht jeder sein Wohlwollen über das, wie es gesprochen worden ist, äußern. Dieser Satz ist auch auf ein Orchester anwendbar. Und da muß ich sagen, daß mir die orchestrale Klangsprache am 10. Oktober im Teatr Wielki nicht durchwegs zugesagt hat. Die Art, sich klangkoloristisch auszudrücken und zu bewegen, ließ nicht gerade selten die gediegene Qualität vermissen, die notwendig ist, um als wirklich klang-schön ausgegeben zu werden. Wahrscheinlich wird es Herrn Dr. Latoszewski nicht leicht fallen, hier die erforderlichen Ausgleiche herbeizuführen, da er mit Schwierigkeiten zu rechnen hat, die er in Kauf nehmen muß. Aber der Wert eines Orchesters hängt nun einmal mit in erster Linie von der Beschaffenheit seines Klangcharakters ab. Daran ist nichts zu ändern. Die Streicher haben eine Verstärkung erfahren, ich glaubte nicht recht zu sehen, als ich sechs Violoncellisten vorfand. Das wird seine guten Folgen haben. Wenn nur schon der Blechkörper eine harmonisch stramme Haltung annehmen möchte, so daß Tonkleckse, wie in dem Trio des Scherzo der „Eroica“ sich nicht mehr hervorwagen! Als Solist war Herr Alfred Cortot zu bewundern. Nach den ersten Tönen weiß man, daß dieser jetzt 57jährige Pianist ein kultivierter Künstler ersten Ranges ist. Als ständiger Solist in den einstigen Pariser Lamoureux-Konzerten, die weltberühmt waren, hat er seinen hohen Ruf begründet, der ihm bis heute nicht untreu geworden ist. Der Wesenszug seines vollendeten Vortrages ist ein durch und durch aristokratischer, es ist schwer denkbar, daß seine Finger mit dem Flügel etwas täten, was auch nur entfernt als unschön empfunden werden könnte. Das Edle in seinem Spiel trug denn auch das Es-dur-Klavierkonzert von Beethoven auf die letzten Höhen seiner musikalischen Bedeutung und ließ vor den Hörern die Schönheiten dieser Tondichtung wahr werden. Daß Herr Cortot selbst der Welt entrückt und im Reich der Töne Einkehr gehalten zu haben schien, bewies er dadurch, daß er gebieterisch abwinkte, als ihm unerwünschter Beifall nach dem ersten Satz entgegenscholl. Aus meinen vorherigen Worten ist zu folgern, daß die musikalische Wertprägung des feinfühligen und vornehmste Klangsprache pflegenden Pianisten eine ziemlich anders geartete war als diejenige des Orchesters. Aber die Gedanken waren derart auf das Klavierspiel konzentriert, daß diese charakterliche Verschiedenheit überhört wurde.

Aus Stadt  und Land

Eintopfgericht-Sonntage

Im Rahmen des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1934/35 sind folgende Sonntage als Eintopfgericht-Sonntage bestimmt worden:

14. Oktober, 18. November, 16. Dezember, 13. Januar, 17. Februar, 17. März.

Für den 14. Oktober sind lediglich folgende drei Eintopfgerichte zugelassen: 1. Löffelerbsen mit Einlage, 2. Nudelsuppe mit Rindfleisch, 3. Gemüsetopf mit Fleischeinlage (zusammengekocht). Zu Löffelerbsen: Einlage entweder Wurst, Schweineohr oder Pökelfleisch.

Für die folgenden Eintopf-Sonntage werden entsprechende Gerichte jeweils festgelegt.

Stadt Posen

Sonnabend, den 13. Oktober

Sonnenaufgang 6.15, Sonnenuntergang 17.01; Mondaufgang 13.19 Monduntergang 20.20. — Für Sonntag: Sonnenaufgang 6.17, Sonnenuntergang 16.59; Mondaufgang 13.59, Monduntergang 21.42.

Wasserstand der Warthe am 13. Okt. — 0,33 gegen — 0,32 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Sonntag, 14. Oktober: Allmähliche Beruhigung des Wetters, zeitweise heiter ohne nennenswerte Niederschläge; ziemlich kühl; abflauende westliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Sonnabend: „Tosca". (Premiere.)
Sonntag: „Die Geisha".

Teatr Polski:
Sonnabend, nachm.: „Maria Stuart"; abends „Schatten".
Sonntag, nachm.: „Charleys Tante"; abends: „Schatten".

Teatr Nowy:
Sonnabend: „Ich hab die Krise besiegt". (Premiere.)
Sonntag, nachm.: „Interessenkreis".

Zirkus Staniewski:
Sonnabend und Sonntag die letzten vier Vorstellungen.

Kinos:

Apollo: „Die Elenden". 1. Teil.
Metropolis: „Ist Lucie ein Mädel?" Von Sonntag: „Die Elenden". 2. Teil.
Słońce: „Küß mich noch einmal . . ."
Sfinks: „Spielzeug".
Wilsona: „Chamäleon-Weib".

Um den neuen Wojewoden. In dem Rätselraten um den neuen Posener Wojewoden ist in der polnischen Presse ein neues Gerücht aufgetaucht, demzufolge der Oberst Chilewski den Posten übernehmen soll. Bekanntlich war bis jetzt Oberst Bociański der ernsthafteste Kandidat.

Erster Preis für deutschen Züchter

62. Posener Zuchtbullen-Ausstellung und -Auktion

Am Mittwoch dieser Woche fand in der Messehalle an der ulica Marszałka Focha die vom Züchterverband veranstaltete 62. Zuchtbullen-Ausstellung und -Auktion statt. Am Vortage hatte die Körungskommission aus den 23 zur Auktion gestellten Bullen 20 als zur Zucht geeignet angekört und gleichzeitig eine Prämiierung der besten Zuchttiere vorgenommen. Die Prämiierungskommission, die nicht nur das Aeußere der Bullen, wie Körperform, Knochenbau, Farbe u. dergl., sondern auch die Milchleistungen der Muttertiere bezüglich Masse und Fettgehalt kritisch beurteilt, konnte bei der diesjährigen Herbstauktion wieder einmal die IA-Prämie zuerkennen, die nur ganz fehlerfreien Zuchttieren zugebilligt wird und bei den letzten Ausstellungen keinem Zuchttier zuerkannt worden war. Diesmal fand die Kommission einen der IA-Prämie würdigen Bullen, den 1¼jährigen Sohn der Herdbuchkuh „Gehilfin", die in den letzten vier Jahren eine Milchleistung von durchschnittlich 5440 Kilogramm bei 3,8 Prozent Fettgehalt lieferte, aus der Herde des Herrn Curt Sondermann-Przyborówko. In den zweiten Preis mußten sich mehrere fast gleichwertige Bullen teilen, so daß die IIA-Prämie dem besten Bullen der von der Gutsverwaltung Czapski-Obra gestellten Tiere zuerkannt wurde; die IIB-Prämie dem zweiten Vertreter der Herde des Herrn Sondermann-Przyborówko und die IIC-Prämie einem Bullen des Herrn Dr. Chosłowski-Czarnysąd.

Am Auktionstage fanden sich verhältnismäßig viele Menschen in der Ausstellungshalle ein, und man konnte glauben, daß diesmal nicht nur der Hauptzweck der Ausstellung, die besten Zuchtbullen unserer Rindviehzucht öffentlich zu zeigen, sondern auch der praktische Nebenzweck der Züchter, diese besten Zuchtbullen gut zu verkaufen, erfüllt würde. Bei der Auktion aber zeigte sich sehr deutlich die auf unserer Landwirtschaft lastende Wirtschaftskrise, da nur ganz wenige erstklassige und daher teure Bullen verkauft wurden, während die mittleren, entsprechend billigeren Bullen, Bieter und Käufer fanden. Den höchsten Verkaufspreis bei der Auktion erzielten je ein Bulle der Herden des Herrn Czapski-Obra und des Herrn Sondermann-Przyborówko mit je 1200 Złoty. Die im übrigen erzielten Preise hielten sich zwischen 650 und 900 Złoty. Eine große Anzahl der ausgestellten Bullen wurde auf der Auktion von den ausstellenden Besitzern zurückgekauft.

Wenn man aus der Tatsache, daß die mittleren Bullen, deren Preise sich entsprechend in der Mittellage von 650 bis 900 Złoty hielten, auf der Auktion Käufer fanden, während man für die erstklassigen Zuchtbullen nur wenige Angebote hörte, auf die Wirtschaftslage der Landwirtschaft und ihre Auswirkung auf die Entwicklung unserer Rindviehzucht schließen wollte, dann käme man zu dem traurigen Ergebnis, daß diese wirtschaftliche Not einen Stillstand und Rückgang in der Entwicklung unserer Rindviehzucht bedeutet. Die auf dieser Auktion meist getätigten Käufe haben klar gezeigt, daß unsere Landwirtschaft heute bewußt das Schlechtere kauft, weil sie das Bessere nicht bezahlen kann. Die Rückwirkung dieser Tatsache auf unsere bisher stetige Entwicklung in der Rindviehzucht ist nicht zu unterschätzen.

Vielleicht werden die maßgebenden Stellen diese Tatsache, die sich gerade bei dieser Auktion deutlich zeigte, zum Anlaß nehmen, um das Interesse des Staates, der der Getreideerzeugung sowie Pferdezucht, wertvolle Unterstützungen zuteil werden läßt, auch auf die Landesviehzucht zu lenken, um diese vor einem Stillstand in der Entwickelung zu bewahren, da in der Aufzucht der Stillstand einen Rückschritt bedeutet.

L. L.



Der erste Eintopfsonntag

Auch hier in Polen ist es für jeden deutschen Haushalt Ehrensache, morgen ein Eintopfgericht auf den festlichen Sonntagstisch zu bringen. Damit beginnt wieder die allgemeine Beteiligung der ganzen Volksgemeinschaft, auch des jüngsten Familiengliedes, auch des bescheidensten Hausgenossen, am großen allgemeinen Werk der Winterhilfe, die jede Hilfe und jeden Helfer braucht, wenn sie gelingen soll. Wie bereits in der Presse bekanntgegeben wurde, gelten die vorgeschlagenen Normalgerichte nur für die Gaststätten. Der Erfindungsgabe der ideenreichen sparsamen Hausfrau ist es durchaus anheimgestellt, mit welchem schmackhaften Eintopfgericht sie ihre Lieben morgen sattmachen will. Die Hauptsache ist, daß ein recht erklecklicher Betrag schon am Montag an die Deutsche Nothilfe abgeführt wird oder der kleinen Sammelbüchse zukommt, die überall bei den Vertrauensleuten zu haben ist und die in keinem deutschen Hause fehlen darf.

Vereinsregatta

des Posener Rudervereins „Germania"

Wir verweisen noch einmal auf die morgen, am Sonntag, dem 14. d. Mts., nachmittags um 2 Uhr stattfindende Vereinsregatta des P. R. V. „Germania".

14 Rennen werden in der kurzen Zeit von 2½ Stunden zum Austrag kommen. Dadurch, daß alle 10 Minuten ein Rennen gestartet wird, werden die sonst unangenehm empfundenen langen Pausen zwischen den einzelnen Rennen fortfallen. Durch geeignete Auswahl der Rennmannschaften ist die Gewähr gegeben, daß der Verlauf der Rennen spannend wird. Daß die einzelnen Mannschaften gut vorbereitet ins Rennen gehen, beweisen die mehr als 100 Fahrten, die seit dem 1. Oktober d. Js. gefahren worden sind. Die Vereinsregatta, die ja vor allen Dingen dem jungen Nachwuchs Gelegenheit geben soll, zum ersten Male seine Kräfte untereinander zu messen, sieht aber auch gleichzeitig alte erfahrene Rennruderer in den Mannschaften.

Trotz der vorgerückten Jahreszeit soll den Abschluß der diesjährigen Ruderzeit ein am nächsten Sonntag stattfindendes Stafettenrudern zwischen Unterberg und Posen bilden.

Mit Stolz und Freude blickt der Ruderverein auf eine rege Tätigkeit in diesem Jahre zurück. Eine Reihe von gerade jüngeren Leuten konnte aufgenommen werden. Das Wintertraining wird früher als sonst beginnen und den Ruderern helfen, im nächsten Jahre die Flagge der „Germania" würdig zu vertreten.

Wir wollen hoffen, daß der Wettergott milde ist und den Germanen am morgigen Sonntag schönes Wetter beschert. Eine eingeschobene Pause wird dafür sorgen, daß die Besucher sich mittels Kaffee und Kuchen nach den Anstrengungen des Zusehens wieder stärken können.

Nach der Regatta findet im Bootshaus die Verteilung der Preise für die siegenden Mannschaften und auch der Kilometerpreise statt.

Tausende von Brüdern, Tausende von Schwestern sind in Not.

Vergeßt sie nicht, gebt für die Deutsche Nothilfe!

Posener Handwerkerverein
Verein Deutscher Sänger

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß mit Rücksicht auf das morgige Abrudern der „Germania" unser zweiter Volksunterhaltungsabend erst am Sonntag, dem 21. Oktober, in der Grabenloge stattfindet.

Die Staatspräsidentin hat, wie wir erfahren, auf ihrer Durchreise nach Bromberg hier in Posen einer Vorführung des deutschsprachigen Films „Frühlingsparade" im „Słońce" mit ihrem Gefolge beigewohnt.

Das gut besuchte Haus konnte mit dem Gebotenen natürlich zufrieden sein und war es auch. Die Bühne hat als Platz für das Orchester eine besser gehaltene Dekoration erhalten als die bisherige. Und, o Wunder, dem Podium des Kapellmeisters ist ein neuer Anstrich bewilligt worden.

*

Die diesmalige Konzertsaison wurde in dem Gemeindesaal der St. Martinparochie eröffnet. Veranstalter war die frisch gegründete „Posener Musik-Gesellschaft", die an erster Stelle das hiesige Publikum mit guter Musik versorgen will. Der Vorsitzende, Herr Dr. med. Surzyński, ist ja musikalisch gebildet genug und wird deshalb genau wissen, wie das zu geschehen hat. Der Anfang war vielversprechend. Zwei Posener Namen, über deren künstlerische Reife keine Debatte mehr zu eröffnen ist, zierten das Programm: Gertruda Konatkowska (Klavier) und Zdzisław Jahnke (Geige). Es gelangte je eine Violinsonate mit Klavierbegleitung von Schumann, Brahms und R. Strauß zum Vortrag. In dem Duo-Werk von Schumann in A-Moll (Op. 105) wurden mit bestem Gelingen insbesondere die lyrischen Qualitäten des Komponisten in den Vordergrund gerückt, aber nicht minder wurden u. a. der leidenschaftliche, fast stürmische Chahrakter des ersten Satzes und das brillante scherzoartige Finale voll zur Geltung gebracht. Im zweiten Satz wollte sich der Flügel mit den hier obwaltenden zarten Reizen nicht recht vertragen. In der romantisch gehaltenen Tondichtung von Brahms für Violine und Klavier (D-Moll, Opus 108) gelang namentlich der erste Satz, ein Stimmungsbild tiefster Grübelei, prächtig, es gab Stellen, wo die dort aufkommende elementare Wucht deutlich zu spüren war. Nicht minder künstlerisch hochwertig mutete der teils hastige, teils spukhafte dritte Satz an, der wie eine geheimnisvolle Nachtmusik verflog. In dem mehr symphonisch gehaltenen Schlußsatz boten die beiden Vortragenden ihr ganzes Können auf, um die tonpoetischen Kraftquellen, die hier ganz besonders stark fließen, richtig wirken zu lassen. Den Abschluß des außerordentlich bedeutsamen Abends bildete die Sonate (Op. 18) von R. Strauß, von deren tonsetzerischen Eigenarten nichts übersehen blieb, die vielmehr recht eingehend in der Durchführung durch unser Künstlerpaar behandelt wurden. Dieses treffliche Zusammenspiel und die beiderseitige Vertiefung und Hingabe, wodurch die drei Werke geistig so klar dargestellt wurden, trug nicht zuletzt dazu bei, daß dieses Konzert preisgekrönt werden konnte.

*

Herr Artur Rubinstein kann in Posen damit rechnen, daß er vor einer, wenn auch nicht immer ausverkauften, so doch vollbesetzten Universitätsaula spielen darf und am Schluß mindestens ein halbes Dutzend Zugaben aus dem Flügel herausholen muß. Dies liegt daran, daß sein Klavierspiel, von der technischen Durchschlagskraft ganz zu schweigen, mit einem gehörigen Quantum Scharm durchsetzt ist. Das blendet unweigerlich. Auch dann, wenn dieser Klangduft auf Kompositionen ausgedehnt wird, die ihn nicht vertragen können, wie es z. B. bei der Klavierübertragung der Bachschen Chaconne von Busoni der Fall ist. Bei den „Symphonischen Etüden" von Schumann kann sich Herr Rubinstein mit seinen Zaubermitteln schon eher heranwagen und den Chopinschen Sachen, die er spielte (Polonaise-Phantasie, 4 Etüden, Phantasie Op. 49), bekam es sogar ganz gut, pianistisch parfümiert zu werden. Berücksichtige ich ferner den Umstand, daß Herr Rubinstein es meisterhaft versteht, ständig neue Pointen in der Ausdeutung eines Klavierwerkes auf Lager zu haben, und sie mittels manchmal recht raffiniert ausgedachter Klangnuancen in Dienst stellt, dann ist es kein Wunder, wenn er als großer Künstler gefeiert wird und sich stolz erhobenen Hauptes vom Podium in den Erholungsraum begibt. Den zweiten Teil seines Programms hatte er mit Ausnahme von Liszt, dessen Mephisto-Walzer den Abend offiziell schloß wieder modernen Komponisten vorbehalten, deren tonsetzerische Erzeugnisse aber selbst durch Rubinsteinsche „Kampferspritzen" nicht lebensfähig gemacht wurden. Die oben erwähnte „Posener Musik-Gesellschaft" war die Stelle, bei der sich Herr Rubinstein sein Honorar holte.

Alfred Loake

Ein Leben in zwei Briefen

I.

Russische Grenze, August 1914.

Liebe Lill!

„Seid stolz: Ich trage die Fahne!
Seid ohne Sorge: Ich trage die Fahne!
Habt mich lieb: Ich trage die Fahne! ..."

Erinnerst du dich? Rilkes Cornet — am Nachhauseweg vom Konzerthaus haben wir uns das erste Mal geküßt. Es ist kaum sechs Monate her, aber seit gestern ist mir, als lägen Jahre dazwischen. Wir haben Krieg, liebe Lill, wir reiten. Sei stolz, liebe Lill, ich trage die Fahne, sei ohne Sorge, ich trage die Fahne, behalt mich lieb, ich trage die Fahne. Mir ist so froh zu Mut, wir reiten, um wiederzukehren.

Dein bis in den Tod Getreuer.

II.

Im November 1918.

Liebe Lill!

Sollte ich nicht besser schreiben: Sehr geehrte, gnädige Frau? Gestern war Dein Bruder bei mir im Garnisonsspital, er war so lieb zu mir — oder ob es erst nachher schmerzt wie bei einem Schuß? Ich bin Dir nicht böse, ich war ja vermißt, vielleicht tot — wozu denn warten auf Tote? Ich bin Dir nicht böse — Du hast mir viel geholfen in den vier Jahren, in denen ich nur für die Heimkehr gelebt habe. Aber es ist ja alles anders, tot, zerflattert, alles, selbst das Vaterland. Ein Soldatenrat nahm mir die Sterne vom Rock, meine Tapferkeitsmedaillen habe ich Kindern geschenkt, die im Spitalshof spielten — den goldenen Anhänger mit Deinem verblaßten Bild habe ich in einem Sibirischen Dorf gegen Brot vertauscht — ich habe nichts mehr — ich bin ein anderer heimgekehrt als ausgezogen. Lebe glücklich in der mir fremden Heimat, liebe Lill — — ich werde mir in der Fremde eine Heimat suchen ....

*

Leo Lenartowitz.

Gustav-Adolf-Tagung in Königsberg

Die Reichstagung des Gustav-Adolf-Werkes ist für die auslandsdeutschen Gemeinden immer von größter Bedeutung, werden hier doch die Hilfsmaßnahmen beraten, die der kirchlichen Not im Auslande steuern sollen. Mehrere hundert reichs- und auslandsdeutsche Pfarrer, die in Königsberger Familien gastlich aufgenommen wurden, predigten schon am Erntedankfestsonntag in allen evangelischen Kirchen Königsbergs und der weiteren Umgegend. Teilnehmer aus Oesterreich, Polen, der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Ungarn, Rumänien, den baltischen Randstaaten, Rußland, ja aus Südamerika waren auf der Tagung vertreten und fanden sich mit den reichsdeutschen Glaubensbrüdern in evangelischer Gemeinsamkeit zusammen. Erfreulicherweise waren im Sinne der Einladung, die der neue Vorsitzende, Professor Dr. Gerber erlassen hatte, die heute in Deutschland brennenden kirchenpolitischen Gegensätze nicht spürbar. Die „Deutschen Christen“ und die Glieder der Bekenntniskirche fanden sich in gemeinsamem Willen zur Hilfe an den evangelischen Brüdern der Diaspora.

Nach einer Frauenversammlung am Anfang, die von den mehr als 400 Gustav-Adolf-Frauenvereinen veranstaltet wurde, erstattete Generalsekretär D. Geißler in der Abgeordnetenversammlung seinen Jahresbericht. 1449 Gemeinden sind im abgeschlossenen Rechnungsjahr betreut worden, davon 143 in Polen, außerdem 725 Diasporagemeinden in Deutschland, 94 in Oesterreich, 106 in der Tschechoslowakei, 141 in baltischen Ländern und in Rußland, 26 in Ungarn, 60 in Jugoslawien, 78 in Rumänien, 9 auf dem Balkan und dem Orient, 8 in Italien, 4 in Spanien und Portugal, 8 in Afrika und 47 in Südamerika. In Oesterreich hat sich durch die Massenübertrittsbewegung und durch die Unterdrückung des Protestantismus die Gesamtlage stark verändert. Der Gustav-Adolf-Verein sieht sich vor die Aufgabe gestellt, für die wachsende kirchliche Arbeit geistliche, pädagogische und verwaltungstechnische Kräfte zu schulen. In Rußland werden die wenigen Pfarrer, die noch im Kampfe stehen, nach wie vor betreut, ebenso wie andere, die nach den baltischen Staaten geflohen sind oder in Deutschland ein Asyl gefunden haben. Durch die amtsbrüderliche Nothilfe sind diesen rußlanddeutschen Pfarrern im Laufe der letzten vier Jahre 1½ Millionen Rentenmark zugute gekommen. Durch den Rückgang der Sammlungen überhaupt hat auch die Sammeltätigkeit des Gustav-Adolf-Vereins schwer gelitten. Die Gesamtbeträge sind um fast ½ Million zurückgegangen, ebenso erschwerten es die deutschen Devisenbestimmungen, den Brüdern im Auslande die benötigten Summen restlos zuzustellen.

Auf der Hauptversammlung war von Bedeutung die große programmatische Rede, die der neue Vorsitzende Professor Dr. Gerber hielt. In warmen Worten dankte er seinem verdienten Vorgänger, Geheimrat D. D. Rendtorff, dessen Name in dem nach ihm benannten auslanddeutschen Studentenheim des Gustav-Adolf-Vereins in Leipzig fortleben wird. In der Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins, die künftig auf genossenschaftlicher Grundlage aufgebaut werden soll, handle es sich darum, die alte Arbeit unermüdlich fortzusetzen und die Gesinnung christlicher Liebe gegenüber den Brüdern und Schwestern in der Diaspora immer von neuem praktisch zu betätigen. Der Leiter des kirchlichen Außenamtes, Bischof D. Heckel, der nach der Amtsniederlegung von Geheimrat D. D. Rendtorff den Gustav-Adolf-Verein einige Monate betreut hatte, erklärte nachdrücklich, daß die Auslandsarbeit der Kirche, wie sie in Deutschland getrieben werde, keinen politischen, sondern einen rein kirchlichen Charakter habe. Auch die deutsche Theologie müsse auf die Stimme der Diaspora hören. Hier sei der große Fragenkreis „Glaube und Volkstum“ aus der Abstraktion herausgehoben und zur lebendigen Wirklichkeit geworden.

Bei der Verteilung der sogenannten großen Liebesgabe erhielt die Gemeinde Scheidt im Saargebiet die weitaus meisten Stimmen. Sie wird nun die Möglichkeit haben, mit den ihr zur Verfügung gestellten Mitteln das geplante Gustav-Adolf-Haus als Mittelpunkt ihres kirchlichen Lebens zu errichten. Die beiden anderen zur Wahl stehenden Gemeinden Danzig-Langfuhr und Wandorf im Burgenland wurden ebenfalls mit Gaben bedacht.

Die Liebesgaben, die die ostpreußische Gustav-Adolf-Gemeinde dem Gustav-Adolf-Werk darbrachte, wurden in einem feierlichen Gottesdienst überreicht, der in der Königsberger Schloßkirche, der alten preußischen Krönungskirche, stattfand. Der Reihe nach traten Vertreter einzelner Vereine, verschiedener Frauenorganisationen und der Gustav-Adolf-Kindergabe an den Altar, um mit Segenswünschen ihre Geschenke zu übergeben. Der ostpreußische Hauptverein stellte den stattlichen Betrag von 30 000 Mark zur Verfügung. Die ostpreußische Frauenhilfe stiftete eine vollständige Altarausstattung und Kirchengeräte für eine auslanddeutsche Kirchengemeinde. Der Königsberger Gustav-Adolf-Frauenverein schenkte eine Taufschale mit Bernsteinrand für die neue deutsche evangelische Kirche in Lissabon. Das Ergebnis der Kindergabe, das aus vielen kleinen Pfennigbeträgen zusammengetragen wird, betrug diesmal 18 000 Mark und ist zum Bau eines Kinderheimes in Neu-Werbas in Jugoslawien bestimmt. Die Kindergabe des nächsten Jahres soll für die leidenden evangelischen Glaubensgenossen in Rußland gesammelt werden.

Neben den verschiedenen größeren Feiern und festlichen Kundgebungen kam auch die Arbeit zu ihrem Recht. In kleineren Arbeitsgemeinschaften wurden brennende Fragen behandelt, wobei von Sachkennern einführende Referate gehalten wurden, an die sich lebendige Aussprachen anschlossen. So war z. B. von den Schwierigkeiten die Rede, die ein deutscher Pfarrer in völkisch gemischten Gemeinden zu überwinden hat. Andere Arbeitsgruppen beschäftigten sich mit der Lage in Polen, Rußland, Oesterreich und den überseeischen Ländern. Den Abschluß der eindrucksvollen Tagung bildete eine große Volkskundgebung auf dem Schloßhof, in der noch einmal Professor Dr. Gerber und Bischof D. Heckel sprachen. Bischof D. Heckel wandte sich entschieden gegen alles binnenkirchliche Denken, das ebenso abgelehnt wurde wie alles binnendeutsche Denken. Der ostpreußische Oberpräsident Erich Koch, der zugleich Vorsitzender des ostpreußischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung ist, rief der großen Versammlung zu, der Gustav-Adolf-Verein möge alle Mittel und Möglichkeiten benutzen, um an seinem Teile zum Frieden der Welt und zur Verständigung der Völker beizutragen. Er schloß mit den Worten: Tun wir unsere Pflicht als Deutsche und als Protestanten, wie sie Martin Luther und Gustav Adolf getan haben!

In den auf die Tagung folgenden Tagen verteilten sich die Teilnehmer auf verschiedene denkwürdige Orte in Ostpreußen, so z. B. das Tannenbergdenkmal und die Marienburg, und besuchten auch die alte Hansastadt Danzig. pz.

Eine Rede Forsters

Partei und Regierung in Danzig

Die NSDAP., Gau Danzig, hatte Dienstag abend acht Versammlungen, die in Danzig und den Vororten stattfanden, einberufen, um gegen die in der ausländischen Presse zum Ausdruck gekommenen Gerüchte über Konflikte zwischen Partei und Regierung Stellung zu nehmen.

Gauleiter Staatsrat Forster, der in sämtlichen Versammlungen sprach, erklärte, daß an diesen Gerüchten und Behauptungen nicht ein wahres Wort sei. Wer sie verbreite, der lügt. Wahr sei an diesen Gerüchten nur, daß sie von den Gegnern ersonnen worden seien, um der NSDAP zu schaden. Wenn in der Polenpresse geschrieben worden sei, daß die Partei an den Staat Forderungen gestellt habe, so sei diese Behauptung lächerlich, denn Partei und Staat seien ein unzerstörbares Ganzes. Forderungen würden wir stellen, wenn an unserer Stelle Herr Ziehm regieren würde. Wir sind jedoch alle Kameraden, die seit Jahren in vorderster Front kämpfen; es könnte nie sein, daß ein Streit zwischen uns wäre. Fast alle Senatoren sprechen zu Ihnen in den Versammlungen, und wenn ein Bruch zwischen Partei und Staat bestände, würden sie als Nationalsozialisten gegen sich selbst kämpfen, und das ist ein Unding. Alles, was ich will, weil ich Nationalsozialist bin, das will jeder Senator, weil er auch Nationalsozialist ist. Wir werden alles meistern, wenn alles geschlossen hinter uns steht und eins ist.

Im Herbst wollen wir wieder reden und aufklären und durch das Winterhilfswerk helfen. Was wir Nationalsozialisten uns in Danzig sichern wollen, ist Friede nach außen, Ruhe im Innern und Arbeit und Brot für jeden. Wer hier in Danzig behauptet, die Nationalsozialisten machten nicht mehr lange, der irrt sich; wir denken gar nicht mehr daran, das, was wir durch das Vertrauen des Volkes erkämpft haben, zu räumen. Wenn das Volk das Vertrauen nicht mehr hat, dann kann es uns absetzen; aber es wird keiner in diesem Saale aufstehen können und mit ehrlichem Gewissen behaupten wollen, daß wir ihm Unrecht zugefügt hätten.

Wir werden hier in Danzig, so schloß der Gauleiter, einig und fanatisch für die Erhaltung des Deutschtums kämpfen.

Katholisches Auslanddeutschtum*)

Von Domherrn Dr. Steuer

Zum fünften Male nimmt das Jahrbuch des Reichsverbandes für die katholischen Auslanddeutschen seinen Weg von der Mitte Europas bis an die Grenzen der Welt. Stets hat es (vgl. meine früheren Besprechungen im „Pos. Tageblatt“ vom 3. Juli 1931 und 6. Januar 1933) den innigen Zusammenhang zwischen Volkstum und Religiosität betont; auch in diesem Jahrgang wird dieser Gedanke in einer Reihe von Ausführungen beleuchtet und erhärtet.

Nicht weltliche Vereine sind es, die das Deutschtum in den breiten Volksschichten zu erhalten vermögen; zwar pflegen sie eifrig die Beziehungen zum Mutterlande in ihren Vorträgen, Liedern und Sportveranstaltungen, aber den Armen stehen diese Vereine meist nicht offen, wohl aber die Kirchen; hier wird durch Predigt und Lied in heimischer Mundart oft halb versunkenes und halb verleugnetes Volkstum wieder zum Erwachen gebracht. Ein Beispiel! Am Schluß des Jahres 1932 zählte die deutsche katholische Gemeinde zu Montreal in Kanada nach kaum zweijährigem Bestehen schon 1200 Mitglieder, d. h. mehr, als die fünf deutschen Vereine der Stadt aufwiesen. Das Heilige ist eben mächtiger als das Weltliche! (Studienrat Dr. Clemens Kopp: „Das katholische Deutschtum in Amerika“.) Doch ist es für den einzelnen Katholiken nicht gleichgültig, in welcher Sprache das Heilige ihm geboten wird. Die feine Verwurzelung, die die Religion, ihre Aussprüche und Betätigungen dadurch mit seinem Volkstum eingegangen sind, daß sie im zarten Kindesalter in der Muttersprache in sein Herz gesenkt wurden, bewirkt, daß die Religion selbst dann noch am mächtigsten zu ihm spricht, wenn er ihre Lehren und Ermahnungen auch in einer anderen als seiner Muttersprache in seinen Geist aufnehmen könnte. Es war darum ein schönes Zeichen für die Einsicht in diesen Tatbestand, daß 1853 der Pariser Generalrat des Vinzenzvereins durch seinen Generalpräsidenten Adolf Braudon an die deutschen Vinzenzkonferenzen ein Schreiben richtete, in dem er die Seel- und Fürsorge für die damals in Paris lebenden katholischen Auslanddeutschen als ein Werk von größter Wichtigkeit bezeichnete. Ein wahrhaft katholisches Wort! Lebten doch damals in Paris 80 000 geborene Deutsche, zumeist Fabrikarbeiter. Den unter ihnen befindlichen Katholiken zu Hilfe zu eilen, wurden in den kommenden Jahren drei ausschließlich deutsche Vinzenzvereine gegründet; der Weltkrieg hat sie leider zerstört. (Dr. Heinrich Auer: „Deutsche Vinzenzkonferenzen in Paris vor dem Weltkrieg“.)

Zur selben Frage, also der im Volkstum verhafteten deutschen Frömmigkeit, schreibt anregend die Benediktinerin Hildegard Wulff aus Temesvar (Rumänien), indem sie in einem Zwiegespräch zwischen einem Reichsdeutschen und einem Banater Schwaben darlegt, daß die Frömmigkeit der einzelnen Völker verschieden sei; die deutsche Seele z. B. sei herb, gerade, innerlich und zögere, sich nach außen zu zeigen. Diese arteigene Frömmigkeit zu bewahren, hat das deutsche Volk nicht nur ein Recht, sondern eine zwingende Pflicht, da ihre Verkümmerung bedeuten würde, den mächtigen Baum der katholischen Kirche eines reichen, blühenden Zweiges zu berauben. Diese Pflicht, mit seinen Talenten zu wuchern, hat überhaupt jedes lebenstüchtige Volk, da jedes im Rahmen der Gesamtmenschheit seine besondere Aufgabe zu erfüllen hat. Darum hat ein Volk nicht bloß in seinem eigenen Staate sich im Dasein zu erhalten, sondern in allen seinen Gliedern; sie alle müssen eine Volksgemeinschaft bilden. (Hochschuldozent Dr. Theodor Grentrup: „Wahrung und Verlust des Volkstums im ethischen Urteil“.)

Dieses Ziel war bereits im Mittelalter verwirklicht, als das Christentum die deutschen Stämme geeinigt und sogar an die Spitze der Christenheit gestellt hatte. Das Deutsche Reich des Mittelalters wurde das Heilige Römische Reich Deutscher Nation genannt. Unter diesem „Heiligen Reich“ hat man damals natürlich nicht das von Christus errichtete Gottesreich verstanden — dieses zu verwirklichen war ja Aufgabe der Kirche —, wohl aber das von Gott durch seine Kirche, den Stellvertreter Christi, gewollte irdische Reich des christlichen Abendlandes, das mit der Krönung Karls des Großen durch Papst Leo III. seinen Anfang nahm. Zwar ist dieses Imperium zertrümmert worden, aber geblieben von ihm ist die Sehnsucht nach der kulturellen Einheit aller Deutschstämmigen, die Sehnsucht nach dem Dritten Reich Moellers van den Bruck. Für diese geistige Einheit zu arbeiten, ist besonders das Auslanddeutschtum berufen; denn es ist die „bedeutsame Brücke, die vom Nationalstaatsgedanken zur universalen Reichsidee führt“. (Dr. Paul Prange: „Reichsidee und Auslanddeutschum“.)

Zur Geschichte des katholischen Auslanddeutschtums bringt direkt Neues Dr. Georg Smolka in seiner Abhandlung: Auswanderung und auslanddeutsche Kulturpolitik im vormärzlichen Preußen. Wer hat schon etwas davon gehört, daß man 1842—1845 daran dachte, in dem damals noch nicht an die Union angeschlossenen Texas und in dem von Mexiko zu erwerbenden Kalifornien durch deutsche Masseneinwanderung ein deutsches Kolonialreich vom Stillen bis zum Atlantischen Ozean zu schaffen? Ebenso unbekannt dürfte die Denkschrift des preußischen Kultusministers Eichhorn vom 17. Februar 1845 sein, in der er zur Unterstützung des Kirchen- und Schulwesens unter den Auslanddeutschen mahnt. Was hier Eichhorn für die protestantischen Deutschen plante, haben für die katholischen in hervorragendem Maße die deutschen Ordensleute getan. Von ihrer unermüdlichen Arbeit erzählen uns im Jahrbuch besonders vier Abhandlungen: 1. Dr. Anton Freitag: „Die Steyler Missionare vom Göttlichen Wort bei den deutschstämmigen Kolonisten Südamerikas“, 2. Dr. Otto Maas: „Die norddeutschen Franziskaner im Auslanddeutschtum“, 3. Else Giese: „Vom Wirken katholischer deutscher Ordensfrauen in Britisch-Indien“, 4.***: „Die Genossenschaft der Schwestern der Christlichen Liebe im Ausland“.

Wie auch der Gesellenverein Mittelpunkt katholischen Deutschtums im Ausland ist, berichten Generalsekretär Dr. Johannes Naitermann und Hans Dexl, Zentralsekretär der „Kolping Society of America“, Chicago. Nicht unerwähnt lassen darf ich den begeisterten Artikel von Georg Wagner: „Volksdeutscher Arbeitskreis der katholischen Jugend“; sie verbindet aus religiöser Innerlichkeit Glauben mit Volkstum und sieht sich vor der geschichtlichen Aufgabe: Christus und Seine Kirche bei den Deutschen. Weiter zeigt ein instruktiver Aufbau von Dr. Bernhard Wäsch, in welchem Umfang die auslanddeutsche Presse tätig ist in der Verteidigung der kulturellen, volkspolitischen und wirtschaftlichen Interessen ihres Siedlungsgebietes und in der Pflege des Gemeinschaftsgefühls mit dem deutschen Volkstum; auch der Presse in Polen wird hierbei in guter Orientierung gedacht.

*) Jahrbuch des Reichsverbandes für die katholischen Auslanddeutschen 1933/34. Herausgegeben von Dr. Emil Clemens Scherer, Leiter des Reichsverbandes. Berlin 1934. Reichsverband für die katholischen Auslanddeutschen. 334 S., geh. 7,70 M., geb. 9 M.

Das Geheimnis der „Kopenhagen“ gelöst?

Die Flaschenpost von der Bouvet-Insel. — Mörder Eis.

(Brief unseres Kopenhagener Mitarbeiters.)

Kopenhagen, im Oktober.

Aus New York wurde nach Dänemark berichtet, daß eine Flaschenpost abgeliefert worden sei, die Gewißheit über das Schicksal des seit fünf Jahren verschollenen Schulschiffes „Kopenhagen“ gebe. Sie enthalte das Tagebuch eines Kadetten des Schulschiffes.

„**20. Januar 1929.** Position gegen Mittag 20° 14' Ost, 47° Süd. — Das Barometer fällt beunruhigend.

21. Januar. Ein furchtbarer Sturm brach bei Tagesanbruch los und peitschte das Meer auf. Turmhohe Wellen durchrütteln das Schiff. Die ganze Mannschaft ist auf Deck.

22. Januar. Eisberge beginnen Kurs zu kreuzen. Der Kapitän hat befohlen, Kurs direkt nach Australien zu nehmen.

26. Januar. Wir haben den ganzen Tag über Eisberge passiert.

27. Januar. Die Kälte wird immer durchdringender. Während der ganzen Woche in der Nacht hörte ich das Bullern der Eisberge. Dumpfes Knallen wie von Kanonenschüssen.

29. Januar. Wir kommen nur langsam vorwärts. Die Eisberge scheinen sich schnell zu vermehren.

9. Februar. Alle Arbeit an Bord stockt. Von allen Seiten dringen Eisberge auf uns ein.

21. Februar. Wir sind gezwungen, das Schiff zu verlassen.

22. Februar. Aus einiger Entfernung sehen wir, wie das Schiff zwischen zwei Eisbergen zerdrückt wird. Es wird langsam in die Höhe geschraubt und zersplittert. Der Kapitän versucht uns Mut zu machen.

2. März. Der ganze Ozean ist mit Eisbergen gefüllt; es stürmt und schneit. Ich bin mir über unsere furchtbare Lage klar. Alles überzeugt mich, daß dieses Meer uns nicht mehr herausgeben wird ...“

Das sind die knappen, erschütternden Aufzeichnungen des jungen Kadetten der „Kopenhagen“, der ebensowenig wie seine 45 Kameraden und die 15 Offiziere die Heimat wiedergesehen hat. Fünf Jahre lang haben die Mütter der jungen Seeleute, hat ganz Dänemark noch eine letzte schwache Hoffnung gehegt — nun scheint nichts mehr zu hoffen zu sein. Ein schottischer Walfischfänger hat die Botschaft in der Nähe der Bouvet-Insel im Südatlantik aufgefischt und durch Vermittlung des Sohnes des argentinischen Präsidenten, Liberio Justo, nach New York weitergeleitet, wo die in dänischer Sprache abgefaßten Aufzeichnungen entziffert wurden.

*

Mit geschwellten Segeln ging der stolze Fünfmaster am 14. September 1928 in Aalborg in See. Die jungen Kadetten freuten sich auf die große Fahrt, die sie über Buenos Aires bis nach Melbourne in Australien führen sollte. Am Quai standen die abschiednehmenden Freunde und Verwandten, die Kapelle spielte die Nationalhymne, in rauschender Fahrt verließ die „Kopenhagen“ den Hafen. Schnell und glücklich verlief die Fahrt bis Buenos Aires. Bald wurden wieder die Anker gelichtet zur zweiten Etappe der Reise über 11 000 Seemeilen. Frühestens in 60 Tagen konnte der Segler den Hafen von Sidney erreicht haben.

Am 20. Dezember begegnete die „Kopenhagen“ in der Höhe von 33,5 Grad südlicher Breite, 34 Grad westlicher Länge dem Dampfer „William Blumer“. Kurze Funksprüche wurden gewechselt. An Bord alles wohl, Fahrt gut verlaufen — und von diesem Augenblick an blieb das Schulschiff verschwunden. Im Frühjahr 1929 begann man sich in Dänemark über das Schicksal des Schiffes ernstlich zu beunruhigen, und am 12. Juni 1929 wurde der Dampfer „Mexiko“ von Rio aus auf die Suche geschickt. Er konnte nur melden, daß die Bewohner der Tristan da Cunha-Insel ein großes, stark havariertes Segelschiff beobachtet hatten, das schwer mit dem Sturm kämpfte. Später stellte sich heraus, daß das gesichtete Schiff ein finnischer Viermast-Schoner gewesen war. Am 20. Juni wurde die „Kopenhagen“ in der Schiffsliste von Lloyds gelöscht.

*

Noch ist es nicht möglich gewesen, die Echtheit der Tagebuchblätter einwandfrei nachzuspüren, da Liberio Justo nur eine Abschrift nach New York brachte, während das Original noch im Besitz des schottischen Walfischfängers ist. Doch sachlich spricht nichts gegen den Inhalt der Berichte. Die Standortbestimmungen würden der Route des Seglers ungefähr entsprechen, und auch die Berichte der Eisberg-Beobachtungsschiffe aus jener Zeit bestätigen die Schilderung des jungen, unbekannten Kadetten. Die Schiffstragödie im südlichen Eismeer, eine der schwersten, könnte sich sehr wohl so abgespielt haben, ist, könnte sich sehr wohl so abgespielt haben, wie sie in den knappen Tagebuchblättern geschildert ist.

Lord Cushendan gestorben

London, 12. Oktober. Lord Cushendan ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Er war früher Unterstaatssekretär für Auswärtiges und hat im Jahre 1928 während der Krankheit Sir Austen Chamberlains die englische Abordnung in Genf geführt.

Die Verschuldung der mittel- und kleinbäuerlichen Betriebe in Polen

Die in Abständen von je 2 Jahren von dem Statistischen Institut in Pulawy (Untersuchungen der Abteilung für die Wirtschaftlichkeit der mittel- und kleinbäuerlichen Betriebe) der Oeffentlichkeit unterbreiteten Enqueten gestatten eine relativ gute Uebersicht über die Verschuldung dieser agrarischen Wirtschaftseinheiten. Bei der Untersuchung dieser Frage kommt man bei Zugrundelegung der Angaben der Enqueten zu folgenden Schlüssen:

Die Verschuldung ist in Polen recht uneinheitlich. Bei den untersuchten Betrieben erreicht sie die Höhe bis zu 6000 Zloty je Hektar.

Die Zahl der nicht verschuldeten Betriebe beträgt nur ca. 8 Prozent.

Bei der Mehrzahl der Wirtschaftseinheiten (75.9 Prozent) erreichte die Verschuldung im Jahre 1933 eine Höhe unter 500 Zloty. Eine Verschuldung bis zu 50 Zloty weisen 22.4, von 50—100 Zloty 11.1 Prozent, von 100—150 Zloty 9.5 Prozent auf. Bei den höheren Graden der Verschuldung bis zu 500 Zloty sinkt der Prozentsatz der beteiligten Betriebe. Der Prozentsatz der landwirtschaftlichen Unternehmen, deren Verschuldung zwischen 500 und 1000 Zloty ausmacht, beträgt 17.5 Prozent, von 1000—2000 Zloty 6 Prozent, über 2000 Zloty 0.6 Prozent. Den größten Prozentsatz der gering verschuldeten Betriebe (bis 300 Zloty) weisen Wirtschaftseinheiten in den östlichen Wojewodschaften (89 Prozent), den geringsten Prozentsatz solche in den westlichen Wojewodschaften (49.6 Prozent) auf. Die größte Zahl der Betriebe, die am stärksten verschuldet sind (über 1000 Zloty) trifft man in den westlichen Wojewodschaften.

Ueber die Verschuldung der klein- und mittelbäuerlichen Betriebe gibt die nachstehende tabellarische Uebersicht Aufschluß (Zloty vom Hektar):

Größe der Wirtschaftseinheiten	Jahr	Wojewodschaften				Ganz Polen	Steigerung + od. Minderg. — v. 1931—1933
		westliche	Zentral	südliche	östliche		
bis 50 ha	1931 1933	652 529	562 359	464 415	312 177	491 393	— 20%
5—10 ha	1931 1933	428 505	449 390	387 361	180 149	389 358	— 8%
10—20 ha	1931 1933	358 417	392 258	441 284	146 123	351 287	— 18%
20—50 ha	1931 1933	426 414	322 324	427 248	112 119	290 313	+ 7%
zusammen ...	1931 1933	401 424	382 310	422 328	128 126	341 315	— 8%
Steigerung (+) u. Senkung (—) in der Zeit v. 1931—1933		+ 5	— 19	— 22	— 2	— 8	

Aus der Aufstellung erhellt folgendes: die kleineren Betriebe sind zahlungsfähiger, denn sie haben in der Zeit von 1931—1933 ihre Verschuldung um ca. 8 Prozent gesenkt. Dagegen wuchs die Verschuldung pro Hektar bei den Betrieben zwischen 20—50 Hektar um ca. 7 Prozent (vergrößert haben ihre Verschuldung besonders die Betriebe in den Zentral- und östlichen Wojewodschaften). **Im allgemeinen sinkt die Verschuldung mit der Vergrößerung der Fläche und Verringerung der Intensität.** In bezug auf die **Zahlungsfähigkeit weisen die besten Resultate die kleineren Wirtschaftseinheiten, insbesondere die bis zu 5 Hektar auf,** die **schlechtesten Resultate** die Betriebe von **20 bis 50 Hektar und hier wiederum die intensivsten.** Die Zahlungsfähigkeit der Zwergwirtschaften findet in der Nebenbeschäftigung der Besitzer ihre Klärung. Bei den größeren Betrieben und vor allem in den intensiv bewirtschafteten wird die Arbeitskraft des Besitzers gänzlich von der Arbeit im Betriebe absorbiert, so daß für eine Nebenbeschäftigung keine Zeit mehr übrig bleibt.

Ueber die Art der Verwendung der aufgenommenen Kredite gibt die nachstehende ziffernmäßige Zusammenfassung Aufschluß (in Prozent der Gesamtsumme):

	Ankauf von Boden	Gebäude	Totes und lebendes Inventar	Anleihe	Arbeit	Steuern und Schulden	Steuern und Versicherungen	Zahlungen an Angehörige	Verbrauch	Andere	Unbenannte
1931	16.4	17.7	9.4	18.0	0.3	12.6	0.6	7.5	1.6	4.3	11.6
1933	23.1	19.0	9.2	6.1	0.2	12.8	0.9	10.4	1.3	4.5	2.5

Die größte Verschuldung ist entstanden durch den **Kauf von Boden und Gebäuden.** Eine sehr geringe **Rolle** spielt die Verschuldung, die entstanden ist auf Grund der Arbeit, des Verbrauchs und privater Ausgaben der Landwirte. Die Verschuldung entstand meist in Zeiten der Hochkonjunktur (1927—1929) als die Landwirtschaft eine relativ hohe Rente abwarf und die Grundstückspreise in die Höhe gingen. Die kleineren Betriebe vergrößerten in erster Reihe ihren Viehstand, die größeren versuchten ihre Betriebe intensiver zu gestalten.

Am ungünstigsten sind die Kreditbedingungen bei Schulden an Privatleute. Zur Tilgung dieser Schulden werden neue Schulden zu meist ungünstigeren Bedingungen aufgenommen.

Hinsichtlich ihrer Entstehung sind 4 Arten der Verschuldung die wichtigsten. 1. Finanzkredite, 2. Verwandtendarlehen, 3. Warenkredite, 4. Steuer- und Sozialkredite.

Die erste Art der Verschuldung bedeutet eine besonders starke Schmälerung der Einnahmen des Landwirts, da die Verzinsung zu hoch ist. Die Verschuldung an Angehörige ist meist eine kurzfristige Schuld, in Zeiten der guten Konjunktur entstanden, als die Grundstückspreise relativ hoch waren. Mit Rücksicht auf die Schulden dieser Art besteht gegenwärtig die Tendenz, die Wirtschaftseinheiten zu teilen und dadurch eine weitgehende Zersplitterung des Grund und Bodens herbeizuführen. Die Verschuldung an Angehörige ist am meisten wiederum in den Mittelbetrieben (20—30 Hektar) entwickelt.

Die Finanzkredite bezifferten sich 1931 auf 220 Zloty, 1933 auf 207 Zloty je Hektar. Sie betrugen 1933 65.8 Prozent der Gesamtverschuldung.

Die Kreditgeber sind hier: Finanzinstitute (62.8 Prozent) und Privatpersonen (37.2 Prozent). Unter den Finanzinstituten nimmt die erste Stelle die Agrarbank ein (51.5 Prozent), dann die Kreditgenossenschaften (26.2 Prozent) und Kommunalkassen (12.3 Prozent), schließlich andere Kreditinstitute (10 Prozent).

Die Warenkredite betragen im Verhältnis zu der Gesamtverschuldung nur 4.4 Prozent und bezifferten sich 1933 auf 14 Zloty je Hektar.

Von 1931—1933 senkten sie sich um 53 Prozent. In der Mehrzahl der Fälle werden diese Kredite von Kaufleuten, sodann von Genossenschaften, Syndikaten, Bauern und der Agrarbank erteilt. Der Anteil der Kredite der Bauern betrug 1933 7.1 Prozent, der Kaufleute 43 Prozent, der Genossenschaften und Syndikate 35.7 Prozent.

Die Kredite aus Steuern und Soziallasten betrugen 1933 10 Zloty je Hektar.

Diese Verschuldung tritt am meisten bei den Zwergwirtschaften auf. Von 1931—1933 minderten sich diese Schulden um 17 Prozent.

Die Verschuldung aus Dienstleistungen betrug 4 Zloty je Hektar. Diese Art der Verschuldung tritt gleichfalls am häufigsten in kleinbäuerlichen Betrieben auf. Auch hier läßt sich eine Senkung von 20—50 Prozent von 1931—1933 feststellen. Diese Kredite stellen vielfach Verpflichtungen an Rechtsanwälte dar.

Die Verschuldung der Siedler ist meist höher als die der Bauern. Sie betrug 1933 785 Zloty je Hektar. Obwohl die klein- und mittelbäuerlichen Betriebe über weniger Kenntnisse, geringere Kapitalien, kleinere Hilfe von seiten der öffentlichen Hand als die Siedler verfügen, vermochten sie dennoch ihre Verschuldung stärker zu reduzieren. Dies ist hauptsächlich dem größeren Fleiß, den Nebenverdienstmöglichkeiten, vor allem aber der Einschränkung des eigenen Verbrauchs bis zum äußersten zuzuschreiben.

Das Ende der Gläubigerherrlichkeit Amerikas

Nach den gewaltigen Anstrengungen und Aufwendungen im ersten Jahre des „New Deal“ dessen selbstverständliche und erwartete Kosten kaum ein amerikanisches Bürgerherz ernstlich erschüttert hatten, beginnt nun — da die erste Quartalsbilanz des Schatzamtes für das Rechnungsjahr 1934/35 einen Ueberblick ermöglicht — doch Ernüchterung Platz zu greifen. Man steht vor der Tatsache eines reichlich hundertprozentigen Anwachsens des Defizits gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres. Das ist schlimmer, als man erwartet hatte; denn eigentlich hätte sich jetzt, im zweiten Jahre des New Deal, doch schon etwas von dem Effekt der vorjährigen Ankurbelung zeigen müssen. Aber die Ziffern des Schatzamtes lassen sich nicht in dem Maße anzweifeln, wie man es wohl mit den Veröffentlichungen des Gewerkschaftsbundes zur Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage tut. Deren Ziffern differieren ja immer erheblich gegenüber den Schatzamtsziffern, insbesondere schätzen die Gewerkschaften die Arbeitslosenziffer stets um 3 oder 4 Millionen höher als das Schatzamt. Aber die Differenz zwischen Erwartungen und statistischen Ziffern, der man jetzt gegenübersteht, ist doppelt niederschmetternd, denn hier ist es das Schatzamt, dessen Veröffentlichung den Pessimisten recht gibt.

Dabei ist man sich vollkommen klar über die Unmöglichkeit, die Hilfsaufwendungen für die Arbeitslosen und die notleidenden Gebiete abzustoppen oder auch nur zu vermindern. Rund 20 Millionen Menschen — Frauen und Kinder der Arbeitslosen eingerechnet — warten für diesen Winter auf Roosevelts Hilfe. Er darf sie nicht enttäuschen, denn die Kongreßwahlen stehen vor der Tür ... So wird er die Mittel fordern müssen, um die eingeleiteten Notstandsarbeiten mindestens im alten Ausmaß fortzusetzen, die charitativen Organisationen zu unterstützen, den verzweifelten Farmern zu helfen. — Die Folge ist zwangsläufig ein weiteres Anwachsen des Haushaltsdefizits, das im ersten Quartal des laufenden Rechnungsjahres die Riesensumme von 500 Millionen $ überstiegen hat. Damit nähern sich die öffentlichen Schulden der USA dem Betrage von 30 Milliarden $. Und damit wird — bei Berücksichtigung des faktischen Wertes der ausstehenden (und nur noch nicht formell aufgegebenen) Forderungen der USA — zugleich die Frage aktuell, ob die USA sich praktisch noch als Gläubigernation ansehen können, wozu der Krieg bekanntlich das vor dem Kriege tief verschuldete Land gemacht hatte.

Französische Sozialdemokraten und Kommunisten Arm in Arm

Paris, 13. Oktober. Ein in der kommunistischen „Humanité“ und dem marxistischen „Populaire“ veröffentlichter gleichlautender Aufruf liefert die Bestätigung dafür, daß die Kommunisten und Marxisten beim zweiten Wahlgang der Kantonalwahlen am kommenden Sonntag zusammengehen und in den einzelnen Bezirken geschlossen für den jeweils aussichtsreichsten Anwärter, gleich ob Kommunist oder Marxist, stimmen werden. **In den Bezirken, in denen ein radikalsozialistischer Anwärter gegenüber einem Vertreter der Reaktion und des Faschismus aussichtsreicher in der Stichwahl ist, werden die Kommunisten und Marxisten geschlossen für ihn stimmen,** wenn er die nationale Einigung ablehne, die als Wandschirm für den Faschismus diene, und wenn er sich verpflichte, mit den Kommunisten und Marxisten zusammen die „demokratischen Freiheiten“ zu verteidigen.

Australische Regierung verhaftet japanische Schiffsbesatzung

Die 25-köpfige Besatzung eines japanischen Schiffes verhaftet

London, 12. Oktober. Einer Meldung des „Daily Herald“ zufolge soll auf Grund eines Befehls der australischen Bundesregierung am Donnerstag ein japanisches Fahrzeug an der Küste von Neu-Guinea innerhalb der britischen Zone angehalten und die Besatzung von 25 Mann verhaftet worden sein. „Daily Herald“ sagt, die Maßnahme hänge mit dem vor einigen Tagen gemeldeten Ueberfall auf die Insel Haggerstone in der Torres-Straße zusammen, bei dem japanische Seeleute den Landungssteg zerstört, Häuser geplündert und Kokosplantagen in Brand gesteckt haben sollen.

*

London, 12. Oktober. Der „Times“-Vertreter in Melbourne berichtet weitere Einzelheiten über die Anhaltung des japanischen Fahrzeuges an der Küste von Neu-Guinea. Danach soll das japanische Schiff aus Formosa stammen und keine ordnungsmäßigen Papiere haben. Sein Kapitän Gomi und die 24 Seeleute sind in Haft genommen worden. Sie werden beschuldigt, das Einwanderungsgesetz verletzt zu haben.

Schlägerei bei einer englischen Faschisten-Versammlung

London, 12. Oktober. In Plymouth kam es am Donnerstag abend bei einer Faschistenversammlung, an der 10 000 Personen teilnahmen, zu Ruhestörungen. Zwei Schwarzhemden versuchten Reden zu halten, wurden aber unaufhörlich unterbrochen. Nach einer halben Stunde brach unter den Zuhörern eine wilde Schlägerei aus. Die Versammlung wurde bei dem allgemeinen Durcheinander geschlossen. Polizeiverstärkungen trafen bald an Ort und Stelle ein und nahmen Verhaftungen vor, von denen fünf aufrechterhalten wurden. Ein Mann wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Sonntag, 14. Oktober 1934

Bauer und Scholle

Nr. 234

In der Rübenblattzeit

Die Zuckerrübenblätter und -köpfe, die in diesen Wochen im grünen Zustande an das Milchvieh verfüttert werden, sind ein gutes und vollwertiges Wirtschaftsfutter. Die Fütterung von grünen Blättern mit den Rübenköpfen hat aber den einen Nachteil, daß das Milchvieh in der Rübenblattzeit stets Durchfall hat. Dieses Laxieren bei der Blattfütterung kann man zwar nicht als Krankheit ansprechen, da es mit dem Aufhören der Blattfütterung, ohne ungünstige Nachwirkungen zurückzulassen, wieder verschwindet. Doch abgesehen von der Mühe, die Tiere, den Stall und die Milch in dieser Zeit sauber zu erhalten, hat der Durchfall in der Rübenblattzeit noch einen anderen Nachteil. Das Milchvieh ist wie alle Pflanzenfresser von der Natur mit einem sehr langen Darm ausgestattet, so daß die Verdauung und die Aufnahme der Nährstoffe durch die Darmwände eine bestimmte Zeit erfordert. **Wenn nun das Futter den Darm infolge des Durchfalles zu rasch durchwandert, so geht ein großer Teil der Nährstoffe verloren.** Daher muß man den Rübenblattdurchfall vermeiden oder heilen.

Um den Rübenblattdurchfall zu vermeiden, muß man die Ursachen dieser Erscheinung kennen. Es scheint, daß zwei Ursachen den Durchfall hervorrufen. Einerseits die im Blatt enthaltene Oxalsäure, die man zwar dem Blatte nicht entziehen kann, die aber erfahrungsgemäß **zum größten Teil** im Pansen der Kuh verarbeitet wird und demnach nur in geringen Mengen in den Darm gelangt. Andererseits sind es vor allem die mit den Blättern in den Darm gelangenden Sandteilchen, die den Darm zu starker Absonderung von Flüssigkeit reizen, so daß man nach dieser Erfahrung möglichst saubere Blätter füttern muß, denen möglichst wenig Sandteilchen und Erde, die verschiedene Bakterien enthält, anhaften. Ganz vermeiden läßt sich aber demnach der Durchfall bei dem mit grünen Blättern gefütterten Milchvieh nicht, da man weder die Oxalsäure aus dem Blatte ziehen kann, noch ganz sand- und erdfreie Blätter füttern kann.

Deshalb muß man auch bei möglichst schmutzfreier Gewinnung der Blätter in der Rübenblattzeit den Durchfall durch ein Beifutter bekämpfen. Allgemein bekannt ist **die Beifütterung von Schlämmkreide, von der man jedem Stück Großvieh pro Tag bis zu 100 Gramm verfüttern kann.** Die Schlämmkreide besitzt zwar keine unmittelbare Einwirkung auf die Bakterien, aber sie stumpft die Säuren ab und verhindert einen Teil der ungünstigen Einwirkung derselben. Weit bessere Erfahrung hat man mit der Beifütterung von Holzkohle gemacht. Holzkohle hat ein besonders starkes Bindungsvermögen für alle Gärungserzeugnisse und benimmt dadurch die giftige Wirkung der entstehenden Gase und Säuren. Man kann an ein Stück Großvieh täglich **50—100 Gramm Holzkohle in der Rübenblattzeit** als vorbeugendes Mittel gegen Durchfall beifüttern, und zwar am besten vor der Blattfütterung, wobei man die Holzkohle mit etwas Schrot oder Kleie vermischt. Durch dieses Beifutter beschränkt man den Durchfall des Milchviehes in der Rübenblattzeit auf ein Minimum und wahrt damit die Sauberkeit des Stalles und des Viehs, nützt vor allem das an sich vollwertige Blattfutter besser oder ganz aus und erhöht damit die Leistungsfähigkeit der Tiere. L. L.

Eicheln, Kastanien und Buchekern

Wir wollen einmal das Augenmerk auf einige kostenlose Futtermittel lenken, die früher viel verwendet, in der Zeit des Ueberflusses aber vernachlässigt worden sind: Eicheln, Kastanien und Bucheckern. Alle drei Früchte sind für Futterzwecke gut geeignet und in früheren Jahrhunderten ausgiebig dazu herangezogen worden. Bekannt dürfte noch die früher allgemein übliche Schweinemast in Eichen- und Buchenwäldern sein. Das Sammeln dieser Früchte ist auf jeden Fall zu empfehlen, um so mehr, als in diesem Jahre überall eine reiche Ernte zu erwarten ist. Wer einen entsprechenden Vorrat an diesen Früchten eingesammelt hat, der wird in der Lage sein, seine Futtervorräte damit strecken zu können.

Eicheln und Kastanien enthalten nur wenig Eiweiß und Fett, aber viel stickstofffreie Extraktstoffe. Die Verdaulichkeit ist mit 80 bis 90 Prozent als gut zu bezeichnen, nur das Eiweiß der Roßkastanien wird in geringerem Maße, nämlich zu 60 Prozent, ausgenutzt. Die Bucheckern enthalten größere Mengen an Fett und Eiweiß. Selbstverständlich ist der Nährstoffgehalt der genannten Früchte von dem Grad der Trocknung abhängig. Auch die Schalen spielen dabei eine gewisse Rolle, geschälte Früchte sind wesentlich wertvoller. Das Schälen wird sich jedoch kaum lohnend durchführen lassen. Einzelheiten über den Nährstoffgehalt sind aus folgender Aufstellung zu ersehen: Eicheln frisch ungeschält verd. Eiweiß 2 Proz., Stärkewert 40 Kg. je Dz., Eicheln, getrocknet 3 Proz. verd. Eiweiß, 60 Kg. Stärkewerte; Kastanien, frisch ungeschält 1,5 Proz. verd. Eiweiß, 35 Kg. Stärkewert, Kastanien getrocknet 2,5 Proz. verd. Eiweiß, 55 Kg.; Bucheckern 10 Proz., verd. Eiweiß und 86 Kg. Stärkewerte je Dz.

Von großer Wichtigkeit ist die sorgfältige Aufbewahrung der Früchte, da sie infolge ihres zunächst hohen Wassergehalts sehr leicht schimmeln. Sie sind deshalb trocken und luftig zu lagern und müssen regelmäßig umgeschaufelt werden. Dadurch wird ein allmähliches Abtrocknen erzielt. Wenn es möglich ist, kann selbstverständlich auch eine künstliche Trocknung durchgeführt werden. Die Verwertung der Eicheln und Kastanien erfolgt am besten in Schrotform, gegebenenfalls kommt auch das Quetschen in Frage. Schweine fressen Eicheln zur Not auch in unzerkleinertem Zustand, während Kastanien zweckmäßig immer zerkleinert verabreicht werden. Man muß sich darüber klar sein, daß ganze Früchte viel Kauarbeit verursachen, womit eine geringere Ausnutzung der Nährstoffe verbunden ist. Bucheckern können dagegen immer in ganzer Form, abgesehen vielleicht vom Geflügel verabfolgt werden. Bei der Verfütterung ist zu beachten, daß alle drei Früchte Gerbstoffe enthalten, die unter Umständen schädlich wirken können. Sie werden deshalb von den Tieren zunächst nur ungern aufgenommen, so daß eine ganz allmähliche Gewöhnung erfolgen muß. Auch empfiehlt es sich nicht, zu große Gaben zu verabreichen. Weiter muß noch berücksichtigt werden, daß die Eicheln, Kastanien und Bucheckern leicht verstopfend wirken, man wird sie deshalb mit anderen Futtermitteln, die die gegenteilige Wirkung hervorrufen, vermischt verabreichen. Gut bewährt haben sich in dieser Richtung Melasse, Hackfrüchte aller Art, Rübenschnitzel, Rübenblätter.

Als Anhaltspunkt für die zu verabfolgenden Gaben mögen folgende Zahlen dienen: Schweine erhalten je nach Alter und Gewicht bis zu ½ oder ¾ Kg. pro Tier und Tag, Schafe und Ziegen ebenfalls bis zu ½ Kg.; Milchkühe nehmen ohne Nachteil 1—2 Kg. auf, den Mastrindern können noch etwas größere Gaben gereicht werden. An Pferde verabreicht man 1—2 Kg. je Tier und Tag. Verschiedentlich ist jedoch über ungünstige Erfahrungen mit der Verfütterung von Bucheckern an Pferde berichtet worden, es dürfte sich deshalb empfehlen, hier eine gewisse Vorsicht zu bewahren. Auch an Geflügel können Eicheln, Roßkastanien und Bucheckern in Schrotform verabreicht werden. Es empfiehlt sich, hier das Schrot in kleineren Mengen dem Weichfutter beizugeben.

Dr. W. Engelbart.

Ueber kahle Felder der Wind nun weht,
Es ging just wie in allen Jahren:
Wir haben gepflügt, geeggt, gesät,
Und haben dann mühsam eingefahren.

Kamt ihr vorüber am fruchtbaren Land,
Ihr saht wohl den Tau in blitzenden Zähren
Doch nur von Gott ward der Schweiß erkannt,
Der den Boden bereitet zu Kraut und Aehren.

W. Lange.

Rattenbekämpfung durch Giftgase

Die durch Ratten angerichteten Schäden sind derartige, daß auf die Notwendigkeit, diese lästigen Nager zu bekämpfen, nicht besonders hingewiesen zu werden braucht. Die zwei bei uns vorkommenden Arten, die Haus- und die Wanderratte, sind einander hinsichtlich Lebensgewohnheiten, Nahrung und Schädlichkeit sehr ähnlich. Die erstere stammt aus Persien und bewohnt Europa schon seit langem, im zwölften Jahrhundert war sie schon allgemein bekannt. Die wahrscheinlich aus Ostindien stammende Wanderratte dagegen erschien in Europa erst in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts (gegen 1727) und verdrängt seither überall die Hausratte, da sie größer und kräftiger als diese ist. Heute ist deshalb die Hausratte schon sehr selten. Ueberall hat sie die Wanderratte verdrängt, wodurch die Menschheit schließlich nichts gewonnen hat, da die Wanderratte bedeutend gefräßiger, schädlicher und schwerer auszurotten ist. Hinsichtlich ihres Aufenthaltsortes ist die Ratte nicht im geringsten wählerisch, sowohl auf Aeckern, Wiesen, Gärten wie auch in Wohnhäusern, Wirtschaftsgebäuden, Kellern, Speichern usw. ist sie anzutreffen. Sehr häufig ist sie in den Kanälen von Großstädten, besonders die Pariser Kanäle sind dadurch berüchtigt. Ueber die Schädlichkeit der Ratten zu schreiben, ist überflüssig, da es keine pflanzliche oder tierische Nahrung gibt, die von ihnen verschmäht wird. Außerdem überfallen sie Gelügel und Ferkel, ziehen junge Enten unter Wasser, greifen alle Holzteile an und schleppen alles, was sie nicht verzehren können, in ihre Löcher. Sie sind außerordentlich gefräßig, bei Nahrungsmangel fressen sie sich gegenseitig auf. Die Vermehrungsfähigkeit ist außerordentlich, aus einem einzigen Paar können im Verlauf eines Jahres bis 800 Stück entstehen, so daß bei genügender Nahrung eine Rattenplage leicht erklärlich ist.

Die am häufigsten angewendeten Rattengifte sind Strychnin und Phosphor. Die Wirkung ist aber selten zufriedenstellend. Die Ratten sind nämlich sehr verschlagen und rühren keine Nahrung an, durch die schon eine von ihnen gefallen ist, es sei denn, daß großer Hunger sie dazu zwingt. Nach dem Tode einiger Ratten haben daher die ausgelegten Giftbrocken keinen Erfolg mehr, dagegen bilden sie eine ständige Gefahr für Haustiere und Kinder. Durch Fallen lassen sich Ratten nur schwer fangen, da sie sehr vorsichtig sind, und selbst aus der Falle verstehen sie zu entkommen. Es ist bekannt, daß eine Ratte, die sich am Bein gefangen hat, sich das Bein abbeißt, um sich zu befreien.

Durch alle diese Mittel wird im allgemeinen die Vermehrung der Schädlinge eingeschränkt, aber ausgerottet werden sie nicht. Dazu ist ein Mittel nötig, **zu dem nicht der Nager zu kommen braucht, sondern das den Schädling selbst aufsucht,** ihn in den tiefsten Schlupfwinkeln zu finden weiß, und vor welchem dieser nicht zu entfliehen vermag.

Solchen Anforderungen entsprechen Giftgase. Schwerer als Luft, verflüchtigen sich diese nie nach oben, sondern dringen mit Leichtigkeit in die tiefsten Löcher, und ein Atemzug genügt, um den Nagetierorganismus zu töten. In den Löchern bleiben die Gase sodann längere Zeit, so daß diese vorläufig vor neuer Einwanderung gesichert sind. In der Praxis werden solche Giftgase durch Verbrennen sogenannter Gaspatronen hervorgerufen, wie sie von der staatlichen chemischen Fabrik Azot in Jaworzno unter dem Namen „Dusimysz" hergestellt und viel verwendet werden. Während des Verbrennens entwickeln diese Patronen große Rauchmengen, jedoch ohne Feuer oder Funkenbildung. Sie können daher sowohl auf offenem Felde wie auch im Innern der Wirtschaftsgebäude verwendet werden, nur das Anbrennen selbst muß im Freien, abseits von leicht brennbaren Stoffen, erfolgen. Der Erfolg ist augenblicklich und zu 100 Prozent sicher. Wenn die Ratten nach wenigen Minuten nicht herauskommen, gehen sie in den Löchern zugrunde, und alle, die herauskommen, fallen nach einigen Schritten tot hin oder sind so geschwächt, daß sie mit Leichtigkeit erschlagen werden können. Auf einem Gute in Pommern wurden auf diese Weise in zwei Tagen allein an der Oberfläche 642 Ratten vernichtet. Haustieren und Menschen schaden die Gase nicht, immerhin ist es besser, die Haustiere vor dem Vergasen aus den Ställen ins Freie zu bringen und erst nach gründlichem Lüften wieder hineinzuführen, um eventuellen schädlichen Wirkungen vorzubeugen.

Zum Verbrennen der Patronen ist ein besonderer Apparat nötig, in dem die vorher angezündete Patrone eingeschlossen wird, und der dann mit dem Ende, aus dem der Rauch entweicht, in das betreffende Loch gesteckt wird. Sobald der Rauch aus dem Loch zurückschlägt oder aus Nachbarlöchern hervorkommt, wird der Apparat in das nächste Loch gebracht. Um Zeit und Material zu sparen, wird man mit Vorteil einen Tag vor dem Vergasen die Löcher aufsuchen. Alle Löcher werden leicht mit Papier verstopft. Wenn ein Loch am nächsten Tage wieder offen ist, befindet sich dort ein Nager.

Auch gegen Feldmäuse und andere Nager gibt die Gasmethode die besten Resultate.

Dr. B. L.

Rundfunk des Bauern

Sonntag: Köln 8.10: Was tut der Bauer, was tut die Bäuerin im Oktober?

Dienstag: Hamburg 6.00: Bücher für Landwirte.

Donnerstag: Königsberg 18.25: Bodenuntersuchungen im Dienste der Landwirtschaft.

Renntierzuchtversuche in Mitteleuropa

Lorentzen amtierte vor dem Weltkriege als evangelischer Geistlicher auf der ehemals deutschen, nach der großen Katastrophe aber an das Königreich Dänemark gefallenen schleswigschen Insel Röm, die zum einstigen Kreise Tondern gehörte und nördlich der benachbarten, länger gestreckten Insel Sylt dem Festlande vorgelagert ist. Das einsame, vom stürmischen Meer oft hart bedrängte Eiland ernährte seine Bewohner infolge des recht kümmerlichen Sandbodens nur sehr schlecht durch Ackerwirtschaft. Ein wesentlicher Teil des Bodens, nämlich über 2000 ha, war Oedland, auf dem außer dürftigstem Heidegebüsch und harten, nährkraftarmen Gräsern hauptsächlich Moose und Flechten, besonders die in nördlichen Ländern als Renntierfutter dienende Säulchenflechte, gewöhnlich Renntierflechte geheißen, wuchsen. Weithin war der Boden Röms von dieser Pflanze wie mit einem dichten, weißlichen Teppich überzogen, der allen Kultivierungsmaßnahmen schier unüberwindliche Hindernisse bereitete. In früheren Zeiten waren die wirtschaftlichen Verhältnisse der Römer Bauern wesentlich günstiger gewesen. Sie fanden auf dem Meere eine lohnendere Beschäftigung und hatten sowohl als Walfisch- wie noch mehr als Seehund-Fahrer ausreichende Nahrung und konnten ihren Heimatboden, den meist die Frauen beackerten, nur mehr als eine Neben-Nahrungsquellen behandeln. Mit dem Eingehen ihrer alten Beschäftigung infolge der großen Verminderung der Meeressäugetiere und mit dem Anwachsen der Einwohnerzahl zog auf Röm jedoch mehr und mehr die Armut ein, weil der armselige Boden nicht kräftig genug war, einen genügenden Ausgleich zu ermöglichen. Lorentzen, um das Wohl seiner Römer Bauern besorgt, suchte nach anderen Erwerbsmöglichkeiten und kam dabei auch auf die Frage, ob sich die Einbürgerung des Renntieres, für das die Insel ja ausreichend Nahrung bot, als nutzbringendes Fleisch- und Felltier wohl durchführen ließe. Fast gleichzeitig lernte Lorentzen den jütländischen Journalisten Johannes Beck kennen, der Vorträge über seine Lapplandreise und den großen Nutzen des Renntieres sowie dessen Akklimatisationsmöglichkeit in Schleswig-Holstein hielt. Beck war auf seiner Lapplandreise schwer verunglückt und von Lappen gepflegt worden und hatte während dieser Zeit reichlichste Gelegenheit, genaue Beobachtungen in der Zucht und Wartung der Renen zu sammeln. In seine Heimat zurückgekehrt, gründete er mit Unterstützung eines Hamburger Großhändlers in Jütland eine „Farm" und siedelte auf einem Gelände einige hundert Renntiere, die aus Lappland bezogen wurden, an. Die den Tieren zur Verfügung stehenden Moosweiden hatten aber kein natürliches Wasser und trockneten im Sommer zu stark ein. Vor allem jedoch waren die Weiden viel zu eng für die an weite Flächen und ausgedehnte Streifen gewöhnten Tiere, was zur Folge hatte, daß die importierten Renntiere, die sich bislang fast ausschließlich von Moosen und Flechten ernährt hatten, ihre natürliche Nahrung zu sehr zertraten, bis diese zu knapp wurde und auch nicht in genügendem Ausmaße von anderen Stellen her beschafft werden konnte. An die versuchten Ersatzfutter konnten sich die Rennen zudem nicht ohne weiteres gewöhnen. Die Tiere, die hier zu dicht zusammengedrängt und namentlich ohne genügende Wanderweise leben mußten, hielten sich nicht, sondern gingen zu einem beträchtlichen Teile nach und nach ein oder mußten getötet werden. Der Hauptfehler, der dieses Zuchtunternehmen zum Scheitern brachte, war unzweifelhaft der gleich in zu großem Maßstabe durchgeführte Akklimatisationsversuch und die zu geringe Beachtung der den Renntieren innewohnenden Wanderlust, also ein Fehler, an dem überhaupt in der Tierzucht nicht selten Unternehmen scheitern, so lange nicht spezielle Erfahrungen zur Verfügung stehen.

Lorentzen verfiel in die ganz offensichtlichen Fehler, die bei dem Beckschen Zuchtunternehmen begangen wurden, bei der Einführung der Renntiere auf Röm dagegen nicht. Er vermied es mit Fleiß, sofort eine ins Große gehende Zucht zu beginnen, sondern begann seine Versuche mit nur einem Rennhirsch und zwei Rennkühen, die er durch Becks Vermittlung aus Lappland bezog.

Wie die weitaus meisten der dortigen, im ausgedehntesten Weidebetrieb gehaltenen Renntiere, waren auch diese drei Exemplare wohl zahm nach der Anschauung der Lappen, nicht aber auch im Sinne, wie wir es von unseren heimischen Haustieren gewöhnt sind. Die Tiere benahmen sich nach ihrer Ankunft, ganz ihrer Gewohnheit entsprechend, höchst ungebärdig und mußten eine Zeitlang angeseilt werden. Die Renntiere wurden aber schnell ganz zahm, zu ihrem Pfleger recht zutraulich und konnten bald freigelassen werden. Wie Kinder folgten sie, wenn Lorentzen sie rief, fraßen aus der Hand, zeigten hier und da auch ein dem Ren im höheren Norden im allgemeinen wenig eigenes Anhänglichkeitsgefühl und kehrten regelmäßig, wenn sie gerufen wurden, aus der Heide in ihre Umgatterung zurück. Ihre anfängliche, ziemlich starke Scheu vor den Menschen hatten sie schließlich völlig abgelegt. Niemals unterließen sie es jedoch, weit in die Ferne zu schweifen.

Als die Bauern auf Röm, die zuerst nicht wenig über ihren Pfarrer heimlich gespottet hatten, sahen, daß die Rennen sich tatsächlich auf allerbilligste Weise, nahezu umsonst und fast nur von den Kräutern der Heide und namentlich von der bisher für sie wertlosen Flechte ernährten und sich dabei gut entwickelten, ferner auch prompt für Nachwuchs sorgten, schlossen sich einige von ihnen mit Lorentzen zu einem Renntierzucht-Verein zusammen. Teils aus eigenen Mitteln, teils aus einer von der Regierung erhaltenen Beihilfe wurden von diesem Verein in Lappland noch weitere zwölf Renntiere erstanden. Ein Teil dieser Tiere kam jedoch auf dem Transport um. Zu Anfang des Jahres 1914 hatte sich der Römer Renntierbestand aber doch bereits auf ungefähr 30 Stück vermehrt und befand sich, da den Tieren ja eine ausreichende Bewegungsfreiheit und genügend gewohnte natürliche Nahrung geboten wurden, in der denkbar besten Verfassung. Jetzt interessierten sich die Regierung und die Landwirtschaftskammern für diese neuartige Tierzucht lebhafter und stellten für den Ankauf einiger weiterer hundert Tiere und ebenso für den erwünschten Aufenthalt einer Lappenfamilie für ein oder zwei Jahre größere Gelder in Aussicht.

(Schluß folgt)

Größtes Teppich-Spezial-Haus

Wir empfehlen:

Prima handgeknüpfte Teppiche
Axminster - Velour - Bouclé
Brücken, Bettvorleger, Läufer
Tisch- und Diwan-Decken

in grösster Auswahl, zu niedrigsten Preisen

Bracia Góreccy

Telefon 18-40. **Poznań, ul. Nowa 2.** Telefon 18-40

Beachten Sie unsere Schaufenster.

Gardinen
Steppdecken
Ausstattungen
in Bett- und Leibwäsche

Wäschefabrik
Leinenhaus
Poznań

J. Schubert ul. Wrocławska 3.

Werbt für das „Posener Tageblatt"

Suche für Dom. Łężce, pow. Międzychód, Poznań, per sofort od. 1. November jüngeren

II. Beamten

Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. erbeten an

Rodatz, Lutom

poczta Sieraków, pow. Międzychód



empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in modernen **Wollstoffen und Tuchen für Herrenanzüge und -mäntel**, sowie **Livreenanzüge. Auto- und Wagenbezugstoffe, Billard- und Pulttuche** auch alle farbigen Besatztuche und **sämtliche Futtersachen zu günstigen Preisen.**



W. MAJEWICZ i SKA.
POZNAŃ STARY RYNEK 77

Molenda Stoffe

Herbst- und Winter-Neuheiten

Plac Świętokrzyski 1

Handarbeitssalon

„MASCOTTE"

Poznań, ul. św. Marcin 28
(vis-à-vis Kantaka)
empfiehlt
ganz neue, moderne Zeichnungen sowie alle dazu benötigten Materialien.

Grosse Auswahl in modernen Wollen

zu sehr mässigen Preisen.

Gelegenheits-Käufe

Austro-Daimler, Type ADR., Limousine, 6-sitzig,
Praga-Alfa 38 PS., 6 Zylinder-Limousine, 5-sitzig,
F. N.-Limousine, 4 Zyl.,
Ford-Lastwagen, classis 2 Tonnen,
Steyer Torpedo, 6 Zyl., 4-sitzig,
D.K.W.-Lieferwagen 400 kg Tragfähigkeit.

„SKODA"
Strzelecka 14.
Telefon 13-41.

Kachelöfen

Kochmaschinen, Kesselherde neu und umsetzen, Reparaturen werden billigst ausgeführt.

Wilhelm Zugehör,
Ofenbaumeister
Skarbowa 6, Parterre.

PELZWAREN
E. LEHMANN

Poznań, ul. Wrocławska 15.
Gegr. 1875. — Telefon 2295.

Anfertigung vornehmer u. gediegener Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.

Ständig großes Lager in allen Arten von Fellen und fertigen Stücken.

Lichtspieltheater Słońce

Heute, 13. d. Mts., die wunderbare Komödie des genialen Schöpfers von „Paprika", Jean de Limur:

Küß mich noch einmal

In den Hauptrollen:

Anni Ondra — René Lefevre

Humor! Heiterkeit! Entzückende Liedchen!



Am 7. Oktober

trat der

neue Fahrplan in Kraft.

Die große Ausgabe ... 4.50 zł
Die kleine Ausgabe ... 0.60 zł

Vorrätig in der Buchdiele der

KOSMOS, Buchhandlung
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Möbel kaufe nur direkt aus der Möbelfabrik

Wł. Pomykaj

Poznań, Rynek Śródecki

Ausstellungsraum: ulica Żydowska 4.

Breslauer Neueste Nachrichten

Mit der Sonderbeilage:

Handel mit dem Osten

Das führende Handelsblatt des Ostens

Abonnementspreis in Polen bei Filialzustellung 5 Zł., bei Postzustellung 10 Zł. Einzelverkaufspreis: Wochentags 35 Gr. Sonntags 40 Gr.

Bienenhonig

Diesj. garantiert echten, naturreinen, bester Qualität, senden wir gegen Nachnahme 3 kg 7.80 zł, 5 kg 11.30 zł, 10 kg 20.50 zł, 15 kg 30.00 zł, 20 kg 39.00 zł einschließlich Blechdose und Postspesen franko, „Pasieka" Trembowla Nr. 7/6 (Małopolska).

Selten günstiger Gelegenheitskauf!

1 Repetr.-Büchse, Mod. 98/9, 3×62, mit 1 Reserve-Lauf, 8×60 Magnum, mit Ganzschaft bis zur Mündung, mit 1 Zielfernrohr Zeiß, 8× Vergrg., beide Läufe Ia schießend, billigst abzugeben, außerdem andere Gelegenheitskäufe, wie Mannl.-Schr.-Stutzen, Kal. 6,7 mit Glas, Selbstspannerdrilling u. a. m. Eugen Minke, Poznań, ul. Br. Pierackiego 15. Tel. 2922.

Zwangs-Versteigerung

Am 9. November ds. Js., vorm. 11 Uhr findet im Sąd Grodzki, Wągrowiec, die öffentliche Versteigerung des Grundstückes Rabczyn Bd. III, Nr. 53, Besitzer Petroneli Chociej — Größe 28,55 ha — statt. Schätzungswert zł 40 754, Angesetzter Versteigerungspreis zł 30 565. Besichtigung 14 Tage vor der Versteigerung.

Verschiedenes

Seilerwaren
eigener Fabrikation
Wäscheleinen
Schnuren, Bindfaden
Bürstenwaren
für Haushalt, Landwirtschaft und Industrie empfiehlt **R. Mehl**
Poznań, św. Marcin 52-53
Kauf und Eintausch von Roßhaar.

Bekannte
Wahrsagerin, Abarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13.
Wohnung 10, Front

Benzinmotore
baue um auf Rohölmotore unter Garantie.
Ignacy Rutka
Wojciechowo pow. Jarocin

Autotransporte
Umzüge
führt preiswert aus Speditionsfirma
W. Mewes Nachf.
Poznań, św. Wojciech
Tel. 33-56. 23-35

Dachdeckerarbeiten
in Schiefer, Ziegel, Pappe usw. **Paul Röhr**
Dachdeckermeister
Poznań, Grobla 1
(Kreuzkirche)

Herren- u. Damen-Pelze
fertigt nach Maß, modernisiert und repariert
Urbański
Al. Marcinkowskiego 18
I. Etage

Stimmungen und Reparaturen
von Pianos, Flügeln und Harmonien führt sachgemäß u. billigst aus
B. Sommerfeld
27 Grudnia 15, Tel. 1918

Ekspresdruk
jetzt Mielżyńskiego 22, druckt alles, eilige Drucksachen sofort.

Achtung!
Geht Ihre UHR nicht zuverlässig?
so kommen Sie bitte im **Vertrauen** zu mir und Sie sind endlich zufriedengestellt

Albert Stephan
Poznań,
Półwiejska 10, I. Treppe
(Halbdorfstrasse am Petriplatz.
Uhren, Gold- und Silberwaren (Trauringe) sehr preiswert und reell

---

Frisierbehelfe
Haarklemmer, 12 Stück 30 gr, Haarspangen 15 bis 30 gr, Rollenspangen 60—90 gr, Haarweller, Kart. 30 gr, Haarwickler, Dutzend 2.40 zł, Wasserwellenkamm 2.60 zł, Ondulationshauben 1.— zł, Schleier 0.60 bis 1.20 zł, Haarnetze 25 gr, Haarnadeln 20 gr, Brenneisen 40 gr, Ondulierscheeren 1.— zł, Brennlampen 1 90 zł
St. Wenzlik
Poznań
Al. Marcinkowskiego 19.

Londyńska
Poznań, Masztalarska
Angenehmster Aufenthalt
Künstlerkonzert
Billige Preise!

Zagłoba
Frühstücksstube.
Wielkie Garbary 37.
Gutgepflegte Getränke.
Gemütlicher Aufenthalt.
Billige Preise

Restaurant
„Pod Słońcem"
Półwiejska 5
Gemütliche Abende
Krisenpreise
Künstlerkonzert

Wanzenausgasung
Einzige wirksame Methode. Töte Ratten usw.
Amicus, Poznań,
Rynek Łazarski 4, W. 4.

Kinderliebes Ehepaar, evgl., nimmt
Kind
von 2 Jahren in Pflege. Offert. unter 617 an die Geschst. dieser Zeitung.

Hebamme
Błaszczak, Górczyn, Palacza 75, erteilt Rat und Hilfe.

Damenpelze
Pelzfutter, verschiedene Felle für Besatz u. Pelzreparaturen, empfiehlt das durch niedrige Preise bekannte
Spezial-Pelz-Magazin
St. Piotrowski
Poznań, Szkolna 9.

Umfassonieren
Umarbeiten v. Damen-, Herrenhüten 1.50. Neuestes Journal. Krawattenreinigung.
Hain
Pl. Sapieżyński 1, im Hofe
Łazarz, Marsz. Focha 35, Eing. Gąsiorowskich.
Jeżyce, Szamarzewskiego 1, Ecke Kraszewskiego.

Tapeten-Versandhaus
S. Stryszyk
Poznań,
Al. Marcinkowskiego 19
Tapeten, Wachstuche, Läufer Leisten.
Grosse Auswahl!
Billige Preise!

Dauerwellen
8,— zł, Wasserwellen, 1,50 zł Haarfärben, unter Garantie.
Empire
Dąbrowskiego 38.

Nähe
elegant, schnell u. billig Mäntel, Kleider und Kostüme.
Stochla (Time)
św. Marcin 43.

METROPOLIS

Ab SONNTAG, den 14. d. Mts.

Das unsterbliche Meisterwerk Victor Hugos

Paris im Feuer

(II. Teil der Elenden)
mit dem genialen **HARRY BAUR**

Vor jeder Vorstellung eine wirkungsv. Inszenierung Paris im Feuer

Heute zum letzten Male: Ist Lucie ein Mädel.
Beginn der Vorführungen um 4.30, 6.30, 8.30 Uhr.

Zur Herbstpflanzung

liefert aus sehr grossen Beständen in ganz erstklassiger Ware und niedrigen Preisen nach jeder Post- und Bahnstation sämtliche Baumschulen-Artikel, wie:

Obst- u. Alleebäume, Frucht- u. Ziersträucher,

Pfirsich, Aprikosen, Busch- und Stammrosen, Coniferen, Heckenpflanzen, Stauden etc.

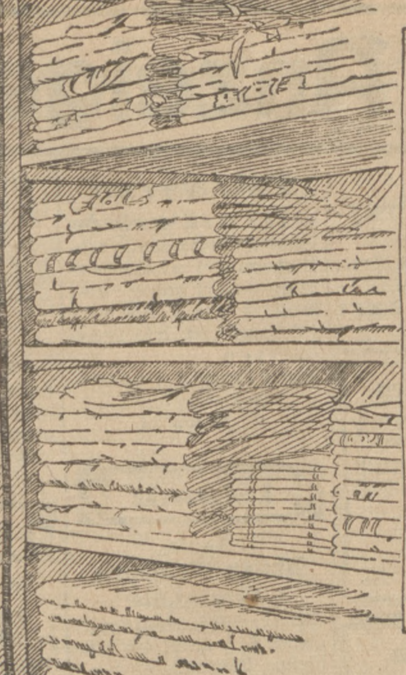
Aug. Hoffmann, Gniezno, Tel. 212. **Baumschulen und Rosen-Großkulturen**

Sorten- u. Preisverzeichnis in Poln. und Deutsch auf Verlangen gratis.

Klempner-Arbeiten
Neuanfertigungen und Reparaturen
Beste Ausführung — Solide Preise
K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieżyński 2, Telefon 3594.

IHR VORTEIL
ist, wenn Sie ihre
MÖBEL
direkt beim
Fabrikanten kaufen!
Heinrich Günther
Tischlermeister
MÖBELFABRIK
SWARZĘDZ
Ausstellungsraum: Markt Nr. 4
:-: Fabrik: Bramkowa 3. :-:
Während der Möbelmesse im „HOTEL POLSKI"







Das Ideal der Sauberkeit-
Ein Helfer in der schweren Zeit:
Persil!

Zum Einweichen der Wäsche: Henko Wasch- und Bleich-Soda!



Jäger!

Zu den bevorstehenden **Hasenjagden** empfehle ich **rauchl. Jagdpatronen** u. meine **Spezialpatronen**, die vom größten Teil meiner Kunden bevorzugt werden, bei größeren Mengen Rabatt. Ein Versuch mit dieser Patrone wird auch Sie veranlassen, bei mir in Zukunft Ihren Bedarf zu decken. **Spezialgewehre für Kugel und Schrot,** letztere hervorragend in Durchschlag und Verteilung. **Nachladen von Metallpatronen. Kleinkaliberwaffen. Munition** in den verschied. Kalibern. **Grellsche Fallen** und **Fasanenfänge, Kalksalzlecksteine.** Spezialität: **Zielfernrohrmontagen** und **genaues Einschießen von Gewehren, lichtstärkste Zielfernrohre. Aufsetzen von Trophäen.** Spratt's Fabrikate.

EUGEN MINKE

Tel. 2922 POZNAŃ ul. Gwarna 15



Drogerja Warszawska
Poznań
ulica 27 Grudnia 11.

Fenster-Glas
aller Art
Spiegel-Leisten für Rahmen und Tapeten
empfiehlt günstig
Glas-Großhandlung
Inh.: J. Jóżwiak
Poznań, Półwiejska 9
Engros **Tel. 22-26** Detail!
Wir nehmen Gutscheine der Gesellschaft „KREDIT" und Investierungsbons in Zahlung.

Schöne Kinder-Garderobe
empfiehlt
S. Kaczmarek
ul. 27 Grudnia 20.

Empfehle in grosser Auswahl und zu billigen Preisen:
Strümpfe, Socken, Handschuhe, Sweater, Pullover, Trikotagen,
Wäsche
für Damen, Herren und Kinder.
Schirme Handtaschen
L. Szłapczyński
Poznań, Stary Rynek 89

Schuhe
für Damen, Herren und Kinder nach Maß fertigt an sowie sämtliche Reparaturen führt billigst aus
E. Lange, Poznań
Wolnica 7 1 Treppe
Orthopädische Schuhe.

Mineral-Brunnen
jeglicher Quellen
Fichtennadelextrakt
Katzenfelle
billigst in der
Drogerja Warszawska
Poznań
ul 27 Grudnia 11
Tel. 20-74

Sattlerei - Lederwaren
Reparatur-Werkstatt
A. Jaensch
Poznań, Pocztowa 28.

Wintringer-Felsberg
bei Entnahme von 10 Fl.
per Flasche 3,75
Wormeldinger-Köppchen
Riesling
bei Entnahme von 10 Fl.
per Flasche 4,00
empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań,
ul. Br. Pierackiego 13
(vorm. Gwarna 13)

Hebamme
Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2
I. Treppe links.
(früher Wienerstraße)
in Poznań im Zentrum
2. Hausv. Pl. Sw. Krzyski
(früher Petriplatz)

Radio
Apparate für Batterie, Gleich- und Wechselstrom, sowie sämtliche Reparaturen führt aus
Harald Schuster
Poznań, św. Wojciech 29.
Telefon **5183**.

Pianino
sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe usw. unter **238** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suppenhühner
Junge
Enten, Hühnchen
Perlhühner
empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań,
Bron. Pierackiego 13.
(vorm. Gwarna 13)

Ia Dauerexistenz
durch fabrikationsreife, konkurrenzlose Neuheit geboten. Lizenz für Polen u. Deutschland zu vergeben. Seltene Gelegenheit. Anfragen unt. „**Täglich Geld 624**" a. d. Geschst. dieser Zeitung. Vermittler verbeten. Einige tausend Złoty erforderlich.

Klavier sofort **zu kaufen gesucht.** Gefl. Off. mit Preisang. erb. u. **462** an die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Freie Wahl des Arztes

in seinem Privatempfangszimmer steht den bei der

Towarzystwo Ubezpieczeń Wzajemnych na Wypadek Choroby

Versicherten zu.

Die Gesellschaft führt die Wiederherstellung nicht durch, sondern trägt 75% der Kosten.

Nur die für Krankheitsfälle Versicherten können ohne große Geldschwierigkeiten ihre eigene Gesundheit und die ihrer Angehörigen retten.

Versicherten, die im Laufe eines Jahres nicht krank waren, zahlt die Gesellschaft einen Teil der Beiträge zurück.

Mündliche und schriftliche Auskunft erteilt:
Towarzystwo Ubezpieczeń Wzajemnych na Wypadek Choroby w Warszawie, Filiale in Poznań, pl. Wolności 17, W. 15, Tel. 35-58 sowie die Filialen und Agenten der Gesellschaft auf dem Gebiet der Wojewodschaft.

Schriftliche Anfragen erledigen wir umgehend

Im Wald und auf der Heide...

Forstbücher.

Illustriertes Forstwörterbuch, 2. Auflage. 267 Abbildungen. Leinen geb. **11** zł

Theorie und Praxis der natürlichen Verjüngung im Wirtschaftswald. Von Prof. Dr. K. Vanselow. Mit 121 Abb. Geheftet **39.60** zł, Leinen **44.00** zł.

Der Waldbau. Von Ditmar. Ein Leitfaden für den Unterricht und die Wirtschaft, ein Handbuch für den Privatwaldbesitzer. 3. Auflage von Gericke und Metelmann. Mit 77 Abbildungen. Leinen geb. **19.80** zł

Tabellen zum Bestimmen der wichtigsten Holzgewächse des deutschen Waldes und einiger ausländischen angebauten Gehölze nach Blättern und Knospen, Holz und Sämereien. Von E. Herrmann, Breslau. 3. Aufl. Mit 88 Abb. Leinen geb. **11** zł

Forstschutz. Von Heß-Beck. 5. Auflage. I. Band: Schutz gegen Tiere. Von Prof. Dr. Dingler. Mit 400 Abb. Leinen geb. **59.40** zł

II. Band: Schutz gegen Menschen, Pflanzen, atmosphärische Einflüsse und Flugsand. Von Prof. Dr. W. Borgmann und Prof. Dr. G. Funk. Mit 275 Abb. Leinen geb. **59.40** zł

Grundbegriffe der forstlichen Arbeitslehre. Von Oberförster Dr. E. G. Strehlke, Schönstein. Mit 23 Abb. 1930. **2 20** zł

Das Kraftfahrzeug im Dienste der Forstwirtschaft. Von Forstmeister Tschaen. Mit 103 Abb. Leinen geb. **19.80** zł

Der Abtransport der Kalamitätshölzer aus dem Eulenfraß 1922 bis 1925. Von Forst-Assessor Dr. Barckhausen. Mit 9 Abb. **13.90** zł

Die Betriebs- und Ertragsregelung im Hoch- und Niederwalde. Ein gemeinverständlicher Abriß für Verwalter kleiner Forstreviere, Waldbesitzer und Betriebsbeamte. Von Oberforstmeister Prof. L. Schilling. Vierte, vollständig umgearbeitete Auflage. Mit 47 Abbildungen im Text und einer Karte. Leinen geb. **11.90** zł

Jagdromane, Tiergeschichten.

Wild und frei. Von Rud. Hans Bartsch. Geb. **10.80** zł

Der große und kleine Klaus. Von Rud. Hans Bartsch. Geb. **11.90** zł

Der Jagdteufel. Von Forstmeister Hans Ihle. Geb. **9.90** zł

Der Fluch des Blutes. Von Eugen v. Kapherr. Menschen und Wölfe in russischer Zeitenwende. Geb. **8.80** zł

Pallah, ein Tierleben in kanadischer Wildnis. Von Cherry Kearton. Kart. **7.70** zł

Wenn die Natur ruft. Von Jack London. Die Geschichte eines Hundes. Geb. **6.30** zł

Was ich unter Tieren erlebte. Von Herrmann Löns. Geb. **6.30** zł

Puna de Atakama. Von Walter Penck. Bergfahrten und Jagden in der Cordillere von Südamerika. Geb. **16.50** zł

Aus Reclams Universal-Bibliothek.

Der Flurschütz Von Alfr. Bock. Brosch. **1.60** zł Geb. **2.45** zł

Rings ums Jagdjahr. Von Max Böttcher. Brosch. **0.80** zł Geb. **1.65** zł

Im Jagdrevier. Von Hochgreve. 2 Bände. Jeder Band **80** gr

Die Tafeln im Walde und andere Feld-, Wald- und Wiesengeschichten. **80** gr

Weidwerk und Volk. Von E. v. Kapherr. Brosch. **80** gr Geb. **1.65** zł

Der Hochwald. Von Adalbert Stifter. Brosch. **1.60** zł Geb. **2.45** zł

Der Waldsteig. Von Ad. Stifter. Brosch. **80** gr Geb. **1.65** zł

Memoiren eines Jägers. Von Turgenjeff. Brosch. **4.—** zł Geb. **4.85** zł

Jagdgeschichten. Von Zeitler. Brosch. **80** gr Geb. **1.65** zł

Vorrätig in der

Buchdiele der Kosmos-Buchhandlung,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Wäsche

Ausstattungen

biete ich aus meinen reichsortierten Lagern besonders preiswert an.

Meine Qualitätswäsche ist der Stolz jeder Hausfrau!

Linon-Kopfkissen-Bezüge,	80/100	2.90,	2.50,	1.90,	1.75
Linon-Bettbezüge,	140/200	13.90,	11.30,	8.90,	6,90
Linon-Bettbezüge	160/200	14.90,	12.90,	9.90,	7.90
Zier-Kopfkissen	80/100	10.90,	6.90,	4,90,	2.90
Damast-Bezüge, 140/200-160/200, mit zwei Kopfkissen, 80/100 ..		28.80,	24.80	23.80,	21.80
Überschlaglaken (Kouverts)		22.00,	14.90.	9.90,	6.90
Garnitur: 2 Überschlaglaken, 2 Kopfkissen, 2 Ohrkissen mit Einsätzen und Spitze		125.00,	95.00,	75.00,	59.00
Frottier-Handtücher		3.50,	2.20,	1.30,	0.95
Damen-Taghemden		3.90,	2.50,	1.90,	0.95
Damen-Nachthemden		8.90,	6.90,	4.90,	2.90
Damen-Stickhemden		4.30,	3.20,	2.90,	1.95
Damen-Schlüpfer		2.85,	2.40,	1.95,	1.60
Damen-Seidenschlüpfer		5.25,	4.95,	3.75,	2.60
Damen-Schlüpfer in reiner Wolle ..		10.80,	8.60,	5.90,	4.50
Morgenröcke		27.50,	20.00,	18.90,	8.90
Unterröcke in reiner Wolle		17.80,	13.20,	11.25,	8.40

Damenstrickjacken, Strümpfe — Handschuhe in Wolle u. Seide.
Steppdecken und Daunendecken. Gardinen — Stores. Tischwäsche und Handtücher.
Wintertrikotagen für Damen, Herren und Kinder.
Ganz besonders vorteilhaft empfiehlt

Wäsche-Fabrik und Leinen-Haus

J. Schubert

POZNAŃ, Nur Wrocławska 3

Überschriftswort (fett) .... 20 Groschen
jedes weitere Wort .... 12 „
Stellengesuche pro Wort .... 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

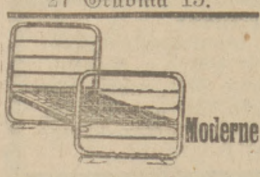
Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Posener Tageblatt.

Konservendosen-Verschluß- und Abschneidemaschinen „Jlo“, eigener Fabrikation, in 2 Ausführungen, **Konservendosen und -deckel**, blank und verniert. **Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft** Spółdz. z ogr. odp. Poznań, ul. Wjazdowa 3

Harmonium verkauft preiswert zu günstigen Bedingungen B. Sommerfeld 27 Grudnia 15.



Metall-**Betten** Schlafsofas, Küchen Spezialität: Weisse Möbel Assignate Kredit **Sprzęt Domowy** św. Marcin 9/10.

ALFA Szkolna 10 Ecke Jaskółcza **Geschenkartikel** Alabasterwaren, Schreibzeuge, Füllfederhalter, Photoalben, Rahmen - Bilder, Bijouterien, Klips-Klammern, Puderdosen.

Hemden Krawatten Pullover **Hüte** billigst nur bei **Cegłowski** Pocztowa 5.

Lederwaren



Taschen-Koffer kaufen Sie billig nur bei **K. Zeidler, Poznań,** ul. Nowa 1.

KARTOFFEL Dämpfer Kessel Dampfanlagen Quetschen und Rüben-Schneider Stärkewagen Sortier-cylinder billigst **Woldemar Günter** Landmaschinen Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6 Tel. 52-25.



Strümpfe in erstklassiger Qualität, **Blusen-Sweaters, Trikotagen** empfiehlt billigst **K. Łowicka** Poznań Ratajczaka 40.

Herrenartikel Strümpfe, Sweaters, Galanteriewaren, **Toilettenartikel** Targ Amerykański, Bielecka, St. Rynek 10. Engros. — Detail.

Foerster-Flügel fabrikneu, verkauft zu günstigen Bedingungen B. Sommerfeld 27 Grudnia 15.

Großer Verkauf Herbst- u. Wintermäntel, Anzüge, Joppen, Hosen zu den billigsten Preisen: Mäntel zu 18, 25, 35, 50, 75, 105 zł, Anzüge zu 14, 22, 35, 55, 75, 95 zł, Joppen zu 9, 16, 22, 30, 45 zł, Hosen zu 3, 6, 9, 11, 13, 19, 25 zł wie bekannt nur **Konfekcja Męska** Poznań, Wrocławska 13, Bitte auf Hausnummer genau achten!

Gebrauchte Möbel u. andere Gegenstände kauft — verkauft **Poznański Dom Komisowy** Dominikańska 3.

Leder-, Kamelhaar-, Balata- u. Hanf-Treibriemen Gummi-, Spiral- u. Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Mannloch-dichtungen, Stopfbuchsen-packungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt SKŁADNICA Pozn. Spółki Okowiciarej Spółdzielnia z ogr. odp. Technische Artikel POZNAŃ Aleje Marcinkowskiego 20



Ballon- und Halb-Ballon-Fahrräder in bester Ausführung billigst **MIX** Poznań, Kantaka 6a

Kaffee, Tee Kakao Schokolade Konfekt in allen Preislagen J. Stoschek, Poznań ul. Pierackiego 13. Ecke św. Marcin

Gebrauchte Möbel Schränke, Bettgestell mit Matratze, Regulator, Lampe, Sofa usw. aus Nachlaß billig zu verkaufen. Näheres: Johannenhaus Cieszkowskiego 3.

Antiquariat „Mars“ Wielkie Garbary 44 empfiehlt Gelegenheitskäufe **Antikmöbel** Uhren — Oelbilder, **Porzellan** Kupferstiche u. Zeichnungen, **Porzellan-reparaturen** Ersatz fehlender Teile.

Ziegel-Tonsteine und Verblender, in bekannter, guter Qualität liefert zu billigsten Preisen M. Perkiewicz Cegielnia Parowa Ludwikowo p. Mosina. Telefone: Mosina Nr. 1. Poznań Nr. 2503.

Rostfreie Messer u. Gabeln Aluminium-Geschirre. Grosse Auswahl! Billigst bei **B. Ziętkiewicz** Spezialgeschäft für **Haus- und Küchengeräte.** Poznań, Nowa 8. Gegründet 1885. Telefon 3565.

Wäschestoffe



Leinen-, Einschütte-, Wäschestoffe, Bettwäsche-Stoffe, Wäsche-Seide, Handtücher, Schürzen-Stoffe, Flanells empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen **J. Schubert** vorm. Weber Leinenhaus und Wäschefabrik Poznań nur **ul. Wrocławska 3.**

Besonders günstige Einkäufe sowie der große Umsatz meines Geschäfts bei geringen Spesen ermöglichen es mir, mein in nur anerkannt guten Qualitäten sehr reich sortiertes Lager zu erstaunlich billigen Preisen abzugeben.

Nowy Dom Komisowy Wożna 16. Verkauft — Kauft sämtliche gebrauchte Möbel — Verschiedene andere Gegenstände

Zementröhren ca. 500 lfm. 200 mm ⌀ ca. 300 lfm. 250 mm ⌀ ca. 160 lfm. 300 mm ⌀ ca. 40 lfm. 400 mm ⌀ billig abzugeben. K. Rauhudt Września, Tel. 142.

Anzüge Mäntel :-: Kinderanzüge Hosen :-: Stoffe **Damenmäntel** Große Auswahl. **Billigst nur bei W. JANAS** Poznań, Wrocławska 20 - St. Rynek 42.



„ERIKA“ die beste deutsche kleine Schreibmaschine offeriert mit Garantie für **zł 380.—** **Skóra i S-ka,** Poznań, Aleje Marcinkowskiego 23.

Pelze für Damen und Herren, sowie Felle in großer Auswahl. Billigste Einkaufsquelle. Sämtliche Umarbeitungen nach neuesten Modellen, fachgemäß und billig. J. Królikiewicz Poznań, Podgórna 6.

Antiquariat Flasinski, Wożna 9, **Kauf-Verkauf** verschiedener antiker Gegenstände. Tel. 13-58.



Damen-Mäntel empfiehlt billigst **Wildowa & Syn** Damen-Mäntel-Fabrik. **Poznań, Wodna 1.**

Gebrauchte Getreide- und Mehlsäcke abzugeben **Bartkowiak** Dąbrowskiego 70.

Reisekoffer Damenhandtaschen, Schirme, Aktenmappen, Brieftaschen, Schultornister billigst. J. Baumgart Poznań Wrocławska 31.

Bekanntmachung 50% billiger verkaufe ich Herrenhüte und Wintermützen. Auf Anbringung neuer Hutbänder kann gewartet werden. Fabrikgeschäft, Poznań Stary Rynek 16/17.

Für wollgewirkte Kleidung zu Fabrikpreisen, empfiehlt sich die **Poznańska Fabryka wyrobów dzianych A. Woch,** Stary Rynek 54. (Früher Nowy Rynek.)

Pelzwaren aller Art, sowie das Neueste in Bisam-, Seal-, Fohlen-, Persianermänteln, Füchse und Besätze empfiehlt jetzt zu fabelhaft billigen Preisen **Józef Dawid, Poznań,** Spezialgeschäft ul. Nowa 11.

Kaufgesuche

Kaufe **Aktien Browary Grodziskie** Offert. mit Preisangabe unter 615 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

Motorrad gut erhalten, neueren Typs, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Off. unter H. L. 609 an die Geschft. dieser Zeitung.

Kaufe jeden Posten **Preßäpfel** Leopold Goldenring Poznań. Abt. Süßmosterei.

Stellengesuche

Deutsche Privat-schwestern-Station Zwierzyniecka 8, W. 7 nimmt Anmeldungen entgegen für kosmetische u. Heilmassagen, Elektrisieren, Säuglings-, Wochen- und Krankenpflege.

Jüng. Frau mit guten Empfehlungen sucht **Aufwartestelle** Offert. unt. 594 an die Geschft. dieser Zeitung.

Wirtschafterin sucht Stellung bei einzelnem Herrn oder kinderlosen Herrschaften. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. unter 622 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

Evangel. **Mädchen** mit Kochkenntnissen, deutsch und polnisch sprechend, sucht Stellung vom 1. November, auch in frauenlos. Haushalt. Offert. unter 619 an die Geschft. dieser Zeitung.

Evangel. **Mädchen** 19 Jahre alt, sucht Stellung als Stubenmädchen oder in kleinem Haushalt. Deutsch und polnisch sprechend, vom 1. November. Off. unt. 618 a. d. Geschft. d. Ztg.

Gärtner 39 J. alt, kath., 23 Jahre im Fach, gut bewandert in sämtl. Zweigen der Gärtnerei sowie Parkpflege u. Bienenzucht, sucht zum 1. Januar 1935 evtl. früher, Dauerstellung. Napierała, Michorzewo, pow. Nowy Tomyśl.

Junges Mädchen mit Kochkenntnissen sucht **Stellung** für alles. Offert. unter 625 a. d. Geschft. d. Ztg.

Arbeitswill. Mädchen sucht **Beschäftigung** Offert. unter 626 an die Geschft. dieser Zeitung.

Gärtner jungverheiratet, evang., sucht Stellung ab 1. Januar 1935. Gute Zeugnisse vorhanden. Offert. unter 614 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

Offene Stellen

Für sofort oder später **perfekte Wirtin** gesucht. Bewerbungen mit Zeugnissen, Bild u. Gehaltsansprüchen an Frau **Charlotte Niehoff,** Rittergut Bukowiec p. Lubosina pow. Szamotuły.

Gesucht für sofort unverheirateter, tüchtiger **Schweizer** zu 8—10 Kühen, der gleichzeitig 2 Pferde mitversehen muß. Off. unt. 608 a. d. Geschft. d. Ztg.

Gesucht **Erzieherin** katholisch, intelligente Person. Off. unter 623 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Für einen frauenlosen Haushalt (größeres Gut) praktisch erfahrene **Hausdame** gesucht. Poln. Sprachkenntnisse Bedingung. Köchin vorhanden. Off. unter 606 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

Grundstücke

Villa mit 6 Räumen, Bauplatz mit Garten in Dębiec zu verkaufen. Off. unt. 627 a. d. Geschft. d. Ztg.

Wohnhaus Zbąszyń, mit zwei Geschäften verkaufe. Mittelpunkt der Stadt. Drukarnia Poznań, Wroniecka 17.

Automobile

Auto-Pneus bestrenommierter Fabrikate wie Michelin, Dunlop, Indian, Goodrich etc. empfiehlt zu wiederholt ermässigten und konkurrenzlosen Preisen, desgl. **Automobil Winteröl** kältebeständig „Gargoyle Arctic“ **Brzeskiauto S. A. Poznań,** Dąbrowskiego 29.

Fiat-Wagen Typ 514, offen, gebraucht, Lack u. Maschine tadellos, für 2000 zł sofort zu verkaufen. Angebote an: Graf zu Stolberg-Wernigerode z. Zt. Krzyżownik p. Gądki, pow. Środa.

Vermietungen

Büroräume hell, modern, beste Geschäftslage, zu vermieten. B. Schultz Pelzwaren-Magazin Poznań ul. Br. Pierackiego 16.

Fabrikgebäude vorm. Brauerei, starke Hochbauten, eigene Kanalisation, billig zu vermieten. Emil Schmidtke Swarzędz.

Wohnung Schöne 2-Zimmerwohn. mit Küche und Zubehör 420 zł jährl. Schmidtke, Swarzędz.

Laden mit 3-Zimmerwohnung, beste Lage, für jede Branche, zu vermieten. Off. Buchhandlg. Fiebig, Rogoźno Wlkp.

Schöne **4 Zimmerwohnung** mit Zubehör u. Garten, am See, zu vermieten. Off. Buchhandlg. Fiebig, Rogoźno Wlkp.

Schöne **6 Zimmerwohnung** zu vermieten. Marynarska 9.

6 Zimmerwohnung komfort., mit Ofen, sofort zu vermieten. Siemiradzkiego 2. Auskunft erteilt Portier.

Möbl. Zimmer

Gut **möbl. Zimmer** Prusa 21 III.

Mietsgesuche

Dame, ständige Rentnerin, sucht **Stube u. Küche** direkt vom Wirt. Off. unter 612 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

Kino

S. O. S. Bisberg demnächst im **KINO WILSONA**

Geldmarkt

Suche auf größere Landwirtschaft **I. Hypothek** 20 000 zł. Offert. unter 621 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Immer wieder werden, trotz aller Warnungen, bei Zuschriften auf Grund erschienener Chiffre-Anzeigen Bilder, Original-Zeugnisse und andere für die Bewerber wichtige Papiere beigefügt. Da uns die Aufgeber solcher Anzeigen selten bekannt sind, können wir in diesen Fällen für die Wiederbeschaffung der Papiere so gut wie nichts tun. Wir bitten dringend, das zu beachten

Unterricht

Dipl. Student erteilt **poln. Stunden** u. übernimmt Beaufsichtigung d. Schularbeiten. Gefl. Offert. unter 611 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Student erteilt polnischen Unterricht gegen freie Wohn., Mittage, Vergütung. Offert. unter 616 an die Geschft. dieser Zeitung.

Tanzlehrinstitut Kledecka Mikolajczak Pocztowa 29.

Gründl. Unterweisung im **Klavierspiel** für Anfänger und Fortgeschrittene. E. Baesler, Dipl. Klavierlehrerin Szamarzewskiego 19a Wohnung 17.

Heirat

Evangel. **Zahnarzt** 28—35 Jahre, wird Gelegenheit geboten, in langjährige, gutgehende Zahnpraxis, in Kreisstadt, einzuheiraten. Off. mit Bild unter 604 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Evgl. Händler wünscht Bekanntschaft mit junger Dame zwecks baldiger **Heirat.** Etwas Vermögen erwünscht. Bildofferten unter 598 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Welche Dame wagt's? Tüchtiger Fach- u. Geschäftsmann (selbständig, prima Existenz), 36 Jahre alt, sympathische Erscheinung, durchaus solider, vorwärtsstrebender Charakter, gutsituierte Verhältnisse, sehnt sich nach baldiger, glücklicher Ehe. Damen im Alter von 24—30 Jahren, evangel. oder kathol. Glaubens, welche wirtschaftlichen, geschäftlichen Charakter, gutes Herz und Gemüt sowie Barvermögen von 10—20 000 zł oder entspr. Eigentum besitzen, möchten vertrauensvoll Zuschrift senden. Dame vom Lande angenehm. Frdl. nicht anonyme Zuschr. unter 620 a. d. Geschft. dieser Zeitung erbeten.

Witwer mit eigenem Hausgrundstück in Provinzstadt, Anfang 60er, evgl., wünscht sich wieder zu verheiraten und sucht auf diesem Wege Bekanntschaft einer Dame im Alter von 36 bis 40 J. mit etwas Vermögen. Off. unter 607 a. d. Geschft. d. Ztg.

Bruno Sass Romana Szymańskiego 1 Hof l. T. (früher Wienerstraße am Petriplatz) **Trauringe** Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen Eigene Werkstatt. Kein Laden, daher billigste Preise.

Privat-Krankenkasse

Von der zwangsweisen Versicherung für Krankheitsfälle wird bekanntlich ein großer Teil der Bürgerschaft, wie die freien Berufe, Kaufleute und Handwerker, nicht erfaßt. Diese Schichten, die die schwere Krise ebensogut wie alle andern durchmachen, sind nicht imstande, genügend für ihre Gesundheit zu sorgen, da die Kosten der Privatheilung zu hoch sind. Die Kosten einer durchschnittlichen Privatheilung betragen 200 bis 1000 Złoty und mehr, eine Ausgabe, die die Einnahmen eines dem Mittelstande angehörenden Menschen weit überschreitet. Um auch diesen Menschen eine Wiederherstellung zu ermöglichen, hat ein Kreis von Aerzten im Einverständnis mit Vertretern der Pharmazeutik eine **Allgemeine Versicherungsgesellschaft für Krankheitsfälle** gegründet, die vom Staatl. Versicherungs-Kontrollamt konzessioniert wurde. Die Gesellschaft hat in einigen Städten der Wojewodschaft Filialen eingerichtet. Die Posener Wojewodschaftszentrale befindet sich am Plac Wolności 17, Tel. 3558.

Die Gesellschaft übernimmt 75 Prozent der Kosten für:

Arzt, Arzneien, diagnostische Untersuchungen, chirurgische Eingriffe, Krankenhaus usw. gegen Zahlung des Monatsbeitrages.

Sie führt nicht selbst die Heilung durch, sondern zahlt nur die Rechnungen der Wiederherstellung. Der Kranke meldet sich beim Arzt als privater Patient und erhält ohne alle Formalitäten ärztlichen Rat. Der Versicherte ist der Privatpatient des Arztes und beruft ihn im Bedarfsfalle ins Haus. Arzneien werden ohne besondere Einschränkungen von allen Privatapotheken verabreicht, ebenso werden Röntgen-Bestrahlungen, Operationen und Krankenhausaufenthalt auf Wunsch des Kranken bestimmt, allerdings mit Genehmigung des die Heilung durchführenden Arztes.

Die Satzungen der Gesellschaft sehen eine Rückzahlung der Beiträge an die Versicherten vor, die im Laufe eines Geschäftsjahres von den Leistungen der Gesellschaft keinen Gebrauch gemacht haben. Allerdings hängt diese Rückzahlung von den Bilanzergebnissen ab. Außerdem wird laut Satzungen an die Familie eines versicherten Verstorbenen eine einmalige Unterstützung gezahlt, was auch bei Geburtsfällen der Fall ist. Das Beispiel des Auslandes zeigt, daß eine solche Privatversicherung mit der Zeit eine bedeutende Hilfe wird für diejenigen, die nicht zwangsweise versichert sind und sich eine Heilung aus eigenen Mitteln nicht leisten können.

Titelübersetzungen aus dem „Dziennik Ustaw“

Der „Dziennik Ustaw“ vom 12. Oktober enthält folgende Verordnungen: Unter Pos. 816 eine Verordnung des Finanzministers über Abänderung der Verordnung vom 25. November 1933, betreffend Zahlungserleichterungen für Steuerrückstände; unter Pos. 817 die Verordnung vom 26. September über die Organisation des Genossenschaftsrates; unter Pos. 818 die Verordnung des Landwirtschaftsministers über Zahlungserleichterungen für die Abgaben an den Umsatzfonds der Agrarreform; unter Pos. 819 die Verordnung des Wohlfahrtsministers vom 21. September über die Wahlordnung zu den Bezirksräten der Aerztekammern.

Gerichtschronik

sh. **Unterschlagungen eines Gerichtskassenrendanten.** Die hiesige Strafkammer beschäftigte sich dieser Tage mit Stanislaus Zwierzycki aus Wronke, dem die Anklage vorwirft, in den Jahren 1931/1932 als Gerichtskassenrendant amtliche Gelder (3500 Zł.) unterschlagen und Urkundenfälschungen begangen zu haben. Der Angeklagte bekannte sich unter dem Druck des gegen ihn gesammelten Beweismaterials zur Tat. Während der Staatsanwalt höchstes Strafmaß beantragte, plädierte der Verteidiger auf die niedrigste Strafe, da die vorgesetzte Behörde einen untüchtigen Beamten nicht so lange auf einem verantwortlichen Posten hätte belassen dürfen. Außerdem sei der Schaden des Staates hypothekarisch gesichert. Das Gericht erkannte auf 1½ Jahre Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft.

sh. **Verurteilung eines früheren Bürgermeisters.** Das Bezirksgericht befaßte sich mit den Straftaten des früheren Bürgermeisters Andreas Duda und des früheren Kassenrendanten Szumiński aus Opalenica. Die Anklage wirft Duda vor, in den Jahren 1925 bis 1932 amtliche Gelder in Höhe von 13 000 Zł. sich angeeignet zu haben in Gestalt von Vergütungen usw. Szumiński beschuldigte man der unordentlichen Buchführung und einer Unterschlagung in Höhe von 37 500 Zł. Duda bekannte sich nicht schuldig; alle erhaltenen Gelder seien ihm auf Grund entsprechender Magistratsbeschlüsse ausgezahlt worden. Szumiński verteidigt sich damit, daß in den Jahren 1925 bis 1927 überhaupt keine Buchführung bestanden habe, wodurch die Mankos entstanden seien. Die vernommenen Zeugen und Sachverständigen bekundeten, daß sie bei der Revision der Kasse ein Chaos vorgefunden hätten. Die jährlichen Budgets der Stadt seien irreal gewesen. Einer der Zeugen warf ein eigenartiges Licht auf die Art und Weise, wie mit öffentlichen Geldern umgegangen wurde. Der Staatsanwalt führte in seinem Plädoyer aus, daß durch die Beweisaufnahme die Schuld der Angeklagten restlos erwiesen sei. Die Unterschlagung amtlicher Gelder durch Anwendung schärfster Strafen zu ahnden, sei ein Gebot der Stunde. Die Verteidigung suchte den Nachweis zu erbringen, daß die Schuld der Angeklagten nicht erwiesen sei. Das Gericht verkündete nach längerer Beratung das Urteil, auf Grund dessen Duda wegen fortgesetzter, systematischer Unterschlagung von etwa 10 000 Zł., Szumiński wegen gleicher Verfehlungen in Höhe von etwa 20 000 Zł. zu je 2 Jahren Gefängnis verurteilt wurden.

Lissa

Leichtathlet. Wettkämpfe

zwischen dem Posener und Lissaer Gymnasium

k. Am Mittwoch, dem 17. Oktober, vormittags um 10.15 Uhr findet bei gutem Wetter auf dem Sokół-Sportplatz an der Striesewitzer Chaussee (ul. Głogowska) ein leichtathletischer Wettkampf zwischen einer Mannschaft des Posener und des Lissaer Gymnasiums statt. Alle Eltern und Freunde der Anstalt sind hierzu herzlichst eingeladen. Eintritt frei. Eine kleine Spende zur Bestreitung der Unkosten wird dankbar entgegengenommen.

k. **Das Fest der Goldenen Hochzeit** feierte gestern der Landwirt Anton Stritzke mit seiner Frau Barbara, geb. Müller, in Gronówko, Kreis Lissa. Dem Jubelpaar bringen wir noch nachträglich unsere besten Wünsche für die weitere Zukunft dar.

k. **Achtung, Scharfschießübungen!** Der hiesige Starost gibt bekannt, daß am 16., 23., 25. und 27. Oktober d. J. auf dem Truppenübungsplatz bei Witschenske (Wyciążkowo) Scharfschießübungen stattfinden. Das bedrohte Gebiet wird von Sicherheitsposten abgesperrt sein, und es ist verboten, im Hinblick auf die damit verbundene Gefahr es zu betreten.

Rawitsch

— **Hungern und frieren soll in diesem Winter kein Volksgenosse.** Der Sozialausschuß für den Kreis Rawitsch hatte Ende vorigen Monats Aufrufe zu der Winterspende in die Häuser geschickt. Allen denen, die sich zu einem monatlichen Beitrag bereits verpflichtet haben, sei hiermit herzlicher Dank gesagt. Leider hat aber eine Anzahl unserer Volksgenossen unsere Bitte bisher unberücksichtigt gelassen. Dies dürfte teils auf Gedankenlosigkeit zurückzuführen sein. teils wird angegeben: „Ich kann nichts, geben, mein Geschäft geht schlecht, ich habe kein Einkommen.“ Eine geringe Einschränkung der täglichen Genüsse, wie Rauchen, Trinken, Kartenspielen usw., wird viele noch in den Stand setzen, einen kleinen monatlichen Beitrag zu zeichnen. Das ist dann eine rechte Opferfreude, durch die das große Winterhilfswerk unterstützt wird. Und alle die Ledigen und Kinderlosen, sie mögen doppelt geben, damit ihre Gabe ein Ausgleich sei für das Scherflein, das von armen Witwen und kinderreichen Familien bereits geopfert wurde. Es sei hiermit an recht baldige Ausfüllung und Zurückgabe der Verpflichtungsscheine an das evangelische Pfarramt erinnert. Auch derjenige, der wirklich nichts spenden kann, wird gebeten, den Schein mit einer Erklärung an das evangelische Pfarramt zurückzureichen.

Krotoschin

Inbetriebnahme der Zuckerfabrik Zduny. Am 18. d. Mts. wird die Zuckerfabrik in Zduny in Betrieb gesetzt. Bereits seit einigen Tagen findet die Registrierung der Arbeiter statt. Hierdurch finden gegen 1200 im besonderen Arbeitslose wieder Lohn und Brot, doch leider nur für kurze Zeit, da die diesjährige Kampagne nur 3—4 Wochen dauert.

Am vergangenen Donnerstag herrschte im Kino „Baltyk“ ein Betrieb, wie wohl seit langem nicht mehr; gab es doch zum ersten Mal einen Film in deutscher Sprache: „Csibi-Früchtchen“ wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Ostrowo

Familienabend. Am Sonnabend, 6. Oktober, veranstaltete die Jugendgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe einen bunten Familienabend, der von über 120 Personen besucht war. Die Veranstaltung kann als durchaus gut gelungen bezeichnet werden. Besonderen Beifall ernteten die Modenschau von 1930 ab sowie die vorgeführten Volkstänze. Dazu hatten freiwillige Spenden auch für leibliche Genüsse gesorgt. Es war ein Abend, der unsere Volksgenossen für einige Stunden die Sorgen des Alltags vergessen ließ.

Dorfratswahlen. Von 115 Dorfgemeinden sind in 102 Gemeinden Wahlverständigungen zustande gekommen, so daß nur in wenigen Gemeinden gewählt wird. Die Wahl ist auf den 26. Oktober angesetzt.

Buk

Wasserautomat. Auf einen originellen Einfall kam der hiesige Magistrat, der von einem großen Teil der Bevölkerung die Wasserversorgungsgebühren nicht einbekommt. Im Hofe des Rathauses wurde einfach ein Automat aufgestellt, der erst nach Einwurf von Geldstücken Wasser hergibt. Bewohnern, die ihre Wassergebühren nicht entrichten, soll demnächst die Wasserleitung gesperrt werden.

Schroda

Entdeckung eines Kalklagers. Auf dem Gute Szlachcin ist ein 6 Meter dickes Kalklager entdeckt worden, das nach dem Gutachten von Sachverständigen der Landwirtschaftskammer 80 Prozent hochwertigen Düngekalk enthalten soll. Mit der Ausbeutung des Lagers ist, wie verlautet, bereits begonnen worden.

t. **Ein tödlicher Autounfall** ereignete sich am Dienstag nachmittag in dem Dorfe Briesen (jetzt Brzezno), wo der siebenjährige Knabe Edmund Sobkowiak von dem Auto eines Apothekers tödlich überfahren wurde. Der leichtsinnige Knabe hatte sich an einen Wagen angehängt, sprang in dem Augenblick ab, als das Auto den Wagen überholen wollte, und lief direkt in das Auto hinein, so daß das Unglück unvermeidlich war. Der Tot trat auf der Stelle ein.

Filehne

ss. **Der Jahrmarkt** am 3. d. Mts. war wegen der dringenden Landarbeiten von Käufern nur mäßig besucht; daher auch blieben die Umsätze im Vergleich zu anderen Märkten weit zurück. Schweine waren reichlich aufgetrieben. Ferkel kosteten 6—8 Złoty das Paar, Läuferschweine von 70—30 Pfund pro Stück 13—14 Złoty. Rindvieh und Pferde wurden wenig aufgetrieben. Gänse wurden mit 2—2,50 Złoty per Stück, je nach Gewicht, angeboten. Im ganzen brachte der Markt vielen Kaufleuten größere Enttäuschung.

ss. **Handel und Gewerbe.** Die am Sonnabend, 6. d. Mts., abgehaltene Monatssitzung der Ortsgruppe Filehne des Verbandes für Handel und Gewerbe war verhältnismäßig gut besucht. Der Obmann eröffnete gegen 9 Uhr die Sitzung mit einer Begrüßung und dankte besonders Herrn Glier für das Erscheinen. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten erhielt das Beiratsmitglied, Herr Sachse, das Wort für eine Berichterstattung über die letzte Beiratssitzung. Die Versammlung billigte in allen Punkten die gefaßten Beschlüsse. Herr Glier erläuterte alsdann das künftig in Kraft tretende Steuergesetz sowie die bevorstehende Entschuldung der Landwirtschaft. Allgemein wurde der Wunsch laut, dies neue Gesetz auch auf den städtischen Besitz auszudehnen, worauf sich eine längere Debatte anschloß. Nach Beendigung der Tagesordnung wurde beschlossen, die nächste Versammlung auf den 17. November zu legen. An diesem Tage wird ein Herr vom Verbande einen Vortrag über aktuelle Wirtschaftsfragen halten, woran sich ein Eisbeinessen mit nachfolgendem Kränzchen anschließen soll.

ss. **Feuer.** Am Sonntagmorgen ertönte in der achten Stunde Feueralarm. Es brannte im Nachbargut Brzezno. Durch schnelles Eingreifen der Gutsleute sowie der hiesigen Feuerwehr konnte der Brand bald gelöscht werden, so daß nur ein Teil des 100 Meter langen Stalles Schaden erlitten hat.

Kostschin

t. **Ankauf von Remontepferden.** Gemäß dem vom Polnischen Pferdezuchtverband in Großpolen veröffentlichten Plane der im Haushaltsjahre 1934/35 in der Wojewodschaft Posen stattfindenden Remontemärkte erfolgt der Ankauf von Remontepferden auf dem Marktplatz unserer Stadt am kommenden Dienstag, dem 16. Oktober. Der Beginn des Marktes ist auf 10½ Uhr vormittags festgesetzt.

Czarnikau

§ **Jahrmarkt.** Der letzte Jahrmarkt verlief sehr ruhig. Der Auftrieb von Vieh war gut, doch waren zu wenig Händler und Käufer da, so daß nicht viel Umsätze getätigt wurden. Auch auf dem Kramwarenmarkt machte sich die Geldknappheit sehr bemerkbar.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes“. Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

O. B., Pogorzela. Die Einfuhr von Vieh und Fleisch nach Deutschland unterliegt deutscherseits wegen der Seuchengefahr großen Einschränkungen. Die Mitnahme von Fleisch ist selbst als Umzugsgut vollkommen verboten.

U. B. P. Irgendwelche Vorschriften darüber, wie weit von der Grenze die Bienenkörbe entfernt sein müssen, bestehen nicht. Jedoch können Sie verlangen, daß der Nachbar die Bienenkörbe beseitigt, wenn die Benutzung Ihres Gartens durch die überfliegenden Bienen beeinträchtigt wird, was hier der Fall ist, da sich ja nach Ihrer Angabe 60 Bienenkörbe im Nachbargarten befinden. Wenn der Nachbar der Aufforderung, die Bienenkörbe zu beseitigen, nicht nachkommt, können Sie Klage erheben.

P. N. N. Gemäß Art. 212, Abs. 8 des Sozialversicherungsgesetzes ist der landwirtschaftliche Arbeitgeber verpflichtet, seinen Arbeitern die Heilhilfe und Unterstützung auch dann zu gewähren, wenn die Krankheit durch einen Unfall bei der Arbeit hervorgerufen wurde. Wenn jedoch die Erkrankung aus diesem Anlaß (Unfall) mit einer Arbeitsunfähigkeit verbunden ist und länger als vier Wochen dauert, erstattet die Unfallversicherungsanstalt dem landwirtschaftlichen Arbeitgeber: ersten den ganzen Betrag der ausgezahlten Barleistungen (Krankengeld), zweitens sämtliche Kosten für die Krankenhilfe sowie für die Heil- und Hilfsmittel. — Sie müssen also bei der Unfallversicherungsanstalt, der Sie ja schon den Unfall gemeldet haben, Schritte zur Beschleunigung der Erledigung dieser Angelegenheit unternehmen.

E. B. in O. Für rückständige Umsatzsteuer haftet das gesamte bewegliche Inventar des betreffenden Unternehmens (Art. 92 der Umsatzsteuerordnung). Wenn nun das Unternehmen mit dem Inventar verkauft wurde und vom Neuerwerber weitergeführt wird, so haftet der Neuerwerber für die rückständige Umsatzsteuer seines Vorgängers mit dem von diesem übernommenen Inventar. (Urteil des Oberverwaltungsgerichts vom 2. Mai 1929.) In Ihrem Falle könnten höchstens privatrechtliche Forderungen an den Vorbesitzer gestellt werden.

A. B. C. Wein aus Roggen herzustellen ist gestattet, sofern der Wein in der eigenen Hauswirtschaft verbraucht wird und zusammen mit dem gesamten Vorrat an selbst hergestellten Weinen 100 Liter nicht übersteigt. Der Wein darf nicht mehr als 25 Prozent Alkohol enthalten. Es ist nicht gestattet, Bier ohne Erlaubnis der Behörde herzustellen.

Bromberg

Hoher Besuch

y. Die Feierlichkeiten aus Anlaß des Besuches der Gemahlin des Staatspräsidenten Mościcki in Bromberg wurden am Vorabend mit einem Fackelzug durch die flaggengeschmückten und illuminierten Straßen der Stadt eröffnet. Als die Staatspräsidentin am Vormittag mit dem Auto aus Posen eintraf, wurde sie vor der Bromberger Pfarrkirche u. a. vom Stadtpräsidenten Barciszewski, dem Garnisonkommandanten General Thommée, dem Kultusminister Jędrzejewicz und Domherrn Schulz begrüßt. Nach einer Messe und der Einsegnung der Fahne des „Verbandes zur militärischen Vorbildung der Frauen“ begab sich der hohe Gast zur Nagelung und feierlichen Uebergabe der Fahne zum Altmarkt, wo der Verband mit anderen Organisationen Aufstellung genommen hatte. Darauf nahm die Präsidentin auf dem Plac Wolności von der Ehrentribüne aus die Defilade der Organisationen ab. Daran schloß sich ein Frühstück im Offizierskasino des 62. Inf.-Regts., bei dem der Stadtpräsident in einer längeren Ansprache um die freundliche Protektion der Präsidentin für die Stadt Bromberg bat. Abends fand im Schützenhause im Beisein von Frau Mościcka ein Gesellschaftsabend mit Vorführung von Volkstänzen usw. statt. Der Kultusminister Jędrzejewicz, der bereits einen Tag früher in Bromberg eingetroffen war, benutzte den Aufenthalt zur Besichtigung hiesiger Lehranstalten. Den Pressevertretern gegenüber sprach der Minister seine vollste Anerkennung für die Leistungen der Bromberger Schulen aus.

y. **Auf dem Güterbahnhof** geriet der bei dem Kohlenhändler Marjan Brodziński beschäftigte Arbeiter Wacław Bartocki zwischen die Puffer zweier Güterwagen und erlitt dabei schwere innere Verletzungen. Der Rettungswagen brachte ihn in das Städtische Krankenhaus.

y. **Unbekannte Einbrecher** drangen nachts von der Hofseite in das Pelzwarengeschäft von C. Balicki, Dworcowa 45, und raubten für etwa 3000 Złoty wertvolle Felle und Pelze.

Pferderennen

Forys bringt sechzehnfaches Geld

Die Donnerstag-Rennen waren infolge der ungünstigen Witterung schwächer besucht. Der Stall des Grafen Mielżyński konnte mit Mandarin, Majdan und Moment II wiederum drei Sieger satteln. Das vierte Rennen konnte Forys leicht gewinnen, weil er im Gewicht sehr gut weggekommen war; da von den Wettern Memphis und Rakieta II auf den Schild erhoben worden waren, brachte er seinen wenigen Anhängern sechzehnfaches Geld.

Flachrennen über 2200 Meter. Preise 500, 150, 50 Zł. 1. Graf Mielżyńskis „Mandarin, 56 Kg., Konieczny; ferner liefen Wigor II und Nostromo. Letzterer führt vor Mandarin; am Berge sind alle auf gleicher Höhe. Mandarin gewinnt schließlich gegen Wigor leicht mit einer Länge, da Nostromo lahm zurückkommt. — Tot.: 11,50 : 5.

Hürdenrennen über 2400 Meter. Preise 500, 150, 50 Zł. 1. Graf Mielżyńskis Majdan, 74 Kg., Kurowski; 2. Baron Kronenbergs Branka II, 72 Kg., Chomicz; ferner liefen Gironde und Lady Sol. Branka führt vor Gironde bis beinahe vor die Tribünen; hier stößt Majdan vor, um verhalten mit zwei Längen zu gewinnen. — Tot.: 8,50 : 5. Pl.: 6, 10.

Verkaufs-Flachrennen über 1600 Meter. Preise 500, 150, 50 Zł. 1. Graf Korzbok-Łąckis King of Song, 59 Kg., Kowalczyk; ferner liefen Piosenka und Beau. Letzterer führt bis auf den Berg, dann gehen King of Song und Piosenka an ihm vorbei, um in dieser Reihenfolge, durch eine Länge getrennt, zu siegen. — Tot.: 15 : 5.

Flachrennen über 1800 Meter. Preise 500, 150, 50 Zł. 1. M. Balwińskis Forys, 54 Kg., Owecki; 2. St. Szeliskis Memphis, 61 Kg., Rutkowski; ferner liefen Ebony, Rakieta II, Grübelei, Kismet. Memphis hat bis zum Einlauf die Führung, dann geht Forys an die Spitze, um verhalten mit vier Längen zu gewinnen. — Tot.: 80 : 5. Pl.: 25, 9.

Flachrennen über 1600 Meter. Preise 500, 150, 50 Zł. 1. W. Bobińskis Edgar, 60 Kg., Kończal II; 2. T. Seidels Ibarra, 58 Kg., Owecki; ferner liefen Czikita und Dorotka. Czikita erwischt einen famosen Start und führt bald mit 20 Längen. Im Einlauf hat sie genug und muß Edgar und Ibarra vorbeilassen, die in dieser Reihenfolge, durch zwei Längen getrennt, einkommen. — Tot.: 7 : 5. Pl.: 6, 7,50.

Flachrennen über 1800 Meter. Preise 500, 150, 50 Zł. 1. Graf Mielżyńskis Moment II, 58 Kg., Wachowiak; 2. desselb. Makata, 54 Kg., Konieczny; ferner lief Emocja. Makata führt bis zum Einlauf, wo sie ihren Stallgenossen vorübergehen läßt, der mit einer Länge siegt. — Tot. 5,50 : 5. Sp.

Zwölfter Renntag

Am vorletzten Renntage der diesjährigen Herbstsaison in Ławica werden sechs Rennen gelaufen. Darunter befinden sich zwei Verkaufsrennen, zu denen sechs bzw. sieben Pferde genannt sind.

„Eine Höflichkeit ist die andere wert!

Von Gastgebern und Gästen.

Mit Beginn der längeren Abende kommt auch die Geselligkeit in größerem Stil wieder zu ihrem Recht. „Zwanglosigkeit“ wird auch jetzt wieder das Motto des Zusammenseins werden, aber jede Zwanglosigkeit muß noch gewisse Regeln einhalten, will sie nicht in Rücksichtslosigkeit ausarten!

Die Gastgeber, die gern auf schriftliche Einladungen zu einem Abendessen verzichten möchten, übermitteln die Aufforderung gern fernmündlich. Es ist ein selbstverständliches Gebot der Höflichkeit, daß der Gastgeber dem Gast mitteilt, ob er allein gebeten wird, oder in größerem oder kleinerem Kreise. Will er ganz zuvorkommend sein, so nennt er die Namen der übrigen Gäste mit der Frage, ob es den Gast freuen würde, gemeinsam mit diesen Bekannten einen Abend zu verbringen oder den oder jenen kennen zu lernen. Er gibt dem Gast damit die Möglichkeit, Begegnungen, die er lieber vermeiden möchte, durch eine liebenswürdige Ablehnung aus dem Wege zu gehen.

Die Mitteilung, ob es sich um ein kleines oder größeres Fest handelt, ist weiterhin notwendig, damit der Gast seinen Anzug darauf einstellen kann. Es ist immer peinlich, aus dem Rahmen einer Geselligkeit zu fallen — sei es nun durch „zu kleinen“ oder „zu großen Anzug“. Der höfliche Gastgeber setzt sogar noch hinzu, was für einen Anzug er für angemessen hält: „Wir sind nur in kleinem Kreis — Herr X. muß sogar direkt vom Bahnhof zu uns kommen — also bitte keinen Smoking!“

Einladungen für größere Veranstaltungen werden bis spätestens acht Tage vor dem gewählten Termin erfolgen müssen. Für Tee und „nach dem Abendbrot“ ist sogar noch der gleiche Tag zulässig. Absagen sollen möglichst nicht mehr am gleichen Tage erfolgen — sie bringen der Hausfrau so unendlich viel Schwierigkeiten!

Es ist ebenso unhöflich, auf eine Einladung hin schweigend dem Abend fernzubleiben wie ohne vorherige Zusage zu erscheinen. Eine höfliche Stellungnahme dazu ist, auch wenn man „nicht weiß, wie man zu dieser Einladung kommt“, in jedem Falle erforderlich.

Liebe Gäste, die sich gewohnheitsmäßig verspäten, dürfen ruhig eine halbe Stunde früher eingeladen werden als die anderen Gäste. Meist wirkt auch dieses Mittel noch nicht einmal.

Man muß dann schon radikaler vorgehen. Länger als eine halbe Stunde — so weit bemißt man die Frist zwischen Einladungstermin, Empfangscocktail und Beginn des Abendessens — wird nicht gewartet. Es ist eine Unhöflichkeit gegen die pünktlichen Gäste, wegen einer oder zwei Personen eine allgemeine Nervosität eintreten zu lassen und allen späterhin ein weniger schmackhaftes Essen vorzusetzen. Besser ist es, für ein oder zwei Personen die Gerichte nachservieren zu lassen.

Es ist nicht unhöflich von einem Gast, wenn er sich angesichts einer unerwarteten Einladung danach erkundigt, ob ein besonderer Anlaß vorliegt: Familienfeier, Geburtstag oder dergleichen. Es ist viel peinlicher, wenn man später als einziger ohne den kleinsten Blumenstrauß bei einem Fest dasteht!

Es ist immer der Herr des Hauses, der — wenn er wünscht — aus besonderer Zuvorkommenheit die Gäste bis zur Haustür begleitet. Die Dame des Hauses bleibt immer im Wohnzimmer zurück.

Beim Eintritt in den Empfangsraum wird immer zunächst die Dame des Hauses begrüßt, dann der Hausherr, der die Vorstellung und Bekanntmachung der übrigen Gäste übernimmt.

Kinderarbeiten im Herbst

Wir denken auch schon an Weihnachten

Auf den Herbstspaziergängen mit den Kindern geht uns das Herz auf über so viel leuchtende Naturschönheit! Das wunderbar gefärbte Laub, die bunten Früchte, der strahlende Himmel! Und wir stimmen mit den Kindern überein: ein wenig dieser Schönheit möchten wir uns erhalten!

Bunte Blätter von besonders schöner Form, Farbe und Zeichnung werden sorgfältig gesammelt und heimwärts getragen. Die Abende werden schon länger — da haben wir gleich eine anregende Beschäftigung: die Blätter werden sorglich zwischen Seidenpapier in schweren Büchern gepreßt und nach einigen Tagen hervorgeholt. Sind sie tadellos, so legen wir sie glatt auf passendes, buntes Papier und kleben es mit leichter Gummilösung auf, wobei wir nachher auch das Blatt selbst, wenn es glatt aufgezogen ist, mit der Lösung überstreichen. Es hält sich auf diese Weise lange in der schönen Tönung. Mit diesen bunten Blättern lassen sich nun die verschiedensten Arbeiten anfertigen. Lesezeichen für die Bücher, Zierrate für Lampenschirme, Konfektkästen, Geschenkpackungen — es gilt, die Phantasie der Kinder zu hübscher, ornamentaler Verwendung anzuregen.

Und dann die vielen Eicheln und Kastanien! Wir brauchen eine stattliche Sammlung, nicht nur, um im Winter bei Waldspaziergängen Futterplätze für das Wild anlegen zu können. Wir denken auch schon an Weihnachten! Und während wir in einem Kasten Tannenzapfen und Eicheln im Näpfchen für den Christbaumschmuck sammeln, findet ein anderer Teil sofort Verwendung. Eine ganze Puppenstuben-Einrichtung wird aus Eicheln und Kastanien geschnitzt und mit Buntpapier und Lappen vervollständigt. Gut erhaltene Eicheln an kleinen Zweigen, auf Draht gezogen, können reizende Schmuckzweige für Geschenkartikel abgeben, wenn wir sie mit einfachem Lack bestreichen. Das gleiche gilt für schöne Tannenzapfen, die, lackiert und auf einen Holzfuß geschraubt, entzückende Kerzenhalter für die Vorweihnachtszeit abgeben.

Jetzt in der Herbstzeit, da alles Leben zu sterben scheint, Keime heranwachsen zu sehen, ist eine besondere Freude. Um so mehr, als sie uns bald in kleinen Blumentöpfen einen netten „Wintergarten“ am Fenster vortäuschen. Auf einen großen, irdenen Blumentopfuntersatz legen wir ein nasses Flanellstück, darauf Eicheln und Kastanien und bedecken sie wiederum mit einem gleichartigen, feuchten Tuch. Das Ganze muß ständig feucht erhalten werden. Schon nach kurzer Zeit zeigen sich an den Waldfrüchten Keime. Dann kann man sie in Blumentöpfe pflanzen und mit Freude ihr weiteres Wachstum verfolgen. Den gleichen Spaß kann man den Kindern mit Erbsen, Bohnen und Linsen machen. Am Fenster wird bald eine stattliche Reihe sehr preiswerter, grüner Töpfe stehen, deren Pflege die Kinder erfreut!



Mir geht das Herz auf, wenn dein Auge lacht...

An mein Söhnchen

Von Friedrich Bodenstedt.

Du prächtig Kind, du frisches, junges Leben,
Mir geht das Herz auf, wenn dein Auge lacht;
Durch dich zu neuem Sein bin ich erwacht —
Dank, Dank dem Himmel, der dich mir gegeben!

Wie dunkle Wolken sah ich's um mich schweben,
Und rings um mich und in mir ward es Nacht;
Da gingst du auf in ros'ger Morgenpracht,
In dir verjüngt sah ich mich selber leben.

O möge Gott in Gnaden dich bewahren
Vor allem Weh und Leid, das ich erfahren!
Er segne dich, mein Kind, mit beiden Händen!
Was mir versagt ward, mög' er dir gewähren,
Was in mir trübe war, in dir verklären,
Was in mir Stückwerk blieb, in dir vollenden!

Tips für Clips . . .

Wo darf man sie, wo darf man sie nicht tragen? — In der Nase einstweilen noch nicht modern!

Was ist ein Clip? Es ist noch gar nicht so lange her, daß man dieses Rätselwort nur in Fachkreisen kannte. Fernerstehende wußten nur, — heut weiß es natürlich jede Frau — daß Clips und Knipsen stamm- und sinnverwandt sind.

Der Siegeszug des Clips, dieses anzuknipsenden Schmuckstückes, macht in der Tat vor nichts mehr Halt. Keine Stelle, keine Ecke, kein Plätzchen an der fraulichen Toilette, wo man ihm nicht begegnet, wo man ihn nicht suchen und finden kann. Um dieses Finden zu erleichtern — oder weil er sich allein zu einsam vorkam und in den Falten und Rüschen sich zu leicht verlor — tritt er jetzt meistens in Gesellschaft eines anderen oder auch mehrerer Genossen auf.

Oder aber er hat so überdimensionelle Formen angenommen, daß er auch im tiefsten Faltengehege eines Jabots noch herauslugen kann. Es ist übrigens gar nicht nötig, daß mehrere Clips an einem Kleide aus derselben Familie stammen, wenn sie nur einige Beziehungen durch wesensverwandte Züge aufweisen.

Jedenfalls scheinen die Frauen darin zu wetteifern, diesen modernen Liebling der Schmuckindustrie originell zu placieren. Als Knopf, als Brosche, als Abschluß am Ausschnitt, als Schmuckstück am Hut, als Gürtelschloß, als Schuhschnalle, auf der Tasche, als Abschluß am langen Handschuh oder — mit Uhr und Bild — am Revers der Jacke. Der Clip fürs Haar, in Spangenform, die Locken zu halten, erweist sich als ein sichererer Halter als die Spange, die nur durch ein Sicherheitshäkchen festgeklemmt wird. Der Clip umfaßt einen größeren Teil des Haares, sitzt fester und wird dadurch vor Verlust besser geschützt.

Jetzt genügt es aber nicht mehr, den Clip zum Zusammenhalten von Stoffen oder Haaren zu benutzen, man drückt ihn auch direkt ins Fleisch, wenn auch vorläufig nur in das wenig empfindliche Ohrläppchen. Der Clip umrahmt das Ohrläppchen, wie seine neuesten Modelle zeigen, weich und gefällig. Er erscheint unbedingt natürlicher und weniger barbarisch als der Ohrring, der immer ein blutheischendes Verfahren voraussetzt. Dies hielt viele Frauen ab, Ohrringe zu tragen. Nun, da sich das Tragen von Ohrringen ohne operativen Eingriff ermöglicht, wird sich gern jede Frau diese aparte und umschmeichelnde Umrahmung des Ohres zur besseren Kleidsamkeit nicht entgehen lassen. Besonders bei der augenblicklichen Haartracht, die das Haar hinter das Ohr zurückkämmt und das Ohr freiläßt, verlangt das Ohrläppchen eine schmückende Zierde. Auch die Hutmode der seitlich aufgeschlagenen Hüte läßt den Blick für ein hübsch geschmücktes Ohr frei.

Reich und abwechslungsreich sind die Formen, die für den Ohrclip besonders geschaffen sind. Daß der Clip auch schon auf einem langen Fingernagel erschienen ist, beweist nur, daß vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein Schritt ist. So wollen wir hoffen, daß der Clip *nicht* nächstens *in der Nase erscheint*, so wie sich die Wilden mancher Völkerstämme einen Knopf in die Nasenflügel knipsen.

Bei der Mode und bei den Frauen ist aber kein Ding unmöglich! Jedenfalls regiert der Clip als Schmuck die modische Stunde.

Ein zarter Duft, der uns begleitet

Zur Schönheit der gepflegten Frau gehört auch ein zarter Duft — niemals allerdings läßt sich dieser Duft durch aufdringliche, scharfriechende und laute Parfüms oder Duftwässer erzeugen. Den meisten dieser Mittel haftet die Eigenschaft an, daß sie nicht leicht genug auf die Haut oder das Taschentuch aufgetragen werden können. Sie verbreiten kurze Zeit sehr starke Duftwolken, um dann völlig zu verschwinden oder aber einen scharfen und wenig angenehmen Rückstand zu lassen.

Der eigentliche, persönliche Duft aber sollte eine Frau stets begleiten. Das einfachste und sicherste Mittel ist von unseren Großmüttern erfunden worden: das Wäscheparfüm! Hier ein vorzügliches Rezept: Thymian 100 g, Lavendel 25 g, Pfefferminze 100 g, Moschus 5 g, Kalmuspulver 100 g, Gewürznelkenpulver 1 g und reichlich getrocknete Rosenblüten. Man mischt und zerreibt diese Mengen und füllt sie in kleine, flache Säckchen aus farbigem oder geblümtem Mull. Die Säckchen liegen zwischen den Wäschebündeln im Schrank, sie hängen eventuell an den hübschen Seidenbändern, die die Wäsche umschlingen und sind ebenso brauchbar, wenn wir sie mit einem Schleifchen an die hübsch besponnenen Kleiderbügel im Schrank anarbeiten.

Der sehr dezente, frische und aromatische Duft, der sich der Wäsche und Kleidung mitteilt, wird von der Haut der Trägerin gern angenommen und „begleitet“ auf diese Weise wirklich die gepflegte Frau.

Achtung, Hausfrau!

Kürbis — mal ganz anders

Panierte Kürbisscheiben. Gleichmäßige, dicke Kürbisscheiben werden mit Zitronensaft beträufelt und mit Salz und Paprika bestreut. Dann werden sie mit Ei und Semmelbröseln gut paniert und in Butter und Schweinefett knusprig braun gebacken. Man reicht dazu Röstkartoffeln oder Kartoffelbrei oder gibt die panierten Kürbisscheiben zu einer großen, bunten Gemüseplatte.

Kürbisreis. Der Kürbis wird in Stücke geschnitten, mit Milch, Vanillenzucker, Zitronenschale und Zimt zu dickem Brei gekocht und mit weichem Milchreis vermengt. Möglicherweise noch ein wenig mit Zitronensaft oder Weißwein würzen.

Kürbissuppe. Die Kürbisstücke werden zu gleichen Teilen mit Wasser und Milch weich gekocht, durch ein Sieb gestrichen und mit Butter, Vanillenzucker, Zimt und Zitronenschale abgeschmeckt. Man fügt Salz und so viel kochende Milch hinzu, daß die Suppe dickflüssig ist, und sprudelt ein oder zwei Eigelb daran.

Dollar und Pfund in dichtem Nebel

Pfundbaisse und Dollarschwäche bilden den Gesprächsstoff des Tages. Ein Rätselraten hat über die Hintergründe dieser Bewegung eingesetzt, ohne dass irgend jemand Klarheit darüber zu gewinnen vermag, welchen Weg die beiden Hauptwährungen der Welt in nächster Zeit einschlagen werden. Und doch wäre es verfehlt, dem Rückgang die gleichen Motive unterschieben zu wollen. Das Nachgeben der Pfund-Sterling-Devise hat zweifellos andere Ursachen als die des Dollars.

Ein Blick auf den englischen Aussenhandel mit den starken Importen an Rohstoffen im Herbst scheint die Mattigkeit des Pfundes auf natürliche Weise zu begründen. Erschöpfend ist jedoch die Erklärung nicht. Es soll keineswegs verkannt werden, dass die Passivität der englischen Zahlungsbilanz etwas auf den Pfundkurs drückt, aber einmal handelt es sich hier um ein Ereignis, das alljährlich wiederkehrt und für das das britische Schatzamt sicherlich Vorsorge getroffen hat; zum anderen verfügt England über einen reichlichen Manipulierungsfonds, dessen Aufgabe ja darin besteht, allzu heftige Zuckungen der Sterling-Devise zu verhindern. Ausserdem fliessen Grossbritannien neuerdings erhebliche Kapitalien in Form von Schuldenabtragung durch die Rohstoffländer Mittelamerikas, der Dominions und der Kolonien zu. Nicht genug damit, wandert auch wieder indisches und afrikanisches Gold nach London, und so wären denn alle Voraussetzungen für ein stabiles Pfund gegeben, wenn nur die britische Regierung bzw. das Schatzamt oder die Bank von England einen solchen Zustand für wünschenswert hielten.

Das Abgleiten der englischen Währung hat also nicht nur kommerzielle, sondern ohne Frage auch politische Ursachen. Wie recht hatte doch die Londoner City, als sie den Beteuerungen Roosevelts über die Stabilisierung des Dollars nicht traute. Montagu Norman, der Gouverneur der Bank von England, hat seine Währungs- und Wirtschaftspolitik seit seiner Rückkunft aus Amerika so eingestellt, dass sie vor jeder Ueberraschung gesichert ist. Die britische Industrie will keinen Zweifrontenkrieg (gegen die USA und Continentaleuropa) führen, sondern sie weicht der Drohung geschickt aus und ergreift Präventivmassnahmen, um allen Ueberraschungen zu begegnen. Ein mattes und elastisches Pfund braucht weder den nachgebenden Dollar noch die europäische Exportoffensive zu befürchten. Man eilt aber den Ereignissen in London weit voraus und behält so die Initiative in der Hand. Ein kühnes Unterfangen, das, vom Gesichtspunkt des Inselreichs aus betrachtet, wohl einen klugen Schachzug darstellt, aber den Nachteil hat, dass es die an sich nur noch sehr dünnen Fäden des Welthandels weiter zerreisst.

Die Administration in Washington hat mit ihren Währungsexperimenten so trübe Erfahrungen gemacht, dass man eigentlich annehmen sollte, Roosevelt und seine Ratgeber würden sie endgültig ad acta legen und den Dollar zu geeigneter Zeit stabilisieren. Die jüngsten Auslassungen des amerikanischen Regierungschefs sprechen jedoch eine andere Sprache. Roosevelt will offenbar trotz des Drängens der amerikanischen Wirtschaft auf Stabilisierung der Verhältnisse von seinem Plan, eine weitere Preissteigerung unter Fortsetzung der Kreditinflation zu erzwingen, nicht ablassen. Unter solchen Umständen darf es nicht wundernehmen, dass die Gerüchte über eine weitere Abwertung des Dollars immer wieder aufleben, obwohl Roosevelt in seiner letzten Kundgebung ausdrücklich unterstrich, seine neuen Aktionen würden nicht von einer neuen Entwertung der amerikanischen Währung begleitet sein. Man bringt seinen Argumenten wenig Verständnis entgegen, da neue Preiserhöhungen wohl nur mit Hilfe einer weiteren Devalvation erreicht werden könnten, zumal ja auch die Ausweitung der Kreditinflation angekündigt ist. Der Nebel, der über dem Dollar lagert, war für die internationale Spekulation eine willkommene Gelegenheit, ihn weiter herunterzudrücken. Sie wurde hierin noch bestärkt durch Erklärungen des Senators Bulkley, der nach einer Unterredung mit Roosevelt erklärte, die Administration liebäugle offenbar mit einer weiteren Abwertung des Dollars. Bulkley erwartet im nächsten Kongress einen neuen Ansturm der Inflationisten, die die 50-cts.-Grenze in den Abwertungsvollmachten des Präsidenten zu Fall bringen wollen. Gleichzeitig setzte eine neue Silberhausse ein, die einmal auf verringerte Abgaben Chinas zurückzuführen ist, zum anderen durch amerikanische Anschaffungen gefördert wurde. Der Londoner Silberpreis hat vielmehr den höchsten Stand seit Juli 1929 erreicht, ein Zeichen der Zeit, wenn man berücksichtigt, dass dieses „Edelmetall" von der Weltwirtschaft bereits zum „Alteisen" geworfen worden war.

Die Dollarschwäche drückte sich automatisch in einer leichten Erholung des Pfundes aus, jedoch ist anzunehmen, dass, wenn die amerikanische Währung wirklich ernstlich nachgibt, auch das Pfund im gleichen Schritt marschieren wird. Einstweilen bleibt das Schicksal beider Währungen noch ein Rätsel; denn ob es Roosevelt wagen darf, angesichts der Kongresswahlen im November das Schaukelspiel mit dem Dollar fortzusetzen, oder wieder einen Gummidollar zu schaffen, erscheint zweifelhaft. Für das englische Pfund hat jedenfalls, wie der Schatzkanzler Chamberlain unlängst erklärte, die Stunde der Stabilisierung noch nicht geschlagen. Dazu sind die internationalen Verhältnisse noch viel zu verwickelt. Der verhängnisvolle Kreislauf Dollarschwäche — Pfundabwertung nimmt also seinen Fortgang: er zerrüttet das weltwirtschaftliche Gefüge und hindert jegliche Erholung des internationalen Verkehrs.

Die Bedeutung des deutsch-polnischen Kompensationsabkommens

Das am Donnerstag unterzeichnete deutsch-polnische Kompensationsabkommen tritt bereits am 15. Oktober in Kraft. Die besondere Bedeutung dieses neuen Abkommens, das an sich einen engumgrenzten Rahmen hat, besteht darin, dass in Warschau der Versuch gemacht wird, ohne Preisgabe eigener Interessen den Interessen des anderen Vertragsteiles gerecht zu werden und auf dieser Grundlage den Anfang zum Ausbau der gegenseitigen Handelsbeziehungen zu legen. Das Neue an dem nunmehr unterzeichneten Kompensationsabkommen besteht darin, dass der Rahmen dafür im Wege direkter Verhandlungen zwischen den Vertretern der deutschen und der polnischen Landwirtschaft im Frühjahr dieses Jahres geschaffen worden ist. Bei den Verhandlungen der Vertreter der Landwirtschaft der beiden Länder handelt es sich darum, Polens landwirtschaftliche Ausfuhr nach Deutschland mit den neuen Richtlinien der deutschen Agrarpolitik in Einklang zu bringen. Andererseits musste Polen, unter Berücksichtigung der Interessen seiner eigenen Industrie, den deutschen Industrieerzeugnissen in gewissem Umfange den Weg nach Polen freimachen. Es wird sich voraussichtlich schon sehr bald zeigen, dass der Versuch, den Handelsverkehr zwischen den beiden Nachbarländern auf diesem Wege auszubauen, für die Zukunft erfolgverspechend ist. Denn trotz der vereinbarten Vertragsdauer von einem Jahr hat es den Anschein, dass die Lieferungen in einem viel kürzeren Zeitraum erfolgen werden. In polnischen Wirtschaftskreisen wird angenommen, dass die Kontingente lange vor Ablauf der Vertragsdauer erschöpft sein werden. Auf Grund der mit dem Kompensationsabkommen gemachten Erfahrungen könnten alsdann entweder die Unterlagen für einen regelrechten Handelsvertrag zwischen Polen und Deutschland gewonnen oder aber es könnte eine Ausweitung des Abkommens vorgenommen werden. Der Zentralverband der polnischen Industrie hat sich bereits vorgestern mit der Auswirkung des neuen Kompensationsvertrages befasst, und in der Aussprache wurde die Ansicht geäussert, dass es am günstigsten wäre, wenn auf jede polnische Lieferung sofort die deutsche Gegenlieferung abberufen werden würde. Der für so kurze Zeit nach Unterzeichnung angesetzte Termin des Inkrafttretens des Abkommens lässt darauf schliessen, dass es der polnischen Landwirtschaft sehr daran liegt, ihre Erzeugnisse möglichst bald auszuführen.

Die Arbeitslosigkeit in Polen

Die Zahl der Arbeitslosen in Polen ist nach den amtlichen Angaben in der Woche vom 1. bis 6. Oktober um 837 gestiegen und betrug 290 672. Von der Gesamtzahl entfallen 24 630 auf Warschau, 19 675 auf Lodz und 89 823 auf Ostoberschlesien, wo die Zahl der Arbeitslosen in der Berichtswoche jedoch um 367 kleiner geworden ist.

Goldvorkommen in Russisch-Mittelasien

Wie aus Taschkent berichtet wird, hat eine Kommission der Hauptverwaltung der Goldindustrie „Glawsoloto" in den Tälern der Flüsse Tschirtschik (Usbekistan), Talas und Karakol (Kirgisien) Goldsandvorkommen entdeckt. Im Becken des Flusses Muksu wurden ferner zahlreiche goldhaltige Quarzadern entdeckt. In diese Gegend wird eine wissenschaftliche Spezialkommission entsandt, die die Vorarbeiten für das kommende Jahr durchführen soll. Auch in mehreren anderen Gebieten Russisch-Mittelasiens sind Kommissionen der „Glawsoloto" an der Arbeit.

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen, 13. Oktober. Die Kursbefestigungen hatten auch zu Beginn dieser Woche noch nicht ihr Ende gefunden. Die Banken waren laufend mit Kaufaufträgen versehen, so dass das vorliegende Material bald knapp wurde. Durch diese Tatsache, wohl auch angeregt durch die anhaltende Tendenz der Rentenwerte an der Warschauer Börse, konnten die Pfandbriefe der Posener Landschaft weiterhin ihren Kursstand verbessern. Nur machte sich, wie in früheren Zeiten, das alte Uebel bemerkbar, dass bei einer Haussestimmung jeder seine Verkaufsaufträge zurückhielt, wodurch einige Kurse sprunghaft in die Höhe gingen. Es muss allerdings zugegeben werden, dass an einigen Tagen erhebliche Nachfrage bestand, wogegen nur geringes Angebot vorhanden war. Im allgemeinen konnten die Papiere ihren erhöhten Kursstand bis zum Schluss der Woche halten.

Eine Ausnahme machten die 4proz. Pos. Ldsch. Konversions-Pfandbriefe. Das Papier, das durch Materialmangel von 45.50 auf 47 Prozent anzog, musste einen Teil seines Gewinnes wieder hergeben. Inzwischen waren wohl grössere Posten zum Verkauf gekommen, die auf den Kurs infolge Aufnahmefähigkeit drückten, so dass der Kurs sich auf 46 Prozent ermässigte. Die alten 4½proz. Dollarpfandbr. sowie die 4½proz. Gold-Dollarpfandbr. konnten ihren gegen die Vorwoche erhöhten Kursstand behaupten. Die ersteren waren bei 49 Prozent weitergesucht, während für die letzteren bei einem Kurse von 48 Prozent ebenfalls sich Nachfrage zeigte. Auch die 4½proz. Złoty-Pfandbr. zeigten sich widerstandsfähig und fanden bei 48 Prozent Käufer. Von den Staatspapieren lag die 5proz. Poln. Konvertierungs-Anleihe unverändert bei 67—67.50 Prozent, die 3proz. Bau-Prämienanleihe ging mit 47 Prozent um. Für Bank-Polski-Aktien zeigte sich auch zu erhöhten Kursen Interesse, so dass dieselben in Anpassung an den Kurs in Warschau zum Schluss mit 95 Prozent gehandelt wurden.

Posener Börse

vom 13. Oktober

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	64.25 G
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch.	—
4½%	Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	47.00 +
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	46.00 B
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III)	—
4½%	Złoty-Pfandbriefe	—
4%	Prämien-Invest.-Anleihe	—
3%	Bau-Anleihe	—
	Bank Polski	95.00 G

Stimmung: ruhig.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft. * = ohne Ums.

Warschauer Börse

Warschau, 12. Oktober.

Rentenmarkt. In der Gruppe der Prämien-Anleihe herrschte festere Stimmung, die Kurse gestalteten sich höher. In der Gruppe der hauptstädtischen Pfandbriefe herrschte wenig lebhafte Stimmung.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 47.75—48, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.75, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 118—118.25, 6proz. Dollar-Anleihe 73.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 77.38—77.63 bis 77.25, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbrief der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94.00, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 8proz. Bau-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 93, 8proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 77, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 56—56.38 bis 56.25, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 67.63, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 63.00, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 54.50—54.75, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Siedlec 1933 42,25.

Aktien: Auf der Aktienbörse waren die Umsätze mittelmässig, die Kurse gestalteten sich im allgemeinen niedrig.

Bank Polski 95.75 (96), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 27 (27.50), Lilpop 10.15—10.30 (10.10), Ostrowiec (Serie B) 21 (21), Starachowice 14 bis 13.95 (14.10).

Devisen: Auf der Geldbörse überwog feste Stimmung.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.21½ bis 5.21, Golddollar 8.90½, Goldrubel 4.57 bis 4.58, Silberrubel 1.48, Tscherwonez 1,65.

Amtlich nicht notierte Devisen: Mailand 45.35, Montreal 5.32, New York (Scheck) 5.22⅞, Oslo 129,40.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Amtliche Devisenkurse

	12. 10. Geld	12. 10. Brief	11. 10. Geld	11. 10. Brief
Amsterdam	357.85	359.65	357.80	359.60
Berlin	212.20	214.20	212.25	214.25
Brüssel	123.29	123.91	123.29	123.91
Kopenhagen	114.50	115.70	114.40	115.60
London	25.65	25.91	25.58	25.84
New York (Scheck)	—	—	—	—
Paris	34.81	34.98	34.80	34.98
Prag	22.05	22.15	22.04	22.14
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	128.95	130.25
Stockholm	132.25	133.55	131.95	133.25
Danzig	172.32	173.18	—	—
Zürich	172.12	172.98	172.20	173.06

Tendenz: uneinheitlich

Danziger Börse

Danzig, 12. Oktober. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0330—3.0390, London 1 Pfund Sterling 14.90—14.94, Berlin 100 Reichsmark 123.18—123.42, Warschau 100 Złoty 57.87½ bis 57.94, Zürich 100 Franken 99.80—100.00, Paris 100 Franken 20.17½—20.21½, Amsterdam 100 Gulden 207.34—207.76, Brüssel 100 Belga 71.43 bis 71.57, Prag 100 Kronen 12.81—12.84, Stockholm 100 Kronen 76.90—77.06, Kopenhagen 100 Kronen 67.50—67.64, Oslo 100 Kronen 74.90 bis 75.06; Banknoten: 100 Złoty 57.84—57.96.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 13. Oktober. Tendenz: fester. Die Wochenschlussbörse eröffnet in recht fester Haltung, da von seiten der Bankenkundschaften erneut zum Teil beachtliche Kaufaufträge vorlagen. Farben setzten ½ Prozent über Vortagsschluss ein. Stolberger Zink, Stahlverein und Hapag gewannen 1¼ Prozent, Gelsenkirchener Bergwerk und Harpener gewannen je ⅝ Prozent. Deutsche Atlanten sogar 3½ Prozent. Altbesitz notierten unverändert 170. Kommunal-Umschuldungsanleihe wurden mit etwa 84 umgesetzt. Am Geldmarkt betrugen die Sätze für Blanco-Tagesgeld unverändert 4—4¼ Prozent.

Ablösungsschuld: 107.

Märkte

Getreide. Posen, 13. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	17.50—17.75
Weizen	17.00—17.50
Braugerste	21.00—21.50
Einheitsgerste	19.50—20.00
Sammelgerste	18.00—18.50
Hafer	16.75—17.25
Roggenmehl (65%)	21.25—22.75
Weizenmehl (65%)	26.50—27.00
Roggenkleie	11.00—11.75
Weizenkleie (mittel)	10.50—11.00
Weizenkleie (grob)	11.25—11.75
Gerstenkleie	12.00—13.50
Leinsamen	44.00—46.00
Senf	51.00—55.00
Sommerwicke	26.00—28.00
Viktoriaerbsen	41.00—45.00
Folgererbsen	32.00—35.00
Speisekartoffeln	2.20—2.70
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	0.13¼
Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenstroh, gepresst	3.10—3.30
Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Roggenstroh, gepresst	3.50—3.75
Haferstroh, lose	3.25—3.50
Haferstroh, gepresst	3.75—4.00
Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Gerstenstroh, gepresst	3.10—3.30
Heu, lose	7.50—8.00
Heu, gepresst	8.00—8.50
Netzeheu, lose	8.50—9.00
Netzeheu, gepresst	9.00—9.50
Leinkuchen	17.50—18.00
Rapskuchen	14.00—14.50
Sonnenblumenkuchen	18.00—18.50
Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohn	40.00—45.00

Tendenz: abwartend.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 142.5 t, Weizen 165 t, Gerste 556.5 t, Hafer 15 t, Roggenmehl 25.6 t, Weizenmehl 7.5 t, Roggenkleie 125 t, Weizenkleie 52.5 t, Gerstenkleie 15 t, Senf 15 t, Viktoriaerbsen 45 t, Raps 15 t, Wicken 10 t, blauer Mohn 15 t, Pflanzkartoffeln 15 t, Speisekartoffeln 290 t, Fabrikkartoffeln 1670 t.

Getreide. Bromberg, 12. Oktober. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 55 t 17.30. Richtpreise: 17 bis 17.50, Standardweizen 17—17.50, Braugerste 21 bis 21.25, Einheitsgerste 18.75—19.25, Sammelgerste 17—18, Hafer 17—17.25, Roggenkleie 11.50—12, Weizenkleie grob 11.25—11.75, Weizenkleie mittel 10.75—11.25, Weizenkleie fein 10.75—11.25, Gerstenkleie 13.50—14, Winterraps 42—43, Winterrübsen 40—41, Leinsamen 42—45, Senf 49—52, blauer Mohn 41—44, Viktoriaerbsen 41—45, Folgererbsen 30—34, pommersche Speisekartoffeln 3.50—4, Netzekartoffeln 2.50—3, Fabrikkartoffeln für 1 Kilo-% 13 Groschen, Kartoffelflocken 12.50—13.50, Leinkuchen 17—18, Rapskuchen 13.50—14, Sonnenblumenkuchen 18—19, Kokoskuchen 15 bis 16, Sojaschrot 20.75—21.25, Netzeheu 9 bis 9.50. Stimmung: uneinheitlich. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 525 t, Weizen 101, Hafer 145 t, Gerste 61 t, Einheitsgerste 405 t, Sammelgerste 246 t, Roggenmehl 24 t, Weizenmehl 50 t, Roggenkleie 30 t, Fabrikkartoffeln 30 t, Speisekartoffeln 90 t, Sonnenblumenkuchen 15 t.

Getreide. Warschau, 12. Oktober. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg frei Waggon Warschau. Kurse laut Börsenpreisen: Sommerweizen rot, gläsern 775 gl 20.50—21.50, Einheitsweizen 742 gl 19.50 bis 20.50, Sammelweizen 731 gl 18.50—19.50, Standardroggen I. 700 gl 17—17.50, Standardroggen 687 gl 16.50—17, Hafer I unverregnet 17.50—18, Hafer II leicht verregnet 468 gl 16.50 bis 17.50, Hafer III verregnet 438 gl 16—16.50, Braugerste 689 gl 21.50—23, Gerste 673—678 gl 18.50—20, Gerste 649 gl 17—17.50, Gerste 620.5 gl 16.50—17, Felderbsen mit Sack 28—30, Viktoriaerbsen mit Sack 47—52, Wicken 24—25, Peluschken 22—23, blaue Lupinen 7.50—8, gelbe Lupinen 9—10, Raps und Winterrübsen 42—44, Raps und Sommerrübsen 38—40, Leinsamen 42—43, Weissklee roh 75—95, Rotklee roh 125 bis 140, blauer Mohn 46—50, Speisekartoffeln 3.25—3.50, Weizenmehl 65proz. 28—30, Roggenmehl 65proz. 24—25, Schrotmehl 19—20, Weizenkleie grob 11.50—12, Weizenkleie mittel 11—11.50, Weizenkleie fein 11—11.50, Roggenkleie 10—10.50, Leinkuchen 17.50—18, Rapskuchen 14—14.50, Sonnenblumenkuchen 18.50 bis 19, Sojaschrot 45proz. mit Sack 22—22.50. Gesamtumsatz 3374 t, davon Roggen 405 t. Stimmung: ruhig.

Getreide. Danzig, 12. Oktober. Amtliche Notierung in Gulden für 100 kg: Weizen 128 Pfund zum Konsum 10.75—11, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr ohne Handel, Roggen 120 Pfd. zum Konsum 10.70, Gerste feine zur Ausfuhr 12.75 bis 13.25, Gerste mittel lt. Muster 11.60—12.20, Gerste 114/15 Pfd. zur Ausfuhr 11.15, Gerste 110/11 Pfd. zur Ausfuhr 10.85, Gerste 105/06 Pfund zur Ausfuhr 9.25, Hafer zum Konsum 9.90—10.70, Viktoriaerbsen ruhig 24 bis 29.50, Roggenkleie 7.40, Weizenkleie grobe 7.50, Weizenkleie Schale 7.75, Gelbsenf flau 27 bis 32.50, Blaumohn flau 23—28. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 1, Roggen 112, Gerste 43, Hafer 2, Hülsenfrüchte 6, Saaten 4.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

EDMUND RYCHTER

FR. RATAJCZAKA 2
Wrocławska 14 u. 15

FEINSTE HERREN-MASS-SCHNEIDEREI
ANZÜGE UND PALETOTS NACH MASS
aus besten Bielitzer Stoffen
Garantie für tadellosen Sitz.

złoty 80
złoty 100
złoty 120
Luxus-Ausführung zł 175

Die heutigen ZŁOTY-PREISE sind niedriger als MARK-PREISE vor dem Kriege.

Spezialität: Herren-Mäntel und Paletots, fertig und nach Mass — Wetter- und Regenmäntel — Lederjacken und -hosen. Riesen-Auswahl von Stoffen zu billigsten Preisen. Täglicher Eingang von Neuheiten — Herren-Pelze aus Fellen jeder Art in grosser Auswahl stets am Lager. Alte Devise: Grosser Umsatz, kleiner Nutzen

Wir besitzen vier Geschäfte: 1. ulica Fr. Ratajczaka 2, Telefon 26-07 54-15. 2. ulica Wrocławska 14, Telefon 21-71 3. ulica Wrocławska 15, Telefon 54-25.

4. Geschäft: **Ostrów Wlkp., Rynek 18, Tel. 35.**

Am 11. d. M. entschlief nach längerem Leiden die Gattin unseres hochverehrten Herrn Rabbiner

Frau Dr. Sophie Krausz

Unsere Gemeinde betrauert tief den Heimgang dieser edlen Frau, die sich die Liebe und Verehrung aller, die sie gekannt, erworben hat.

Ihr Andenken wird in den Herzen unserer Gemeindemitglieder nie erlöschen.

Der Vorstand der jüd. Gemeinde.

Gniezno, den 12. Oktober 1934.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 15. d. Mts., nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dekorationskissen

BETTFEDERN u. DAUNEN
TEL. 3771
W. ŻAK POZNAŃ
Wroniecka 24

Oberbetten. Unterbetten. Kissen.

Grundstück

zu kaufen gesucht. Einzahlung ca. 100 000 zł. Offert. nur von Eigentümern an Postschließfach 364.

MÖBEL

Riesenausstellung in der Fabrik!
Darstellung neuer Modelle ul. Kantaka 1

geben ein Bild unbegrenzter Vorteile für wohlhabende als auch weniger begüterte kauflustige Kundschaft. Jahrzehntelange Erfahrung in der Möbelfabrikation, grosse Holztrocken-Anlagen, modernste technische Fabrikeinrichtungen, billige Preise sowie Kaufbedingungen, angepasst jedem Bedarf, sind beste Garantie für
allergünstigsten Möbeleinkauf!

W. NOWAKOWSKI I SYNOWIE

POZNAŃ
Górna Wilda 143. Strassenbahn 4 und 8.

WARSZAWA
Warecka 1, Ecke Nowy Świat

Für all die freundlichen Beweise des Beileids und für die reichen Blumengaben anläßlich des Hinscheidens meiner lieben Hausgenossin Frl. Hoffmann sage ich allen gütigen Spendern meinen

herzlichen Dank.

A. Lange.

Skrzeszewo, den 12. Oktober 1934.

Meine Verlobung mit Herrn Heinz Grüttner aus Poznań erkläre ich hiermit für aufgehoben.

Ella Greß
Sławsk Wielki.

„Zjednoczeni"
Poznań, ul. 27 Grudnia 16.

Tuchlager vereinigter Fabriken
Hess — Piesch i Strzygowski
Bielsko.
Grosse Auswahl für Herbst u. Winter
in Herren-, Damen- u. Militärstoffen.

Posener Ruderverein
Germania e. V.

VEREINSREGATTA
am 14. 10. 1934. — 2 Uhr nachmittags
14 Mannschaftsrennen

Verbindungen: Autobus 13.30 ab Alter Markt nach Rataje Schule und Straßenbahnlinie 3.

Lose

für die am 18. Okt. beginnende Staats-Klassen-Lotterie sind in der glücklichsten Kollektur

M. Tatarczewski
Poznań, **Pocztowa 3**, erhältlich.
Hauptgewinn eine Million Złoty.
¼ Los 10 zł.

Briefliche Bestellungen werden umgehend erledigt.



Braugerste sowie
Speisekartoffeln
gegen Bankakkreditive kauft jeden Posten Fa.
Feliks Mirkowski, Poznań
Pocztowa 23 Tel. 18-14

NEUHEIT!

Achtung! Achtung!

Neueröffnetes
Restaurant-Frühstücksstube
EREMITAGE Marsz. Focha 39

empfiehlt dem geschätzten Publikum vorzügliche Warschauer und französische Küche, gepflegte Weine, Schnäpse, Liköre und Biere.
Spezialität Fische: Flundern, Dorsche. Mäß. Preise. Donnerstag Bürgerabende. Künstlerische Darbietungen. Konzert. Fachmännische Leitung.

Von der Reise zurück!

Otto Lüneburg
Dentist
Aleje Marcinkowskiego 6. — Tel. 2465

Konditorei u. Café

Fr. Lemke

Swarzędz, ulica Poznańska 7

(gegenüber der Möbelausstellung).

Dr. Dümke
Kantaka 6, II. Stock
9—1 u. 3—6 Uhr.
Tel. 51 88.

Stets das Neueste in
Damen- und Herrenhüten
sowie grosse Auswahl in

Wäsche - Strümpfen - Trikotagen
Handschuhen - Krawatten - Schals

zu den billigsten Preisen empfiehlt

Svenda u. Drnek nast.
Poznań, Stary Rynek 65.

Richard Gewiese, Baumeister
Środa, ul. Długa 68
Fernruf Środa 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister Hartmann)

Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten, Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung,
Schätzungen
führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.

Tapeten
Goldleisten
Linoleum
Kokosläufer
Dachstuch
empfiehlt
zu billigsten Preisen
Centralny Dom Tapet
Sp. z o. o.
ul. Br. Pierackiego 19

Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflußreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine **ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht**

*

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180 000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.

MÖBEL

von den einfachsten bis modernsten Ausführungen empfiehlt

FRITZ, Möbelfabrik
Trzemeszno.

PELZE

jeder Art in grosser Auswahl, Persianer sowie Felle, Fischotter, Silberfuchs usw.
verkauft billig
A. Łajewski, Br. Pierackiego 20.

Postkarten
Gratulationskarten
Patenbriefe
Schreibwaren
F. Kostrzyński,
Poznań.
ul. 27 Grudnia 10. I.
Luxuspapierwaren
engros.

Goldwaren-Fabrikation

Ausführung von Reparaturen und Neuanfertigungen billigst u. schnellstens
M. FEIST, Goldschmiedemeister
ul. 27 Grudnia 5. Hof, I. Et.
Tel. 23-28.